Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2.50 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Leipzigerstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe a. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Berl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1005 43 Fritz Kred. Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 17. Juli 1928 | 8. Jahrgang • Nr. 166

Massenwille öffnet Zuchthaustore!

Der Kampf um Max Hoelz — Die ersten politischen Gefangenen aus dem Bezirk gestern Abend entlassen — Heraus zur morgigen Empfangskundgebung bei der Ankunft der Genossen aus Gollnow und Sonnenburg

Halle, 17. Juli.

Der unermüdliche Kampf des Proteletariats und der unzweideutige Ausdruck am 20. Mai dieses Jahres hat die Verantwortung des kapitalistischen Staates endlich gezwungen, die Zuchthäuser zu öffnen. Zahlreiche Opfer der Klassenjustiz kehren in die freiheitliche Freiheit der kapitalistischen Republik zurück. Durch die Schuld der Sozialdemokraten bleiben allerdings Dutzende von proletarischen politischen Gefangenen hinter den Zuchthausmauern. Es muß immer wieder betont werden, daß durch die Schuld der SPD. eine Verschlechterung der Amnestie herbeigeführt wurde, daß diese durch und durch korrupten Führer ihre Wahlversprechen schmählich gebrochen haben und in letzter Minute versuchten, die ganze Amnestie überhaupt zu scheitern zu bringen. Nur die Angst vor dem Entrüstungssturm der Wählermassen hat sie gezwungen, dieser verschandelten Amnestie letzten Endes zuzustimmen.

Unsere Genossen sind aus dem Zuchthaus-Gefängnis in Halle ganz unerwartet bereits 6 Genossen entlassen worden. Die Klassenjustiz wird versuchen, die Entlassungen so heimlich als möglich vorzunehmen, damit irgendwelche Empfangskundgebungen unmöglich zu machen. Soweit uns bekannt geworden ist, treffen aber morgen abend eine Anzahl Genossen aus Gollnow und dem Zuchthäusern Sonneburg und Brandenburg in Halle ein. Es ist eine Ehrenpflicht des hallischen Proletariats, unsere befreiten Brüder zu empfangen. Die Genossen sind die, die gestern bereits entlassen wurden und alle, die freikommen werden, begrüßt das revolutionäre mitteldeutsche Proletariat und insbesondere die Kommunistische Partei als die Führerin desselben auf das wärmste in ihren Reihen. Wir sind uns nicht einen Augenblick im Zweifel darüber, daß die Genossen mit ungebrochenem Mute in die Reihen ihrer Klassenbrüder zurückkehren und mit uns Schulter an Schulter gemeinsam den Kampf zur Befreiung des Proletariats bis zum Siege fortführen werden. Es gilt jetzt für die, die ihre Freiheit für die Arbeiterschaft opferten, zu sorgen, ihnen über die ersten schweren Wochen hinwegzuhelfen. Deshalb weisen wir auf den Aufruf zur Unterstützung der Genossen ausdrücklich hin.

*

(Eig. Drahtm.) Berlin, 17. Juli.

Die gestern im Reichsjustizministerium stattgefundenen Verhandlungen über die sofortige Freilassung von Max Hoelz zwischen der Verteidigung und dem Staatsvertreter Joel, der den in die Sommerfrische abgereisten Justizminister Koch vertritt, führten noch zu keinem Ergebnis. Es soll also der Genosse Max Hoelz in Sonnenburg bleiben, während auf der anderen Seite lange vor einem proletarischen Gefangenen rechtsgerichtete Gefangene bereits entlassen wurden.

Werktätige Mitteldeutschlands, helft unseren aus dem Zuchthaus heimkehrenden politischen Kämpfern!

Nur wenige Tage trennen uns von der Heimkehr unserer politischen proletarischen Gefangenen. Noch dürfen wir, auf Grund des Verrates der SPD.-Führer und ihrer Koalitionsregierung, nicht alle Genossen in der Freiheit begrüßen.

Von unseren Bezirk kehren 16 Klassenkämpfer zurück.

Die Genossen sind Familienväter. Frauen und Kinder der politischen Gefangenen konnten durch proletarische Solidarität Erfolg unterstützt werden.

Jetzt, wo die Kämpfer, die für das gesamte Proletariat gekämpft haben, nach Jahren schwerster Entbehrung in unsere Reihen zurückkehren, ist sofortige Hilfe notwendig.

Wir wollen unseren Besten einen guten Empfang bereiten.

Zur Entlassung kommen die Genossen:

1. Paul Töpfer, Bruckdorf, 38 Jahre alt, verhaftet seit Januar 1922, verurteilt zu 8 Jahren Zuchthaus wegen Landfriedensbruchs und Hochverrats, Zuchthaus Sonnenburg.
2. Alfred Menzel, Halle, 34 Jahre alt, verhaftet seit 11. Dezember 1921, verurteilt zu 9 Jahren Zuchthaus wegen Betätigung der Plätzner-Gruppe, Zuchthaus Sonnenburg.
3. Gustav Schulze, Schweinsal, 38 Jahre alt, verhaftet seit April 1921, verurteilt zu 12 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Strafe wegen schweren Landfriedensbruchs, Zuchthaus Kassel.
4. Heinrich v. Wikowsky, Ammendorf, verhaftet seit 1921, verurteilt zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Erschießung eines Spitzers, Zuchthaus Sonnenburg.
5. Otto Bauer, Eisleben, 34 Jahre alt, verhaftet seit 7. März 1921, verurteilt zum Tode, begnadigt zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Mord und schweren Landfriedensbruchs, Zuchthaus Brandenburg.
6. Max Benkwitz, Zeitz, 39 Jahre alt, verhaftet seit 17. April 1921, verurteilt zu 2 Jahren Festung und 200 Mark Geldstrafe wegen Hochverrats, Festung Gollnow.
7. Otto Schafhirt, Artern, 31 Jahre alt, verhaftet seit Januar 1928, verurteilt zu 9 Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruchs, Strafanstalt Sondershausen.
8. Hermann Deinhardt, Artern, 36 Jahre alt, verhaftet seit 30. März 1928, verurteilt zu 9 Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruchs, Strafanstalt Sondershausen.
9. Fritz Arlt, Artern, 39 Jahre alt, verhaftet seit 13. Januar 1928, verurteilt zu 9 Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruchs, Strafanstalt Ichtershausen.
10. Fritz Wylegala, Artern, 25 Jahre alt, verhaftet seit 16. Dezember 1926, verurteilt zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis wegen schweren Landfriedensbruchs, Strafanstalt Ichtershausen.
11. Gustav Martin, Halle, 26 Jahre alt, verhaftet seit 8. Juni 1928, verurteilt zu 9 Monaten Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat Strafanstalt Halle, Kirchtor.
12. Otto Lenz, Zeitz, 34 Jahre alt, verhaftet seit 8. Mai 1928, verurteilt zu 9 Monaten Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Strafanstalt Halle, Kirchtor.
13. Hans Dohmen, Rasberg, 38 Jahre alt, verhaftet seit 27. Mai 1928, verurteilt zu 9 Monaten Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Strafanstalt Halle, Kirchtor.
14. Walter Wagenbreth, Breitenbach, 39 Jahre alt, verhaftet seit 27. Mai 1928, verurteilt zu 6 Monaten Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Strafanstalt Halle, Kirchtor.
15. Otto Ullmann, Breitenbach, 26 Jahre alt, verhaftet seit 27. Mai 1928, verurteilt zu 6 Monaten Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Strafanstalt Halle, Kirchtor.
16. Günther, Zeitz, verhaftet seit 27. Mai 1928, verurteilt zu 6 Monaten Gefängnis wegen Beihilfe zum Hochverrat, Strafanstalt Halle Kirchtor.

Werktätige, Belegschaften der mitteldeutschen Betriebe, Betriebsräte, Vertrauensleute, sammelt sofort zur schnellen Unterstützung der entlassenen proletarischen politischen Gefangenen. Sendet sofort Beträge ein an den Bezirksvorstand der Roten Hilfe, Halle, Zwingerstraße 29.

Zeigt Eure Solidarität! — Helft schnell! Rote Hilfe tut not!

Bezirksvorstand der Roten Hilfe Halle-Merseburg.
Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.
Bezirksleitung des KJVD. Halle-Merseburg.
Gauführung des RFB. Halle-Merseburg.
Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg.

Heute Eröffnung des 6. Weltkongresses

(Eig. Drahtm.) Moskau, 17. Juli.

Gestern abend fand eine Vollsitzung des Exekutivkomitees zum 6. Weltkongreß statt. Es wurde die feierliche Eröffnung des Kongresses für heute, abends 7 Uhr, beschlossen.

*

Wir grüßen das Parlament des revolutionären Proletariats der ganzen Welt und erwarten und hoffen von ihm erfolgreiche Arbeit im Interesse der Vorwärtstreibung der Weltrevolution!

Dr. Hertz, Krüger und Peters für den Panzerkreuzerbau

Im Wahlkampf vor einigen Monaten konnten die sozialdemokratischen Kandidaten nicht laut genug gegen das Verbrechen des Bürgerblocks schreien, der den Bau eines neuen Panzerkreuzers im Werte von 80 Millionen Mark beschlossen hatte, dem gleich eine ganze Serie von Kreuzern im Werte von 400 Millionen Mark folgen sollte. Riesige Plakate forderten die Wähler auf: „Wer keinen Panzerkreuzer will, der solle sozialdemokratisch wählen." Auch Hertz, Krüger und das „Volksblatt" leisteten sich in diesem Punkte allerhand.

Aber wie fast immer bei den sozialdemokratischen Führern, kam es auch in diesem Falle anders. Die sozialdemokratischen Führer verzichten von vornherein bei den Regierungsverhandlungen darauf, die Frage des Nichtbaues des Panzerkreuzers als eine selbstverständliche Bedingung zu stellen, und fügten sich dem Diktat der Deutschen Volkspartei, die den Panzerkreuzerbau auf alle Fälle durchsetzen will.

Infolgedessen reichten die Kommunisten unter Drucksache Nr. 53 folgenden Antrag, Stöcker und Genossen, ein:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, den Bau des im März d. J. beschlossenen Panzerschiffes A nicht in Angriff zu nehmen, die im März d. J. dafür bewilligte Rate von 9 Millionen Mark für Schulspeisungen für Volksschulkinder zu verwenden und umgehend einen entsprechenden Ergänzungsetat vorzulegen."

Der Antrag stand bei der Regierungsdebatte jetzt auf der Tagesordnung des Reichstages. Als aber am Ende der Beratung die Kommunisten die Abstimmung über diesen klaren und einfachen Antrag forderten, lehnten die Sozialdemokraten eine Abstimmung ab und Dr. Hertz, Krüger und Peters stimmten gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien für die Ueberweisung dieses Antrages an den Haushaltsausschuß mit der klaren Absicht, den Antrag dort zu begraben und sich so um eine Abstimmung im Reichstag über diesen Antrag herumzudrücken. Diese Absicht wurde ganz klar, als am 5. Juli, abends vor der viertägigen Pause der Genosse Stöcker verlangte, daß beim Wiederzusammentritt des Reichstages am Dienstag, dem 10. Juli der Bericht des Haushaltausschusses über den Panzerkreuzerantrag auf die Tagesordnung des Plenums des Reichstages gestellt werden soll. Wiederum stimmten Dr. Hertz, Krüger und Peters mit der Deutschen Volkspartei gemeinsam gegen die von den Kommunisten geforderte Beratung. Kein Wunder war es denn auch, daß der sozialdemokratische Vorsitzende des Haushaltsausschusses, der Abgeordnete Heimann, den Antrag der Kommunisten eine Sitzung des Ausschusses zwecks Beratung des Panzerkreuzerantrages einzuberufen, kategorisch ablehnte mit der Erklärung, daß eine Mehrheit der Parteien (selbstverständlich gehört dazu auch die Sozialdemokratie) die Einberufung abgelehnt hätte.

So liegt der kommunistische Antrag heute noch unerledigt im Haushaltsausschuß. In der Regierung aber wird die Deutsche

Heraus

Proletarier von Halle, versammelt Euch morgen 19.30 Uhr auf dem Thielenplatz

zum Empfang der politischen Gefangenen

zur Begrüßung unserer zuchthausentlassenen Freiheitskämpfer im „Volkspark"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0001

Volkspartei natürlich ihren Willen durchsetzen, das heißt, der Panzerkreuzer wird gebaut werden. Dafür haben Dr. Hertz, Krüger und Peters ausdrücklich wiederholt gestimmt.

Der Einwand, daß die Regierung an frühere Beschlüsse gebunden sei, ist völlig falsch. Jeder Reichstag ist souverän und hat das Recht, früher gefaßte Beschlüsse umzustoßen, und nach den Wahlen vom 20. Mai haben dies Millionen von Wählern erwartet. Es ist auch völlig falsch, wenn die sozialdemokratische Presse behauptet, der Antrag wäre im Falle der Abstimmung abgelehnt worden. Das sozialdemokratische „Zwickauer Volksblatt" hat mit Recht darauf hingewiesen, daß im jetzigen Reichstag eine Mehrheit gegen den Panzerkreuzerbau vorhanden sei, und zwar die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und Wirtschaftspartei, die allein eine Mehrheit von neun Stimmen aufweisen.

Das sozialdemokratische Blatt verlangte deshalb auch ausdrücklich die Erledigung des kommunistischen Antrages vor den Sommerferien. Die Dr. Hertz, Krüger usw. aber haben aus Gründen ihrer Koalitionspolitik den Willen der breitesten Arbeitermassen mit Füßen getreten und sich für den Panzerkreuzerbau eingesetzt. Alle Arbeiter, Angestellte und Beamte unseres Bezirkes sollten bei jeder Gelegenheit die sozialdemokratischen Abgeorneten für dieses schändliche Verhalten zur Rechenschaft ziehen.

„Hol' Euch der Teufel!"

„Nicht die Agrarier, die Bolschewiki verteuern das Brot!"

Die Essener sozialdemokratische Zeitung, die „Volkswacht", hat eine neue Note in die Antibolschewistenhetze hineingetragen, die voraussichtlich von der gesamten sozialdemokratischen Presse übernommen und von den deutschen Junkern mit Begeisterung begrüßt werden wird. Die „Volkswacht" führt unter der Ueberschrift „Hol' Euch der Teufel" aus:

„Wenn die Sowjetregierung von Panik ergriffen, große Mengen von Getreide auf dem Weltmarkt zusammenrafft, so wird schließlich der Getreidepreis in die Höhe schnellen.

Sollen wir mit steigenden Brotpreisen allesamt für die Unfähigkeit der Sowjetunion bezahlen?"

Höher gehts nimmer! Jeder Werktätige weiß, daß die Verteuerung der Lebensmittel, insbesondere des Brotes, die unmittelbare Folge des agraischen Wuchers ist, der von der Bürgerblockregierung systematisch gefördert ist und von der neuen Koalitionsregierung nicht bekämpft wird. Im Gegenteil. Die neuesten Vorgänge, die Monopolisierung des Getreidehandels in Deutschland durch Organe des Landbundes weisen deutlich darauf hin, daß die Tendenz zum Monopol d. h. zu hohen Preisen nach wie vor geduldet und gefördert wird. Die SPD.-Zeitungen wollen aber, durch unsäglich dummes und demagogisches Manöver die Sowjetunion für die Teuerung in Deutschland verantwortlich machen. Die Getreideeinkäufe der Sowjetregierung im Auslandd, die übrigens nicht mehr als 150 000 bis 200 000 Tonnen betrugen, dienten dem Zweck, die Preissteigerungen der Kulaki in der Sowjetunion zu unterbinden, damit also dem Zweck, die Preissteigerungen auch über den Rahmen der Sowjetunion zu bekämpfen. In der Sowjetunion Kampf gegen die Wuchertendenzen der Kulaki, in Deutschland Begünstigung des Agrarwuchers auf der ganzen Linie.

Die Arbeiter können den sozialdemokratischen Advokaten der Junkerwirtschaft in Deutschland wirklich nur mit dem Ruf antworten: Hol Euch der Teufel!

39 Grad im Schatten

und immer weiter steigt das Thermometer. Alle müssen unter der Hitze leiden, aber für manche Menschen wird die Hitze verhängnisvoll. Sie werden dabei komplett verrückt. So geht es den Redakteuren vom „Volksblatt". Wenn wir etwas behaupten, dann beweisen wir es natürlich. Wir greifen uns die gestrige Ausgabe dieses zurzeit republikanischen Regierungsorgans und stellen fest:

Erstens: In der Notiz, die mit der Ueberschrift „Augenblicklich nicht momentan" versehen ist und eine Erwiderung auf unsere erfolgte Stäupung des „Volksblatt" in Sachen der Verleumdungen über unseren Genossen Kroh darstellt, will der Redakteur des „Volksblatt" von Buchdruckern der Produktiv-Genossenschaft erfahren haben, daß unser Genosse doch in Halle ist, und wie sich das „Volksblatt" ausdrückt, in „gewohnter gravitätischer Weise durch den Betrieb stolziert". Lassen wir das „Volksblatt" also bei seinem Glauben. Bei der Hitze mit „Volksblatt"-Redakteuren über diesen Punkt streiten, das geht über unsere Kräfte.

Zweitens: In einer anderen Notiz behauptet das „Volksblatt", daß die Meldung über den Stadtverordneten und Hakenkreuzler Schmidt, der zu den Deutschnationalen übergehen will, dem „Klassenkampf" entstammt. Das „Volksblatt" schließt daraus in hämischer Weise, daß der „Klassenkampf" über Vorgänge in der Hakenkreuzlerbewegung immer gut informiert sei. Ja, die Hitze, wenn der Herr „Volksblatt"-Redakteur nicht geschlafen hätte, so hätte er diese Meldung dem WTB.-Dienst entnehmen können, von dem wir sie auch nur entnommen haben.

Drittens: Das „Volksblatt" berichtet über die Generalversammlung des Freidenkerverbandes in Frankfurt und teilt freudestrahlend mit, daß die Kommunisten auch aus dieser Tagung von der reformistischen Mehrheit herausgeworfen wurden. Zu den Herausgeworfenen gehört nach dem „Volksblatt" auch ein Angestellter des „Klassenkampf" namens Römer. Zur Aufklärung sei mitgeteilt, daß der Genosse Römer Lehrer an der von sozialdemokratischen Parteimitgliedern geleiteten Weltlichen Schule in Halle ist und in seinem ganzen Leben noch kein Angestellter des „Klassenkampf" war. Ja, 39 Grad im Schatten!

Statt Senkung der Lohnsteuer — Verfassungsfeier

Wie die bürgerliche Presse meldet, wird die Reichsregierung an die Reichsbehörden in den nächsten Tagen eine Verfügung über die Verfassungsfeier am 11. August erlassen. Nach dieser Verfügung werden die Behörden überall Feiern veranstalten, an denen nach Möglichkeit auch die Bevölkerung teilnehmen soll. In Berlin werden als Festredner Gustav Radbruch, der bekannte „religiöse Sozialist" und der Reichskanzler Hermann Müller, sprechen.

Der SPD ist es im Reichstag nicht gelungen, Severings Herzensbedürfnis zu befriedigen und den 11. August zum Nationalfeiertag erklären lassen. Nun will Severing die Blamage der SPD, daß es ihr nicht gelungen ist, die bürgerliche Republik durch einen gesetzlichen Nationalfeiertag zu ehren, durch einen großen Verfassungsrummel am 11. August reparieren. Die arbeitende Bevölkerung wird von dem ihr großzügig gewährten Recht an den behördlichen Feiern teilnehmen zu können, keinen Gebrauch machen.

Reichsbanner und SPD. werden aufmarschieren, aber die Millionenmassen der Werktätigen werden sich durch Severings Verfassungsfeierrummel nicht beirren lassen. Die klassenbewußten Arbeiter haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der 11. August im Bewußtsein der Massen in den Gegensatz dessen verwandelt wird, was Severing und Hermann Müller bezwecken. Statt eines Bekenntnisses zur kapitalistischen Republik muß der 11. August zu einer Kampfansage gegen die Ebert-Hindenburg-Republik, zu einem Bekenntnis zur Räterepublik, zum Räte-Deutschland werden.

Genosse Lüttich aus dem DMV. ausgeschloss

Frevelhafte Spaltungsarbeit der Reformisten — Nun erst recht: Hinein in die freien Gewer Stärkt die Opposition!

Halle, den 17. Juli.

Unterm Datum vom 12. Juli wurde Genosse Lüttich vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes unter Geschäftszeichen „Ausschluß" mitgeteilt, daß seine Mitgliedschaft mit dem obigen Datum erloschen sei. Die SPD.-Bureaukratie im DMV. hat mit dem Ausschluß des Genossen Lüttich, der seit 24 Jahren aktiv in der Gewerkschaftsbewegung steht, eine Tat vollbracht, die sich würdig an ihre bisherigen Taten anreiht. Karl Lüttich, der revolutionäre Gewerkschaftler, wurde ausgeschlossen, weil er den reformistischen Koalitionspolitikern im Wege und ihren Zielen hinderlich war.

Genosse Lüttich wurde durch ein formvollendetes Schreiben vor die Tatsache seines Ausschlusses gestellt. Die Rößler-Clique hat jahrelang „Material" gegen ihn gesammelt und der Vorstand des DMV. versucht die Objektivität der Feststellungskommission, die in ihrer Mehrheit den Ausschluß im Vorstand empfahl, zu beweisen. Man bringt dabei zum Ausdruck, daß die Tätigkeit des Genossen Lüttich als Mitglied des Einheitskomitees für Rußland-Delegationen im Widerspruch ständen zu den Anweisungen des Vorstandes sowie der Verbandstagsbeschlüsse.

Der zweite Punkt, der zum Ausschluß beitrug, war eine reine politische Angelegenheit des Genossen Lüttich, die mit Gewerkschaftsbeschlüssen absolut nichts zu tun hat. Was hat denn Genosse Lüttich auf dem Bezirksparteitag der KPD. am 1. Oktober 1927 über Betriebszellenaufbau und Gewerkschaftsarbeit gesprochen und den Delegierten des Parteitages und Arbeitern zur Pflicht gemacht. Die Zeitungsnotiz über Lüttichs Ausführungen benutzte der Bezirksleiter Rößler, um den Vorstand des DMV. in Stuttgart von dieser Handlung Lüttichs in Kenntnis zu setzen.

Als drittes Moment kommt noch hinzu der Rücktritt des Genossen Lüttich von der reformistischen Kandidatenliste bei den Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle. Auf einmal stellt sich der Vorstand bei dieser Frage auf den Standpunkt, daß, wenn Lüttich als KPD.-Mann bei der Ausschußwahl als Spitzenkandidat fungiert hätte, daß dann das Wahlergebnis für die freie Gewerkschaft erfolgreicher gewesen wäre. Es ist aber anders. Die Kritik Lüttichs im Ortsausschuß über die Zusammenstellung der Liste zur Krankenkassenwahl, die nach politischem Glaubensbekenntnis getätigt wurde, sind die tieferen Gründe, warum der Vorstand gegen Karl Lüttich in dieser Frage vorging.

Mit großer Heuchelei wird weiter als verbandsschädigend die Stellungnahme Lüttichs im Stadtparlament (!), die Unterstützung des Antrages, der 50 000 Mark für die streikenden Me forderte. Gerade dieser Punkt wird vom Vorstand des tiefgründig als verbandsschädigend ausgelegt, daß man glied aus der Organisation werfen muß, das 24 Jahre tat. Der DMV.-Vorstand will nicht begreifen, daß man kapitalistischen Staat im Interesse kämpfender Proletarier in diesem Staate 70 bis 80 Prozent aller Steuern Forderungen an das reaktionäre Stadtparlament stellen

Die kurz angeführten vier Gründe waren der Anlaß, dem Lüttich in dem erwähnten sechs seitenlangem Ausschlußsch Schluß folgendes mitzuteilen:

„Da Sie nun hier nicht nur einmal, sondern wie festge nachgewiesen wurde, in mehreren Fällen absichtlich solche gegen die Bestimmungen unseres Statuts, Konferenzen bandstagsbeschlüsse begangen haben, so haben Sie dadurch den Verschluß ihrer Mitgliedschaft zu unserer Organisation anlaßt. Deshalb haben wir Ihren Ausschluß aus unserem bande beschlossen und können Sie sich nicht mehr als Mitglied DMV. betrachten.

Wenn Sie das Mitgliedsbuch noch besitzen, dann müssen im Bureau der Ortsverwaltung abgeben, bzw. letzterer über da dieses Buch gemäß § 3, Abs. 6 unseres Statuts Eigentum DMV. ist und bleibt. Im übrigen verweisen wir auf § unseres Statuts. Wenn Sie von diesem Ihrem Beschwerde Gebrauch machen, dann ist die erforderliche Beschwerde zwei Exemplaren an nachstehende Adresse zu senden:

Herrn Robert Weißig, Frankfurt a. M.—Eckenheim, Hügel

Der Ausschluß des Genossen Lüttich aus dem DMV allen Gewerkschaftlern, von allen klassenbewußten Arbeitern in der allgemeinen Linie der reformistischen Spaltungs den Arbeiterorganisationen zu sehen, die zurückzuführen Koalitionspolitik, die die SPD.-Bureaukraten zum Scha werktätigen Massen noch schärfer als bisher durchzuführen Man geht deshalb gegen alle Kritiken an dieser Politik, konsequenten Klassenkämpfer vor und betreibt offen die Spaltungsarbeit. Man scheut sich nicht, wie wir es hier bei Lüttich sehen den Mehrheitswillen der Mitgliedschaft Organisationen mit Füßen zu treten, man entfernt aus po Gründen die besten aktivsten Gewerkschaftler. Das mu Massenprotest hervorrufen und vor allen Dingen eine mobilisation der organisierten Arbeiterschaft. Jetzt erst recht **in die Gewerkschaften. An die Stelle von Karl Lüttich hundert neue Lüttichs treten und kämpfen für die alten proletarischen Klassenkampfes.**

Der Staatsanwalt schützt die Verantwortlichen von Münch

Der sozialdemokratische Reichskanzler Hermann Müller drückt Herrn Dorpmüller sein Beileid aus — Die Zahl der Opfer auf 10 erhöht

Bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück in München ist leider mit einer Erhöhung der Zahl der Opfer zu rechnen. Bis jetzt sind zehn Tote und 35 Verletzte durch das Abbausystem der Dawes-Bahn zu verzeichnen.

Die furchtbare Anklagetafel gegen das Mordsystem der Dorpmüller und Konsorten ist um eine weitere Eintragung reicher geworden. Die Chronik dieser durch die Dawes-Gesellschaft verschuldete Eisenbahnverbrechen der letzten Zeit weist auszugsweise folgende Daten auf: 25. Mai 1926 auf dem Münchener Ostbahnhof 27 Tote, 150 Verletzte; 13. August 1926 bei Langenbach 12 Tote, 27 Verletzte; 10. Juni 1928 bei Siegelsdorf 22 Tote, Dutzende Verletzte; 15. Juli 1928 in München 10 Tote, 35 Verletzte. Der Skandal der Deutschen Reichs-Eisenbahn schreit zum Himmel. Alle Stimmen der Bourgeoisiepresse beginnen sich jetzt angstvoll zu erheben, daß es so nicht mehr weitergehen kann. So schreiben die „Leipziger Nachrichten" endlich auch von einer übertriebenen Abbaupolitik. Es ist klar, daß die Bourgeoisie diese Stellung jetzt nur aus Angst um ihr kostbares Leben einnimmt.

Auf der anderen Seite ist die Staatsanwaltschaft bereits eifrigst bemüht, im Bunde mit der Eisenbahndirektion die Schuld den überlasteten Stellwerksbeamten in die Schuhe zu schieben. Drei Beamte sind in Untersuchungshaft genommen worden.

Die wirklichen Mörder der zehn Todesopfer vom Sonnt in der Direktion der Dawes-Eisenbahn. Ihnen wird von Klassenjustiz kein Haar gekrümmt werden

Nur der Kampf der werktätigen Klasse gegen Ausbeutu Rationalisierung wird die wahren Ursachen der massenhaften bahnunglücke in der letzten Zeit beseitigen können.

Wir warnen aber davor, die Führung dieses Kampfes den demokratischen Gewerkschaftsführern anzuvertrauen, denn dem letzten Massenunglück in Siegelsdorf verteidigte Sch der Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahner das müller-System und schob die Schuld an den zahlreichen Ei unglücken dem mangelnden Fachwissen der Arbeiter in die S

Nach einer WTB.-Meldung hat der sozialdemokratische kanzler der deutschen Trustbourgeoisie, Hermann Mü ein Beileidstelegramm nicht etwa an die Angehörigen der der Dawes-Bahn, sondern an den Generaldirektor Dorpmüller Berlin gesandt, in der er „tieferschüttert der Deutschen bahngesellschaft seine Anteilnahme ausspricht."

Das ist dieselbe Linie, die Scheffel bei dem Ungl Siegelsdorf bereits ausdrückte. Die Linie, die in der Ge tung der sozialdemokratischen Politik liegt, die sie alle ihre lungen vornehmen läßt unter dem Gesichtswinkel der Un stützung der Trustbourgeoisie und der Verteidi der Profithyänen des kapitalistischen Staates.

Zusammenstöße mit der Schupo in Berlin

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 17. Juli.**

Die verfrühten Meldungen über die Freilassung von Max Hoelz lösten unter der Berliner Arbeiterschaft eine große Begeisterung aus. Besonders gestern waren in den meisten Arbeitervierteln die Straßen mit roten Fahnen geflaggt. Obwohl die Mittagszeitungen und die „Welt am Abend" auf die Verzögerung der Freilassung von Max Hoelz und der anderen proletarisch politischen Gefangenen hinwiesen, waren gestern abend riesige Menschenmenge am Schlesischen Bahnhof versammelt, die die proletarisch politischen Gefangenen begrüßen wollten. Von Minute zu Minute wuchs die Masse an. Es wurde bekannt, daß die Genossen noch weiter im Gefängnis bleiben müssen. Diese Mitteilung versetzte die Demonstranten in große Erregung. Immer wieder erscholl der Ruf: Heraus mit Max Hoelz! Heraus mit den proletarisch politischen Gefangenen. Die Polizei provozierte. Sie versuchte den Platz zu räumen.

Bei ihrer Räumungsaktion machte die Polizei nicht nur von ihrem Gummiknüppel, sondern auch von der Schußwaffe Gebrauch. Sechs Personen mußten nach der Schutzpolizeiwache gebracht werden. Drei Arbeiter wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Der Eindruck der sowjetrussischen Hilfsaktion auf die Bourgeoisie

Der gewaltige Eindruck, den die Durchführung der russischen Rettungsaktion für die Opfer des Faschismus auch im bürgerlichen Lager machte, spiegelt sich auch in der bürgerlichen Presse wider. Aeußerst bezeichnend ist der Kommentar des Chefredakteurs des „Berliner Tageblatts", der bekanntlich während des ganzen Schachtyprozesses eine niederträchtige Kampagne gegen die Sowjetjustiz inszenierte, und der berüchtigte Patron der deutschen faschistischen Studenten war, die seinerzeit in der Sowjetunion verhaftet wurden.

Theodor Wolff schrieb im „Berliner Tageblatt" vom 15. Juli:

„Aber nachdem, was man auf der anderen Seite gesehen hatte, mußte es beinahe imponieren, daß hier alles mit einer stillen Energie, ohne Redensarten und Brimborium geschah. Der Faschismus, seinem Feinde, von dem er die Menschheit erretten will, für eine Rettertat zur Dankbarkeit verpflichtet — welch eine ironische Begebenheit! Er hat sein eigenes Plakat am Nordpol ankleben wollen und hat den Bolschewismus fabelhafte Propagandathema dargereicht."

Der starke moralische Eindruck der sowjetrussischen Hilfs dessen sich auch ein so ausgesprochener Gegner des Sowjet wie Theodor Wolff nicht erwehren kann, geht aus diesem Kom tar deutlich hervor.

Die mysteriöse Erkrankung von Otto We

Die Sonntagsausgabe der sozialdemokratischen „Rhein Zeitung", die „Rheinische Zeitung am Sonntag" vom 15. meldet, daß der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Wels, an schweren Magen- und Darmblutungen sehr ernst er ist. Die Erkrankung ist so schwer, daß Wels auch bei gün Verlauf für Monate arbeitsunfähig bleiben soll.

Bemerkenswert ist, daß diese Meldung einzig und allein „Rheinischen Zeitung" vom Sonntag und nicht im „Vorw erschienen ist. **Sollte es sich um eine politische Krankheit ha**

Politische Randbemerkungen

die Berliner Polizei des Sozialdemokraten Zörgie und die Badehose

In der Zeitung der „Freidenker", findet sich eine inter Polemik gegen eine Verfügung der Berliner Polizei. Ukas der „Ordnungsbehörde", die sich gegen die Arbeiter dem letzten roten Pfingsttreffen außerordentlich provozierend wirkte, heißt es u. a.:

„Als Badekostüme, die bei Umzügen verboten sind, erster Linie enganliegende Badetrikots und dreieckige Ba Personen, die in solchen Badekostümen an Demonstration nehmen, sind zum Anlegen von Ueberkleidung aufzufordern, falls sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, von der stration auszuschließen unter gleichzeitiger Erstattung eine anzeige auf Grund § 360, Abs. 11 RStGB.

Als Sportkostüm, das bei öffentlichen Veranstaltungen denklich getragen werden kann, gilt auch die bis mindes halben Schenkel reichende (!) Stoffhose mit

bei Männern: Trikot, das Brust und Leib bedeckt,
bei Frauen: Sportbluse."

*

Die Herren Redakteure des „Freidenker", die die Zö **Polizei glossieren, sind Sozialdemokraten — — —**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0002

ußenpolitische Wochenschau

landräumung und Antikriegspackt — Der ikt zwischen Polen und Litauen — Balkangärung — „Einigung" Chinas?

neue amerikanische Antikriegspaktentwurf wird — was ja nem im wesentlichen unveränderten Inhalt begreiflich — nders aufgenommen, als sein Vorgänger. Anfangs schien Frankreich und noch mehr England — mehr der Not als gener Triebe gehorchend — bereit waren, dem allmächtigen den gewünschten Bissen in den Rachen zu werfen. Nun aber französische Regierung ihre Antwort hinausgeschoben — ngland tut das gleiche. Trotz aller unklaren Dementis erlains ist es klar, daß Frankreich und England ein gemein- Gegenprotokoll vorbereiten, daß die bekannten Vorbehalte ls aufführen und damit den Kellogg-Plan seines eigent- Inhalts berauben soll . . .

n diese Front, die sich seinen Hegemonieforderungen ent- ellt, kann der amerikanische Imperialismus im wesent- zwei Haupttrümpfe ausspielen: **Erstens** die englischen os, die in ganz unzweideutiger Weise ihren Willen zur ichnung des Kellogg-Paktes bekunden (was von den An- n des Paktes denn auch Chamberlain im Unterhause ent- halten wurde) — und **zweitens Deutschland**, daß ederum — wie beim ersten Paktentwurf — zur vorbehalt- Zustimmung entschlossen hat. Der amerikanische Imperialis- nn die Widerspenstigen also von zwei Seiten her bedrohen: hren Außenpositionen, die offensichtlich nicht geneigt sind, Konflikt mit Amerika (das schon heute einer ihrer wich- Geldgeber ist) mitzumachen — und von ihrem Rücken in . Unter diesen Umständen sind die Chancen von vornherein mäßig verteilt.

Deutschland sich unter der Regierung der Großen Koalition se, wie vor einigen Monaten unter der des Bürgerblocks — rbehaltlosen Unterstützung des amerikanischen Imperialis- gen Frankreich und England entschlossen hat, ist nicht nur onsequenz der allgemein politischen Linie, die schon seit Jahre eingeschlagen wurde — es hat auch seine ganz beson- Ursachen. **Hermann Müllers** Appell zur Rheinland- ng hat in Frankreich ein ausgesprochen ungünstiges Echo — England nur die platonischen Sympathien einiger links- licher Blätter gefunden. Man rechnet in Frankreich zwar daß vielleicht schon in diesem Herbst ein offizieller Schritt lands beim Völkerbunde erfolgen könnte — sagt ihm aber eute einen Mißerfolg voraus. Einige Blätter sprechen daß man „zum Zeichen des Vertrauens" die zweite Rhein- ne, deren Räumung ohnedies schon 1929 fällig ist, sofort könnte — aber eine Räumung der dritten, Mainzer Zone, an offensichtlich nur gegen besondere wirtschaftliche Zu- nisse Deutschlands bewilligen — soweit man sich nicht gar Forderung des „Ost-Locarnos" versteigt. — Auf diese For- en hat nun Hermann Müller in seiner zweiten Reichstags- antwortet — wobei er seine Antwort formell nicht an die en, sondern an den Grafen Westarp adressierte. Aber hat es persönlich nicht notwendig gehabt, von Müller lich darauf aufmerksam gemacht zu werden, was in der ungserklärung enthalten war — er wird sie schon gelesen und weiß sehr genau, daß dort Müller sich die Einmischung ", nämlich Polens, in die Rheinlandfrage verbat und, daß genug darauf verwiesen wurde, daß Deutschland mit der ng warten könne — also keinesfalls bereit sei, sie mit en Konzessionen zu erkaufen. Indem Müller den Westarp iese Dinge beruhigte, gab er Frankreich einen hinreichend en Wink. Und indem Deutschland den Antikriegspakt trotz zösischen Protestes annimmt, gibt es klar genug zu ver- daß die Redensart vom „Wartenkönnen" nicht mehr be- als die Ablehnung einer besonderen Gegenleistung für die ung. Aber wenn diese Räumung nicht gutwillig „als Be- des Vertrauens zum republikanischen Deutschland" erfolgt, man an den großen Onkel jenseits des Ozeans appellieren, er die Schraube etwas fester anziehe . . . **Sein Vertrauen** m deutschen Imperialismus wesentlich wichtiger als das der schen „Demokratie".

*

polnisch-litauischen Verhandlungen haben n endgültig zerschlagen. Litauen forderte als Bedingung n Abschluß eines „Sicherheits"-Abkommens die Anerkennung s als strittigen Gebietes und die Entmilitarisierung einer **50-Kilometerzone, längs der Grenzen — und Polen, das bei den Verhandlungen nichts anderes erstrebt, als eine „friedliche" Eingliederung nicht nur Wilnas, sondern des übrigen Litauens, lehnte das natürlich ab. Nun hat Polen der litauischen Regierung formell mitgeteilt, daß es, wenn nicht in letzter Stunde eine „Verständigung" — also eine Kapitulation Litauens — zustandekommen werde, im Herbst sich mit einer Beschwerde an den Völkerbund wenden wird. Polen weiß, daß diesmal Frankreich und England hinter ihm stehen und alles versuchen werden, um mit dem Segen des Völkerbundes die Annexion Litauens durch Polen zu ermöglichen. Daß diese Annexion die Festigung der Einkreisung der Sowjetunion und vermutlich sogar die unmittelbare Eröffnung des Antisowjetkrieges bedeutet, ist weder Polen, noch seinen großen Schützern, unsympathisch — vielmehr im wesentlichen Zweck der Uebung. Fraglich nur, ob es gelingt — das heißt, ob das auch von innen bedrohte Pilsudsky-Regime sich stark genug fühlt, den großen Gang zu wagen, von dem Leben und Tod des bürgerlichen Polens abhängen muß.**

*

Die letzten Wochen haben **auf dem Balkan** zweifellos eine erneute Festigung der französischen Position gebracht — sehr gut möglich, daß England im Interesse seiner Verständigung mit Frankreich dem italienischen Imperialismus einen Teil des bisher gewährten Schutzes entziehen mußte. Denn die Bildung der Venizelos-Regierung in Griechenland und die Freilassung des früheren Diktators Pengalos, des Hauptvertreters der Annäherung an Jugoslavien und Frankreich (gerade deswegen wurde er ja von den durch England und Italien unterstützten Monarchen gestürzt) lassen sich bei der notorischen Abhängigkeit Griechenlands von der Seeseite her kaum ohne passive Duldung Englands erklären. Und das vorläufige Scheitern der jugoslawischen Regierungsbildung ist eher ein Zeichen der Stärke als der Schwäche der verstärkt gegen Italien ankämpfenden Opposition: Raditsch, der eine Spaltung des Reiches sicher nicht will, und der vom Krankenbette aus seine Loyalität für den König betonte, hat die ihm angetragene Regierungsbildung abgelehnt, weil er auf größere Zugeständnisse hofft. Die kroatische Bourgeoisie hat keine Ursache, das einheitliche Jugoslawien zu liquidieren — sie weiß aber auch, daß die serbische Bourgeoisie wohl oder übel gezwungen sein wird, ihr eine gleichberechtigte Mitherrschaft zu gewähren und darauf wartet sie. In Belgrad versteht man sehr wohl, daß man ohne die Kroaten nicht auskommen kann und diskutiert „Uebergangsmaßnahmen" — die nichts anderes bedeuten können, als den ersten Schritt zur vollen Befriedigung ihrer Autonomieforderungen. Und wenn das Schwergewicht Jugoslawiens nach Westen wandert, ist allerdings jede Aussicht auf „friedliche" Behauptung der italienischen Balkan-Positionen verloren — dann muß so oder so die Entscheidung fallen. Daß Italien sich heute in Tirana wie in Sofia nur mit Bombenattentaten zu helfen weiß, ist nicht eben ein besonderes Zeichen der Stärke . . .

Immer klarer zeigt es sich, daß die diversen **Kuomintang-Cliquen** mit der wenigstens formal erreichten „Einigung Chinas" in die kritischste Phase ihrer Existenz getreten sind: denn jetzt gilt es, mit den schönen PhrasenErnst zu machen, eine Zentralregierung herzustellen und die politische Kolonisierung des Landes durch die Imperialisten zu liquidieren. Nachdem man die einzige Kraft, die gegen die Kolonisierung wirklich kämpfen kann, die Arbeiter- und Bauernrevolution blutig niedergeworfen hat — und zudem sehr gut weiß, daß ihr Wiedererwachen mit unangenehmen Folgen für die eigenen Köpfe verbunden wäre, kann man nichts anderes tun, als mit der „Beseitigung der ungleichen Verträge" **spielen**, d. h. praktisch sich dem einen Imperialisten in die Arme werfen, um den anderen irgendeine formale Konzession abzwingen zu können. Damit man eine solche Politik machen kann, muß man innerhalb des Landes die Führung haben — und hier beginnen schon bei der Nebeneinanderexistenz von mindestens vier Führergruppen die Schwierigkeiten. Tschangkeischek — militärisch seinen „Parteigenossen" durchaus nicht überlegen — hofft, durch den Druck der hinter ihm stehenden Schanghaier Bourgeoisie die anderen sich unterordnen zu können: das Bankkapital fordert „im Interesse der wirtschaftlichen Gesundung des Landes" die Demobilisierung aller „überschüssigen" Streitmächte — und dann wäre Tschangkeischek vor der Gefahr einer neuen Generalrebellion sicher. Die anderen verschanzen sich dafür hinter der Notwendigkeit, auch **in der Mandschurei**, die formell zu China gehört, die Feudalherrschaft zu liquidieren und wollen die Nordexpedition fortsetzen — was unvermeidlich zum Konflikt mti Japan führen müßte. Tschangkaischek will sich aber eben mit Japan verständigen (indem er die japanische Puppe in Mukden als „Statthalter" anerkennt, den Tsinanfu-Konflikt beilegt und den Boykott beendigt), erstens um auf diese Weise den Generalen den Vorwand für die Erhaltung **ihrer Armeen zu nehmen und zweitens, weil man mit japanischer Hilfe einige Mächte zweiten Grades zur Aufgabe ihrer Vorrechte** zwingen, auf diese Weise „nationale Erfolge" erreichen und die angenehme Aufgabe der wirklichen Auseinandersetzung mit den Imperialisten umgehen könnte. Also verkündet man mit großer Phase die Kündigung der ungleichen „Verträge" mit Belgien und Italien und beruhigt im übrigen die großen Imperialisten darüber, daß es ja nicht so schlimm gemeint sei, indem man — als ob das noch besonders notwendig wäre — feierlich verkündet, daß man zur **Sowjetunion in unversöhnlicher Feindschaft** stehe. Aber mit Phrasen wird die Kuomintang aus ihrer Krise nicht herauskommen — sie wird sich mit dem einen oder anderen Imperialisten offen verbünden müssen — und dann wird der Vernachlässigte leichte Mühe haben, sie zu spalten.

Völlige Einmütigkeit über die Politik der KPSU.

(Inprekorr.) **Moskau**, 15. Juli.

Die Versammlung der **Moskauer Parteifunktionäre** nahm zum Bericht des Genossen **Rykow** über die Ergebnisse des Plenums des ZK. der KPSU. einstimmig eine Entschließung an, welche voll und ganz die Beschlüsse des Plenums billigt.

Die **Resolution der Leningrader Parteifunktionäre** zum Berichte des Genossen Stalin über die Ergebnisse des Plenums hebt mit Genugtuung hervor, daß die Beschlüsse des Plenums in der Frage der allgemeinen Wirtschaftslage und der Parteipolitik auf dem Gebiete der Getreideeinkäufe im Zeichen des weiteren Ausbaues und der energischen Verwirklichung der Wirtschaftspolitik der Partei stehen, wie sie vom 15. Parteitag festgelegt wurde. Die Entschließung **billigte den Aufruf des Plenums** zum entschiedenen Kampf gegen jegliche Versuche, von den Beschlüssen des 15. Parteitages abzuweichen, die auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen jene Elemente verweisen, welche den vorübergehenden außerordentlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Getreideeinkäufe den Charakter eines dauernden Kurses verleihen möchten. Die Entschließung **billigt gleichfalls** den Entwurf des Programmes der Kommunistischen Internationale.

Kommunisten werden von der Amnestie in Polen nicht betroffen

(Eig. Drahtm.) **Warschau**. 17. Juli.

Gestern sind auf Grund des Amnestiegesetzes 300 Gefangene aus dem Warschauer Gefängnis entlassen worden. Im ganzen Lande soll sich die Zahl der von der Amnestie Erfaßten auf 5000 belaufen. Nur ganz wenige Kommunisten werden durch diese Amnestie befreit, da das Amnestiegesetz bei den politischen Gefangenen sich nur auf Jugendliche unter 16 Jahren bezieht.

Arbeitskämpfe in Polen

In der großen Textilfabrik Posnanskis ist die Belegschaft in den Streik getreten. Die Ursache der Arbeitsniederlegung ist der Versuch der Direktion der Fabrik, die Arbeitslöhne zu senken.

Kammerwahlen in Mexiko

(Inprekorr.) **Mexiko**, 14. Juli.

Hier fanden die Wahlen in die mexikanische Kammer statt. Unter den Gewählten befinden sich vier Kommunisten.

Generalstreik in Argentinien

(Inprekorr.) **Buenos Aires**, 14. Juli.

In Rosario, einer der größten Handelsstädte Argentiniens, herrscht Generalstreik. Die gesamte Arbeiterschaft hat die Arbeit zum Zeichen der Solidarität mit den seit einiger Zeit streikenden Hafenarbeitern niedergelegt.

Eine antifaschistische Kundgebung wurde in Neuyork vor der italienischen Botschaft durchgeführt. Die Demonstranten führten Schilder mit, mit scharfen Aufschriften gegen Mussolini und der Forderung: „Wir verlangen Freiheit für die 6000 Arbeiter in den faschistischen Gefängnissen."

---

ie Mutter

Roman von Maxim Gorki

ight by Malik-Verlag A.-G. [illegible] n W 9 (Nachdruck verboten)

geht schon richtig!" sagte er. „Es hat Sie zum Beispiel mit Herzen zu mir geführt. Uns, die wir unser ganzes Leben arbeiten, führt es allmählich zusammen; und die Zeit kommt, uns ganz vereinigt. Es ist ungerecht und schwer für uns, s öffnet uns selbst die Augen über seinen bitteren Sinn, zeigt Menschen selbst, wie er den Verlauf beschleunigen kann."

s ist richtig", unterbrach ihn Rybin. „Man muß die Menerneuern. Wenn jemand räudig wird, führe man ihn ins waiche ihn, ziehe ihm saubere Kleidung an — dann wird er ! Nicht wahr? Aber wie kann man denn einen Menschen ch reinigen? Das ist die Frage!"

el sprach eifrig und scharf über die Obrigkeit, die Fabrik und er, wie die Arbeiter im Ausland ihr Recht verteidigen. Rybin hin und wieder mit dem Finger auf den Tisch, als setzte er Punkt dahinter. Mehrfach rief er aus:

o ist es!"

einmal lachte er und sagte leise:

„Du bist noch jung . . . kennst die Menschen wenig!"

nn blieb Pawel vor ihm stehen und meinte ernsthaft:

ir wollen nicht darüber reden, wer älter und wer jünger ist! wollen untersuchen, wessen Gedanken die richtigeren sind."

s heißt, Deiner Meinung nach hat man uns sogar mit Gott gen? Gut, ich denke auch, unsere Religion ist falsch und ch."

r mischte sich die Mutter ein. Wenn ihr Sohn über Gott und über etwas, was für sie mit ihrem Glauben an Gott menhing, was ihr teuer und heilig war, suchte sie stets seinen Sie wollte ihn schweigend bitten, er möchte nicht mit den en und beißenden Worten des Unglaubens ihr Herz verwun- Aber hinter seinen Unglauben fühlte sie den Glauben, und eruhigte sie.

ie kann ich seine Gedanken verstehen?" dachte sie.

war ihr, als wenn Rybin, der erfahrene Mann, Pawels benfalls unangenehm und als Kränkung empfinden müsse. aber Rybin ruhig seine Frage an Pawel richtete, hielt sie es aus und sagte kurz und hartnäckig:

as Gott anlangt, solltet Ihr etwas vorsichtiger sein! Tut, Ihr wollt." Dann holte sie tief Atem und fuhr mit noch rem Nachdruck fort: „Womit soll ich alte Frau mich in m Kummer trösten, wenn Ihr mir den Herrgott nehmt?"

re Augen füllten sich mit Tränen. Sie wusch das Geschirr ab, ihre Finger zitterten.

ie haben uns nicht verstanden, Mama!" sagte Pawel leise und dlich.

erzeih, Mutter!" fügte Rybin langsam hinzu und blickte Pawel nd an. „Ich habe vergessen, daß Du zu alt bist, um Dir schneiden zu lassen."

„Ich habe nicht," fuhr Pawel fort, „von dem guten und gnädigen Gott gesprochen, an den Sie glauben, sondern von dem, mit dem die Popen uns wie mit einem Stock drohen . . . von dem Gott, in dessen Namen man alle Menschen zwingen will, sich dem bösen Willen einiger weniger zu unterwerfen."

„So ist es, jawohl!" rief Rybin und stieß mit dem Finger auf den Tisch. „Sie haben uns sogar einen falschen Gott untergeschoben, alles, was sie in die Hände bekommen, verwenden sie gegen uns. Erinnere Dich doch, Mutter, Gott hat die Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen — das heißt, Er ist den Menschen ähnlich, wenn der Mensch Ihm ähnlich ist! Wir sind aber nicht Gott ähnlich, sondern wilden Tieren. In der Kirche zeigt man uns ein Schreckgespenst . . . Wir müssen einen anderen Gott haben, Mutter, müssen ihn läutern! Man hat ihn in Lüge und Falschheit gekleidet, hat sein Gesicht verunstaltet, um unsere Seele zu töten!"

Er sprach leise, aber jedes seiner Worte traf wie ein schwerer, betäubender Schlag das Haupt der Mutter, und sein schwarz umrahmtes, großes, trauriges Gesicht flößte ihr Furcht ein. Der dunkle Glanz seiner Augen war unerträglich, er erweckte nagende Furcht im Herzen.

„Nein, ich gehe lieber fort!" sagte sie kopfschüttelnd. „Ich kann das nicht anhören!"

Damit ging sie schnell in die Küche, während Rybin sagte:

„So ist es, Pawel! Nicht im Kopfe, sondern im Herzen liegt der Anfang! . . . Das ist so eine Stelle im Innern des Menschen, auf der nichts anderes gedeiht . . ."

„Einzig die Vernunft," sagte Pawel fest, „wird die Menschen befreien!"

„Die Vernunft gibt keine Kraft!" erwiderte Rybin laut und hartnäckig. „Das Herz gibt Kraft — nicht der Kopf, das ist die Sache!"

Die Muter kleidete sich aus und legte sich ohne Gebet zu Bett. Ihr war kalt und unbehaglich. Und Rybin, der ihr erst so gesetzt und verständig vorgekommen war, erweckte jetzt Feindseligkeit in ihr.

„Ketzer! Aufwiegler!" dachte sie, während sie seine Stimme hörte. „Gerade der fehlte uns noch!"

Er aber sagte ruhig und sicher:

„Das Heiligtum darf nicht leer bleiben. Wo Gott lebt, ist eine empfindliche Stelle. Wenn Er aus der Seele verschwindet, entsteht eine Wunde — so ist es! Pawel, wir müssen einen neuen Glauben finden, einen Gott, der ein Freund der Menschen ist, schaffen."

„Ein solcher war doch Christus!" rief Pawel.

„Christus war nicht fest im Geiste . . . Laß diesen Kelch an mir vorübergehen — hat er gesagt . . . Er hat den Kaiser anerkannt. Ein Gott kann keine menschliche Macht über den Menschen anerkennen, Er muß die ganze Macht sein! Er kann seine Seele nicht teilen und sagen: dieser Teil ist göttlich, jener Teil ist menschlich. Christus aber hat den Handel anerkannt — und die Ehe. Und den Feigenbaum hat Er zu Unrecht verflucht: war denn der schuld daran, daß er keine Frucht getragen hat? Die Seele ist auch nicht aus eigenem Willen unfruchtbar im Guten; habe ich etwa selbst Bosheit in sie hineingesät? So ist es!"

Im Zimmer klangen ununterbrochen die beiden Stimmen, die sich umfingen und einen aufregenden Kampf miteinander führten. Pawel schritt auf und ab, der Fußboden knarrte unter seinen Füßen. Wenn er sprach, übertönte er alles, wenn aber die schwere Stimme Rybins ruhig und langsam dahinfloß, hörte man das Ticken des Pendels und das leise Krachen des Frostes, der wie mit scharfen Krallen an die Hauswand rührte.

„Ich will mich auf meine Art als Heizer ausdrücken. Gott gleicht dem Feuer. Ja! Er lebt im Herzen. Es ist gesagt: Gott ist das Wort, und das Wort ist der Geist."

„Die Vernunft!" sagte Pawel hartnäckig.

„Schön! Das heißt — Gott ist im Herzen und in der Vernunft, aber nicht in der Kirche! Die Kirche ist Gottes Grab."

Die Mutter war eingeschlafen und hörte nicht, als Rybin fortging.

Aber er kam häufiger, und wenn jemand von den Freunden bei Pawel war, setzte sich Rybin in die Ecke und schwieg und sagte nur hin und wieder:

„Stimmt!"

Eines Tages aber sagte er, alle mit einem dunklen Blick aus der Ecke überfliegend:

„Man muß über das sprechen, was ist; was später kommt, wissen wir nicht! Jawohl! Wenn das Volk frei sein wird, wird es schon selbst nach dem Rechten sehen. Man hat ihm eine Menge Dinge in den Kopf gehämmert, die es gar nicht will. Das muß aufhören, es muß selbst nachdenken. Vielleicht will es alles verwerfen, das ganze Leben und alle Wissenschaft; vielleicht sieht es ein, daß sich alles gegen das Volk richtet, wie zum Beispiel der Kirchengott. Gebt dem Volk nur alle Bücher in die Hand, dann wird es schon selbst antworten — jawohl."

Wenn aber Pawel allein war, gerieten die beiden sofort in einen endlosen, langen, aber stets ruhigen Wortstreit. Die Mutter hörte ihren Reden unruhig zu, verfolgte sie und bemühte sich zu verstehen, was sie sprachen. Oft schien es ihr, als seien sie beide blind, der breitschultrige, schwarzbärtige Bauer und ihr stattlicher, kräftiger Sohn. Sie drängen von einer Seite auf die andere, um Licht und einen Ausweg zu suchen, greifen mit ihren kräftigen, aber blinden Händen nach allem, schütteln es, bewegen es von einem Ort zum anderen, werfen es auf die Erde, treten es mit Füßen und schleudern es, ohne ihren Glauben und ihre Hoffnung zu verlieren, fort.

Sie hatten sie daran gewöhnt, furchtbare, offene und verwegene Worte anzuhören, aber diese Worte trafen sie schon nicht mehr mit solcher Kraft wie das erstemal. Sie verstand jetzt, die Worte von sich abzuwehren, und bisweilen empfand sie hinter solchen Reden, die Gott verleugneten, in ihrem Innern einen festen Glauben an Ihn. Dann lächelte sie still, alles verzeihend. Und obgleich Rybin ihr nicht gefiel, erweckte er doch keine Feindschaft mehr in ihr.

Einmal wöchentlich trug sie Wäsche und Bücher für den Kleinrussen ins Gefängnis, eines Tages erlaubte man ihr, ihn zu sprechen, und als sie nach Hause kam, erzählte sie gerührt:

„Er ist auch dort ganz zu Hause. Mit allen freundlich, alle scherzen mit ihm. Es fällt ihm schwer, sehr schwer, aber er will es nicht zeigen."

„So muß es auch sein!" bemerkte Rybin. „Wir alle stecken im Kummer wie in einer Haut . . . wir atmen Kummer, kleiden uns in Kummer . . . Damit ist nichts zu prahlen . . . Nicht allen sind die Augen verklebt, manche schließen sie von selbst. Wer aber dumm ist, der muß eben leiden!" (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0003

Die große französische Flottenparade

Von F. Ch. (Paris)

Die Revue der französischen Kriegsflotte vor dem Präsidenten der Republik in Havre war für die ganze französische Presse ein Signal zu chauvinistischen Orgien. Drei Tage hindurch schwelgten die Zeitungen in glorreichen Erinnerungen an die Taten der französischen Flotte während des Weltkrieges. In der Tat ist diese Flottenrevue, die größte seit 1914, ein großes Ereignis in der Entwicklung des französischen Imperialismus.

Die französische Politik ist gegenwärtig ganz und gar von dem Problem der Absatzmärkte beherrscht. Die Ausfuhr ist für Frankreich eine Lebensfrage geworden, weil eine passive Handelsbilanz alles wieder umwerfen würde, was zur Stabilisierung der Währung unternommen wurde. Das stößt Frankreich auf den Weg des Imperialismus. Frankreich muß sich den ausschließlichen Einfluß auf seine Kolonien und vor allem die reichsten Kolonien, Nordafrika und Indochina, sichern. Es muß seinen Platz in Europa, im Mittelmeere behaupten, wo seine Machtgelüste mit den Expansionsbestrebungen des italienischen Imperialismus zusammenstoßen. Dazu ist nicht allein eine starke Armee, sondern auch eine große Flotte notwendig. Die Kapitalisten, die Frankreich im Namen der Nationalen Einheit regieren, haben das begriffen. Seit 1925 haben sie in dieser Beziehung riesige Fortschritte gemacht.

Im Juli 1925 fand eine ähnliche Flottenrevue auf der Reede von Cherbourg statt. Damals nahmen sechs Panzerkreuzer, 12 Unterseeboote und 20 Torpedoboote, fast alle älterer Bauart, daran teil.

In Havre erschienen dieses Jahr 78 Einheiten: 4 Linienschiffe, 5 Kreuzer, 6 Torpedobootjäger, 29 Torpedoboote, 25 Unterseeboote, 1 Flugzeugmutterschiff und 8 Avisos. Mehr als die Hälfte dieser Schiffe ist erst vor kurzer Zeit in Dienst gestellt worden. Die Kreuzer mit 8000 oder 10 000 Tonnen Wasserverdrängung, die Torpedobootjäger mit 2400 Tonnen, die Torpedoboote zu 1300 Tonnen, Unterseeboote für weite Fahrt und für Küstenverteidigung, alle sind serienweise und nach modernsten Errungenschaften der Schiffbautechnik erbaut worden, alle sind außerordentlich stark bestückt und mit schnellaufenden Maschinen versehen.

Seit einigen Jahren sind 120 Kriegsschiffe mit einer Wasserverdrängung von 290 000 Tonnen fertiggestellt oder aufgelegt worden. Die Gesamttonnage der französischen Kriegsflotte, die 1922 auf 400 000 Tonnen gesunken war, hat heute 500 000 Tonnen bereits wieder überschritten.

Zum erstenmal war bei einer solchen Flottenrevue die Wasserflugflotte durch 56 Flugzeuge vertreten. Nur ein dunkler Punkt ist noch übrig: Die großen Schlachtenschiffe sind meistens alter Konstruktion und sollen erst noch durch Neubauten ersetzt werden. Aber der Ersatz ist schon im Bau.

Natürlich hat man nicht verfehlt, bei der Flottenrevue zu betonen, daß die „französische Flotte niemand bedroht". Der Präsident der Republik hat das feierlich betont, was auch der Sozialist Bouisson, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Parlaments den Präsidenten der Republik begleitete, mit ebenso „gutem Gewissen" unterschreiben kann.

Aber die Wirklichkeit ist auch durch das Lügengewebe der offiziellen Reden hindurch jeden Augenblick zu erkennen. So war der Vergleich der französischen Wasserflugflotte mit den italienischen Wasserflugzeugen, die kürzlich einen großen Rundflug unternahmen, nicht zufällig gewählt. Wenn für die Flotte große Neubauten aufgelegt werden, so vor allem für die Mittelmeerflotte, und zwar, wie der „Temps" sich ausdrückt, „angesichts der Bemühungen und der Projekte einiger unserer Nachbarn". Man kann keinen klareren Ausdruck wählen, um erkennen zu lassen, daß es sich um Italien handelt.

Gerade diese Einstellung, gerade diese Demonstration der eigenen Macht seinen Nachbarn und Rivalen gegenüber, hat bei der großen Parade in Havre den tiefsten Eindruck hinterlassen.

Aber in der ganzen Flotte bleibt ein Faktor, dessen die französischen Imperialisten nicht Herr werden können: die Matrosen, ohne die ja alle Schiffe nur eisernes Gerümpel sind. Viele von ihnen haben verstanden, was der Aufruf der Kommunistischen Partei bedeutet. Sie haben verstanden, daß man sie zu einer politischen Demonstration zwingt, die nach Krieg riecht. Viele haben die Provokation begriffen, die darin besteht, daß man sie kurze Zeit nach der Verurteilung der Aufständischen von Calvi durch das Kriegsgericht zu einem Manöver abkommandierte, während zahlreiche Matrosen noch in den Gefängnissen sitzen, wohin sie von dem Admiral geschickt wurden, der während des Rifkrieges die Flotte kommandierte und auch bei der Flottenrevue in Havre den Oberbefehl hatte.

Der französische Imperialismus mag sich der Macht seiner Flotte rühmen, aber nicht seiner Matrosen. Denn diese werden sich nicht zu neuen Abenteuern mißbrauchen lassen. Sie sind die Brüder der Aufständischen von Calvi und der Schwarzen-Meer-Flotte.

Auf sie stützt sich die französische Partei, die für die Einheit gegen den Imperialismus arbeitet.

Der Observator der Sternwarte Hamburg-Bergedorf, Professor Dr. Kasimir Graff, ist zum Professor der Astronomie an der Universität Wien ernannt.

Aus den Betrieben

Gegen die Rechtlosigkeit der Arbeiter bei „Oehmig & Weidlich"

A.-K. Dafür, daß der Inhaber und Direktor der Firma Oehmig & Weidlich, der sattsam bekannte Thieme, den Titel eines „Geheimen Kommerzienrates" bekommen hat, ist der Stadt von ihm ein neues Denkmal gestiftet worden. Vor dem Amtsgericht Zeitz erhebt sich seit einiger Zeit dieses Häuflein Kitsch, welches einen Trommler, wohl aus den „Freiheitskriegen" von 1807 bis 1813 darstellen soll. Die Tatsache, daß so ein Ausbeuter nichts anderes findet als einen Trommelknüppel dahinzustellen, beweist die Geistesarmut der herschenden Klasse von heute. Es müßte denn sein, daß der Trommler gerade vor dem Amtsgericht aufgebaut wurde, um jedem Vorübergehenden ein Wahrzeichen zu sein dafür, wie notwendig es ist, immer und immer wieder den breiten Massen einzutrommeln, daß sie

von der bürgerlichen Justiz nichts Gutes zu erwarten

haben, ihnen einzutrommeln, daß Recht und Rechtsprechung in der bürgerlichen Republik in jeder Beziehung eingestellt sind auf die Steigerung und Verteidigung des Profits.

Wir wollen hier nur an ein Arbeitsgerichtsurteil erinnern, was auf die Klage einer Arbeiterin der Firma Oehmig & Weidlich gefällt worden ist. Die Arbeiterin hatte mehrmalig die Auszahlung von Tariflohn verlangt und letzthin, als schon der Konflikt bestand, auch ihren Urlaub nehmen wollen. Das Werk hat beides verwehrt, die Klage wurde abgewiesen. In der Begründung heißt es, daß die Arbeiterin um ihr Recht gekommen sei dadurch, daß sie einen Revers unterschrieben hatte mit der Feststellung, den Restlohn erhalten und keinerlei weitere Lohnansprüche mehr zu haben. Besonders der letzte Absatz dieser Feststellung ist der Arbeiterin gar nicht bekannt gewesen oder zum Bewußtsein gekommen, und als sie ihren Urlaub verlangte, wurde ihr dieser Revers vorgelegt.

Der Unternehmer wird also vom Gericht nicht gezwungen, den Verpflichtungen aus dem Arbeitsvertrag nachzukommen. Er hat verstanden, die Arbeiterin zu übertölpeln, sie zu einer Unterschrift zu veranlassen, von deren Tragweite sie sich keine Rechnung ablegen konnte.

Die Revision dieses Urteils beim Landesarbeitsgericht in Halle wurde verworfen. Damit hat sich auch dieses Gericht mitschuldig gemacht, weiterhin Arbeitgeber zur

Umgehung von tariflichen Vereinbarungen

aufzumuntern. Der Thieme macht geradezu eine Gewohnheit daraus, Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders solche, die freigewerkschaftlich organisiert sind, herauszuschnüffeln, bevor sie in den Genuß ihres Urlaubes treten können, um durch vorzeitige Entlassung derselben, die Urlaubsentschädigung seinerseits zu sparen.

Zum Schluß wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch sonst alle Mittel angewandt werden, um den dort beschäftigten Arbeitern das Leben zu erschweren oder sie gar brotlos zu machen. Soweit der „Herr Direktor" die Abzüge bei den Arbeitern und das Einbehalten des Urlaubsgeldes nicht zum Bau von seinen Sommerwohnungen und zur Durchführung kostspieliger Urlaubsreisen, Jagdpartien usw. für sich verbraucht, und dazu ist schon ein gehöriges Quantum nötig, werden die Ueberschüsse verwandt, um die technische Rationalisierung des Betriebes hinter der verschärfsten Ausbeatung der Arbeitskraft nicht zurückstehen zu lassen. Zurzeit sind eine ganze Reihe von Arbeitsprozessen so weit abgeändert, daß an Stelle von drei und mehr Arbeitern jetzt nur noch einer oder eine Arbeiterin beschäftigt wird.

Das ist ein kurzer Auszug aus den Verhältnissen in diesem Betriebe von zirka 1000 bis 1200 Mann Belegschaft. Die Frontkämpferkameraden und Parteigenossen, die am Sonntag zum Gautreffen hier erscheinen, können daraus ermessen, wie notwendig es ist, gerade hier in dem Zeitz der sogenannten „linken" SPD.

den Kampfgeist der Arbeiterschaft zu stärken und die Agitation für die Verstärkung der Opposition in den Gewerkschaften mit allen Mitteln zu steigern.

Die Belegschaftsversammlung der Dietrichschen Papierfabrik in Weißenfels für die Vollamnestie

Die letzte Belegschaftsversammlung vom 12. Juli war von 110 Belegschaftsmitgliedern besucht. Der Kollege Kudrisch, Vorsitzender des Arbeiterrates, gab einen Bericht der Betriebsvertretung über die zurückliegende Wahlperiode. Er führte aus, daß die Verwaltung der Papierfabrik des öfteren vor das Arbeitsgericht hätte gezogen werden müssen. Die Klagen endeten in der Mehrheit mit einem **Erfolge der Betriebsvertretung.** Kudrisch führte weiter aus, daß sich im August die Neuwahl der Betriebsräte erforderlich macht. **In der Diskussion erklärte sich die einstimmig dafür, daß die jetzige Betriebsvertretung fungieren hat, da sie das volle Vertrauen der Belegsch (Die Betriebsvertretung ist fest in oppositionellen Hän**

In der Debatte wurde die verräterische Koalitions Sozialdemokratie mehrfach gebrandmarkt. Das von schaftskartell Weißenfels an den Bundesvorstand des genommene **Kampfprogramm der Gewerkschaftsoppositi** lose Billigung in der Versammlung. Zum Schluß Entschließung an den Vorsitzenden des Reichsausschu angenommen, welche die Vollamnestie aller proletarisch nen fordert. (Das Telegramm ist von uns bereits in abend-Nummer des „Klassenkampf" veröffentlicht. Die Desgleichen eine Entschließung an den ADGB., an nistische und sozialdemokratische Reichstagsfraktion. In verlangt ein besserer Ausbau des Betriebsrätegesetz werbslosenfürsorge, der Alters- und Invalidenversich den Staat. Die Belegschaft forderte, daß im komme des öfteren derartige Betriebsversammlungen durchge wo ein Vertreter der Opposition ein Referat über die Lage übernehmen soll.

Einiges aus der Süßwaren-Industr

Wenn man die Schokoladenfabrik F. A. Oehler von sieht, erweckt es den Anschein, als ob da alles in bester wäre. Aber leider ist das nicht der Fall. Das beweisen Beispiele:

Es genügt nicht, daß man vollwertige Arbeiter und Ar ausbeutet, man beginnt schon damit, daß man 50- bis Schwerkriegsbeschädigten Arbeit zumutet, die fast für arbeiter zu schwer ist. Lehnt es ein Schwerbeschädig schwere Arbeit zu machen, beginnt man mit Terrormaß „Visitation" ist das beliebte Mittel, womit die Firma Proleten loswerden zu können. Aber der „Leutnant" immer solche täppische Methoden an, daß er immer Vor einigen Tagen spielte sich wieder ein Fall ab.

Der Schwerkriegsbeschädigte K. wurde zwei Tage hin zur Visitation ins Bureau geholt. Er leistete im ersten Aufforderung Folge; da aber nichts bei ihm gefunden er kein Spitzbube war, erklärte der Kollege K., daß er ins Bureau käme, weil er kein Dieb sei. Als K. aus zweiten Mal wieder ins Bureau geholt werden sollte, sich, mit der Begründung: Man solle ihn auf dem F der gesamten Belegschaft visitieren, damit es die Beleg daß er kein Dieb ist. K. wurde aus diesem Grunde lassen. Er verklagte die Firma und man mußte ihm schädigung zahlen. Das waren in aller Kürze zwei Fä Firma zur Zahlung von 250 Mk. verurteilt wurde.

Die Firma plant jetzt, die Belegschaft 14 Tage ausz geblich wegen Wassermangels. Damit glaubt sie im tr zu können. Es spielt sich aber in Wirklichkeit etwas a Der Tarifvertrag ist gekündigt, die Lohnverhandlungen gonnen. Die Unternehmer suchen Gründe, um die F der Arbeiterschaft ablehnen zu können. Betriebe werden kein Absatz, nicht mehr konkurrenzfähig und ähnliche müssen herhalten, um zu beweisen, daß keine Lohnerhöhung werden kann.

*

Bei der Firma Oehmig, Weidlich, sieht es noch als in anderen Zeitzer Buden. Tariflohn wird nur zahlt. Besonders scharf ist Herr Hermann Thieme hinter nisierten Arbeitern her. Er kontrolliert sogar öfter nach Verbandszeitungen! Hat er ein Stück Verbands funden, so stürmt er wie ein Rasender durch die Fabrik eine jede Kollegin und Kollegen, ob sie „im Verbande" erhält aber immer die richtige Antwort.

Jetzt ist die Firma drauf und dran, den Betrieb durch sieren. Dazu hat man zwei Ingenieure eingestellt, die Betrieb umstellen. Auch hier zeigen sich schon Erfolge der Arbeiter!

Arbeiter der Süßwaren-Industrie! Organisiert Euch rungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband! Nehmt den auf gegen Eure Verelendung! Schafft Betriebsräte, Interessen vertreten!

Weitere Ausdehnung des Chemietru

Wie verlautet, haben die Leuna-Werke größere Ge zwischen Nachterstedt, Hoym und Frose vorgenommen, um Gegend ein großes Werk zu errichten, in dem die in der „Concordia" gewonnene Braunkohle verflüssigt werden

---

Drei kommunistische Redakteure wurden in Paris in wegen „Beleidigung des Heeres" verurteilt. Der Gesch der „Humanité" wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurt andere Genossen erhielten drei und sechs Monate Gefängn

Die Spaltung in der südafrikanischen Arbeiterpartei wird scheinlich eine Kabinettskrise hervorrufen.

Geschäfts-Verlegung

Allen meinen werten Kunden in Stadt und Land zur gefl. Kenntnis, daß sich ab heute meine

Verkaufs- u. Werkstatträume für Motor- u. Fahrräder sowie Nähmaschinen nebenan 2374

Große Steinstr. 27/28

Eingang Schauburg-Passage, befinden

Franz Schmidt, Fahrradhandlung

Telephon 25033 Telephon 25033

Walhalla

Tel. 283 85 Dir. O. Kleinhanns

Täglich 20 Uhr: Die pompöse Revue

Im Flug um die Welt! 2375

60 Mitwirkende Ein Riesenerfolg

Gewöhnl. Preise ab 60 Pfg.

Unser alljährlicher

Großer Saison-Ausverkauf

bietet günstige Kaufgelegenheit

Modeartikel enorm herabgesetzt

Restposten u. Einzelpaare bis zu 50% herabgesetzt

Auf alle Artikel — Markenware ausgenommen — Extra-Rabatt

Schuhwarenhaus [*2031]

Otto Wetzel & Co., Zeitz

Allein-Verkauf der Salamander-Schuhe

Messer und Gabeln

empfiehlt in mehr als hundert verschiedenen Mustern von während 40 Jahren erprobten Fabrikaten in Alpaka, Alpakasilber und echt Silber

½ Dutzend von 10 bis 150 Mark

Juwelier **Tittel**

Altbewährtes Besteck-Haus

Schmeerstraße 12

Goldene Medaillen 1921 und 1922

Von Mittwoch an steht ein fr. Transp

Fertel, und Fuller sehr billig zum

ebenfalls einige tragende

H. Richter, Trothaer Str.

Die Volksbuchhandlung

Jädenstraße 11

empfiehlt politische und geistige

Literatur

Sämtliche

Schul- und Schreib

Außerdem werden sämtliche Auf

Drucksachen und

entgegengenommen

Sie kaufen jetzt bei mir Sommerkleider und Mäntel sehr billig 2032

J. G. Schneider

Wittenberg

Markt (Ecke Juristenstraße)

Aeußerst günstiges **Angebot**

Schränke aller Arten

Kleiderschränke von 53 Mk. an

Kleiderschränke 130 cm breit, mit Wäscheeinrichtung von 81 Mk. an

Ankleideschränke mit Wäscheeinrichtung und Spiegel [396

130 cm br., 140 cm breit, 150 cm breit, 160 cm breit, 180 cm breit

in Eiche, Birke u. Nußbaum imit., zu jedem Schlafzimm. passend

Max Jungblut

Albrechtstr. 37

Weinberg

Mittwoch, d. 18. 7. 15½—22 Uhr: 2 gr. Frei-Konzerte unt. schattig. Bäumen

Nachmittags: Militär-Konzert

Abends: [2376] Walzer-Abend

Leitung: Obermusikmeister C. Steuer

Im Saal 8 Uhr: Tanz-Abend

Donnerstag 19. 7. 15½—22 Uhr: 2 gr. Frei-Konzerte v. Görlach-Orchester

Halte stets eine große Auswahl in Eis u. eisgekühlten Getränken bereit

Werbt für den Klassenkampf!

Schillers Garten 818

Heide, Tel. 28851

Jeden Mittwoch von 3½ Uhr an: Kaffee-Konzert

Gutgepflegte Biere u. Bohnenkaffee

Gewissenhafter Zeitungsträger

für Burgliebenau gesucht. Meldungen sind an den Genossen Max Kunze zu richten

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten

Höhensonne Heißluftbäder Massagen

Kortascher

Glauchaer Str. 27 Ecke Jacobstraße

Am Sonntag, den 15. verschied nach kurzem, schwerem lager mein lieber Mann, Vater und Pflegevater

Max Hen

im vollendeten 40. Lebensjahr

Halle a. d. S., 19. Juli

In tiefer Trauer

Ida Heidel, geb. Schul Mutter und Schwieger

Die Beerdigung findet am 4½ Uhr auf dem Südfriedhof

Bekanntmachungen

Die Tabakpflanzer werden aufgefordert, zwecks Anmeldung des in der hiesigen Gemarkung in diesem Jahre angebauten Tabaks sich bis 20. Juli 1928 im Bureau 6, Rathausstraße 19, Zimmer 46, während der Bureaustunden, 8 bis 12 Uhr, in die ausliegenden Listen eigenhändig einzutragen. *2370

Halle, den 13. Juli 1928. Der Magistrat.

Auslegung der Urliste der Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenenamte berufen werden können, vom 23. Juli bis 30. Juli 1928, 8 bis 12 Uhr, im Bureau 6, Rathausstraße 19, Parterre, Zimmer 46.

Etwaige Einsprüche werden entgegengenommen. *2371

Halle, den 14. Juli 1928. Der Magistrat.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0004
DFG

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Das Blut erstarrt in den Adern

Der weiße Terror in China

…ber 6000 Getötete, 4000 Verwundete, 200 zum Tode Verurteilte nach allen Regeln der Klassenjustiz! Das war 1926.

…ber 70 000 Getötete, Hingerichtete und Gefolterte im Jahre …

…e Bilanz des Jahres 1928 wird nicht weniger grauenhaft sein. …nter sind Tausende der besten, der ehrlichsten, der glühendsten …olutionäre des Landes. Zehntausende Arbeiter und Bauern, …e, Frauen und Kinder nicht ausgenommen.

…ele dieser Opfer wurden erschossen, erwürgt, geköpft, lebendig …rannt oder verscharrt, gehängt, auf langsamem Feuer bei …digem Leibe buchstäblich geröstet, andere wieder in Stücke ge… und gerissen.

… sieht das furchtbare Antlitz des Terrors in China aus. Das … erstarrt einem in den Adern vor all den Schrecken, die in …ten und Dörfern unseres unglückseligen Landes wüten.

*

…n Dorfe Tal-Je wurden 56 Bauern von den Truppen Siaoda… gefangengenommen. Man schlitzte ihnen den Bauch auf, …e in die klaffenden Wunden Baumwolle, worauf man sie mit …oleum begoß und anzündete.

… Bauern und 5 Arbeiter im Dorfe Sic-Ning, 167 Bauern in …-Jang, 34 Bauern und 20 Arbeiter in Tsu-Aj wurden von den …en Militaristen und Landadeligen auf langsamem Feuer ver…nt." (Mitteilungen, gesammelt vom Bauernbund der Pro… Hupeh.)

…m Laufe von drei Tagen wurden in Schanghai etwa 300 …iter hingerichtet oder kurzerhand auf der Straße erschlagen. … Köpfe der Hingerichteten wurden in der Stadt auf Piken …mgetragen oder in Körben über den Stadttoren aufgehängt. …oing, der Kommandant von Schanghai erhielt vom Marschall Suntschuanfang ein Dankschreiben." (Mitteilungen der Hankauer Zeitung „Min-Go-Tschi-Bao".)

„374 Arbeiter, die man in Kanton im Theater gefangennahm, wurden zum Tode verurteilt und an Ort und Stelle mit Maschinengewehren erschossen." (Bericht der Zeitung „Schu-Tja-Ju-Bao" über die Ereignisse in Kanton vom Dezember 1927.)

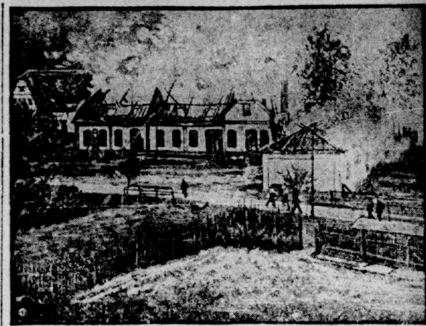
„Im Dorfe Tsali wurden 586 Bauern getötet. Vielen wurden Eisenstücke durch den Leib getrieben. Sie starben unter furchtbaren Qualen. Die Frauen wurden vor der Hinrichtung vergewaltigt und ihnen die Brüste abgeschnitten." (Nachrichten des Bauernbundes der Provinz Hupeh.)

„Englische Truppen, die in der Plas-Bai landeten, steckten unter dem Vorwand der Bekämpfung der Priaten fünf friedliche Dörfer in Brand. Die Einwohner flüchteten. Den Befehlshabern der Landungstruppen wurde vom englischen Oberkommandeur der Dank ausgesprochen." (Bericht der Kantoner Zeitung „Go-Ming-Sing-Weng" über die englische Militärexpedition in Hongkong.)

*

Diese Greuel geschahen nicht im Mittelalter oder zur Zeit des Einfalles der Hunnen oder wilder mongolischer Horden. Es ist ein Bild der jetzigen Zeit in China, der Repressalien, die von Militaristen, Imperialisten und der tierischen chinesischen Bourgeoisie an den revolutionären Arbeitern und Bauern Chinas verübt werden. Das sind „Heldentaten" nicht nur „rückständiger und unzivilisierter" Chinesen, sondern ebenso der „zivilisierten und aufgeklärten" Imperialisten, die von letzteren zum Ruhme der europäischen Kultur, des höheren Profits des europäisch-amerikanischen Kapitals wegen vollbracht werden.

Das Blut und die Todesqualen der Hingerichteten und Gefolterten werden in klingendes Gold umgemünzt und in raschelnde Aktien und Dollarnoten verwandelt. Beng Bao Siang.



Die Pulverexplosion in Haßloch

Die Pulverfabrik Haßloch am Main, die erst im Mai 1926 von einer schweren Explosionskatastrophe heimgesucht worden war, hat wieder eine Explosion zu verzeichnen, der vier Arbeiter zum Opfer fielen; etwa 20 wurden verletzt. — Unsere Aufnahme zeigt die Hallen, die nach der Explosion in Brand gerieten.

Eisenbahnunfall in Frankreich

Infolge falscher Weichenstellung ist heute nachmittag auf dem Bahnhof von Lisieux ein von Trouville kommender Personenzug auf einen Leerzug aufgefahren. Die Lokomotive und vier Wagen des Personenzuges entgleisten. Vierzehn Reisende wurden leicht verletzt.

Fünf Kinder verbrannt

In dem Dorfe Saint Paer bei Rouen war in einer Scheune, in der sechs Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren bei verschlossener Tür spielten, ein Brand ausgebrochen. Der in der Nähe weilenden Mutter war es gelungen, eine Wand einzuschlagen und sämtliche Kinder, wenn auch mit schweren Brandwunden, zu retten. Heute wird berichtet, daß fünf Kinder ihren Brandwunden erlegen sind, während das jüngste in Lebensgefahr schwebt.

Riesenbrand in einer amerikanischen Stadt

Eine riesige Feuersbrunst zerstörte gestern einen ganzen Häuserkomplex im Herzen des Geschäftsviertels von Helena (Montana), darunter das größte Warenhaus der Stadt, zwei große Bureaugebäude und etwa 20 kleinere Geschäftshäuser. Der Brandschaden wird auf weit über eine Million Dollar geschätzt.

Neues aus aller Welt

Mörder Hein

…n Mann wird aus der Wohnung geholt, auf die Wache ge…ppt. Dort tanzt der Gummiknüppel, dort kitzelt das Seiten…ht, dort gibt es Tritte in den Bauch. Bestialisch bearbeitet …Rudel Grüner den eben eingelieferten, stämmigen Burschen. … blutet und brüllt wie ein Stier. Beleidigte Kreatur, die gar … zu Worte kommt. Zuletzt zuckt ein bis zur Unförmigkeit ver…ter Menschenklumpen am Boden. „Sie sind doch Heinz, he?" …t fortwährend der Polizeikommissar der Wache. Zum Hohn. …m nächsten Tage stellt sich heraus: es war gar nicht Heinz. … hatte an einem Inflationstage des Jahres 1923 „zugegriffen" …den Maurer namens Hein, Johann, fast zu Tode „vernommen". … nicht vorbestrafter Mensch, der noch jedem Tumult aus dem …e ging. Den packt unsägliche Wut jetzt. Unfaßbar kommt dem …rigen jungen Burschen der „Irrtum" vor. Wochenlang zittert …Erlebnis in dem Hünen nach. Er kann sich gar nicht mehr be…gen. Und wenn er einen Polizeiwachtmeister nur von ferne …, dann treten ihm schon die Augen aus den Höhlen, dann zuckt … seinen Fingern, dann springen die Muskeln an im Oberarm. …ber doch, Hein beherrscht sich, lebt weiter in Düsseldorf. „Tadel…führt er sich", sagen seine Nachbarn. Mitte Juni geht Hein … Jena, findet Arbeit auf einem Neubau bei Zeiß. Wird …itslos, hungert, lernt einen Landsmann kennen. „Warum …gern? Holen wir uns, wo es etwas gibt". Der gutmütige …e Hein wird Einbrecher, Räuber, Spitzbube. Anfangs aus …erer Not, später von seinen Hehlern gehetzt, aus Profession. …m heißt sein Kompagnon. Immer mehr geraten sie auf die …fene Ebene. Hein und Lerm werden zum Schrecken der Post… Stationskassen von Südthüringen. Hohe Kopfpreise auf beide … ausgesetzt. Da sagt sich Hein eines Tages: Schluß! Genug …! Ein anderes Leben!

…r will fliehen, untertauchen, irgendwo, aber nicht ohne die …ut. Ein junges Mädchen, das er rührend liebt. Die Braut …nt in Jena. Hein kehrt immer wieder zu ihr zurück. Geht …r in seine alte Wohnung mit ihr. Da kommt am zweiten …e die Polizei. Hein steht am Fenster. Sieht, wie drei Kriminal…nte mit etlichen Schutzpolizisten auf die Tür des Hauses zu…rn. Da treten diesem Burschen die Augen aus den Höhlen. … ganzes Wesen wandelt sich in einer Sekunde. Hein zittert … ganzen Körper, greift zum Revolver: Polizei, Polizei. Wie … es doch? „Sie sind doch Heinz, he?" …

…ie Kriminalbeamten treten ein, wollen zur Verhaftung schreiten. … wird blau im Gesicht vor Wut und Erregung, will fliehen, … Weg ist ihm verstellt. Da schießt er zum ersten Male seit …em Berufe als Einbrecher. Erschießt zwei Polizeibeamte. …ht in panischem Entsetzen, ohne Braut. Trifft unterwegs mit …m zusammen. Ein neuer Postraub. Und jetzt ist Hein schon …s egal. Er schießt auf einen Beamten, der sich beiden in den …g stellt in der Eisenbahnstationskasse. Trifft tödlich.

…ie die gehetzten Tiere irren beide danach in Bayern umher. …m wird verhaftet. Hein fährt nach Düsseldorf und dann — …einer Braut nach Jena! Er muß zu ihr. Die Polizei ist ihm … den Fersen. Umstellt in der Nacht das Haus, wo Hein sich unter falschem Namen einquartiert hat. Hein will abermals unter allen Umständen fliehen, und er feuert abermals auf seine Bedränger wie wahnsinnig. Wieder bleibt ein Kriminalkommissar auf der Strecke. Hein springt aus dem Fenster des zweiten Stockes, entkommt in der Dunkelheit.

Ganze Polizeikompagnien werden nun hinter ihm hergehetzt. Nochmals entgeht Hein der Verhaftung. Ein Gendarmeriewachtmeister, der ihn stellt, bleibt dabei erschossen liegen.

Nach vier Wochen, verhungert, zerlumpt, nur noch der Schatten seiner selbst, wird der Flüchtige am 4. Februar 1928 gefangen, endgültig. Der Banzerwald bei Koburg, in dem Hein sich befindet, in dem er die Baumrinden vor Hunger annagt, ist von Polizei und Reichswehr in dichter Kette umstellt. Es gibt diesmal kein Entrinnen mehr.

*

Vor dem Schwurgericht in Koburg begann der Prozeß gegen den Maurer Johann Hein. Die Staatsanwaltschaft verlangt seinen Kopf. Aber der steht gar nicht zur Verhandlung. Der Kopf, der hier vor den Geschworenen vom Staatsanwalt gefordert wird, zeigt deutlich die Konturen eines riesigen Polizeiknüppels, fuchtelnd und drohend, das Wahrzeichen des „Sozialen Gewissens" in der Demokratie!

Stärkt die Rote-Hilfe-Spende

für die amnestierten proletarischen Gefangenen!

Hitze und Wassernot in Berlin

Die Hundstagshitze hält weiter in Berlin an. 15 Hitzschläge und mehrere Badeunfälle waren gestern wieder die Bilanz des abnormen Wetters. Auch in der Wasserversorgung Berlins treten Schwierigkeiten ein; in mehreren Stadtteilen gab es laut „Vorwärts" überhaupt kein oder nur sehr trübes Wasser.

Typhusbazillen im Trinkwasser?

In Greifswald sind durch Arbeiten am Rohrnetz der Wasserleitung Verunreinigungen des Wassers verursacht worden. Es sind nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" Erreger von Darmkrankheiten darin festgestellt worden. Um einer Typhusepidemie vorzubeugen, sind sofort Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Dem Leitungswasser wird Chlor zugesetzt und die Stadtbevölkerung wird aufgefordert, sich kostenlosen Schutzimpfungen zu unterziehen.

55 Grad Celsius in Ungarn

In Budapest betrug heute die Temperatur 38 Grad Celsius im Schatten. Seit August 1892 herrschte in Budapest bisher bloß an einem Tage des August 1921 eine derartige Hitze. Am Plattensee stieg die Temperatur bis 55 Grad Celsius, so daß viele von den üblichen Thermometern versagten.

Das moderne Tokio

…o, die japanische Hauptstadt, die in den letzten Jahren mehrfach von schweren Erdstößen heimgesucht und dabei teilweise ver…tet wurde, hat ihren Wiederaufbau in einm Tempo durchgeführt, daß an amerikanische Rekorde heranrückt. — Unsere Aufnahmen …n zwei neue Gebäude, die beweisen, daß Japan seinen „Wiederaufbau" bewußt als kapitalistischer Staat betreibt. Oben ein …s Hotel, daß mit allen europäischen Errungenschaften ausgestattet ist, unten ein großes Warenhaus, das, ebenso wie seine Vorbilder in Amerika, über sämtliche modernen Einrichtungen verfügt.

Arbeiter-Radio-Ecke

Mitglieder im Arbeiter-Radio-Bund! Achtung!

Die Große Koalition schreitet vorwärts. Genau wie in allen Arbeiterorganisationen ist auch die **Reichsleitung des Arbeiter-Radio-Bundes zur Koalition bereit.** Sie tritt die Interessen, Wünsche und Forderungen ihrer Mitglieder, ja selbst das Statut mit Füßen.

Im Heft 22 des „Arbeiterfunk" vom 25. Mai d. J. befindet sich die gekürzte Wiedergabe eines Vortrags des Geschäftsführers Segall vom Arbeiter-Radio-Bund, gehalten am Berliner Sender am 14. Mai. Er sagte dort:

„Politisch neutral wird der Rundfunk erst dann, wenn er allen oder im gegebenen Falle den staatserhaltenden Parteien zur Verfügung steht."

Ein Mitglied der Gruppe Leipzig-Südost sandte dem „Arbeiterfunk" am 28. Mai eine Zuschrift, mit der Bitte um Veröffentlichung. Am 2. Juni bekam dasselbe ein Schreiben, worin u. a. mitgeteilt wurde: „Um jedoch den Feinden der Arbeiterbewegung nicht die Freude zu machen, daß sie auch bei uns einem inneren Streit beiwohnen können, werden wir die Frage zunächst mit der Schriftleitung und dem Vorstand des ARB. besprechen und Ihnen dann weitere Mitteilung machen." Am 4. Juli fühlte sich der Reichsvorstand endlich bemüßigt, folgendes zu schreiben:

„Werter Genosse! Die Redaktion des „Arbeiterfunk" hat uns vor längerer Zeit Ihr Mitteilung vom 28. Mai, die Sie an den Verlag richteten, überwiesen.

Mit freiem Radiogruß ARB., Reichsvorstand."

Radiogenossen! Was heißt dies? Es heißt: Der Reichsvorstand deckt die Vortragsweise des Geschäftsführers, er hat nichts dagegen einzuwenden. Es heißt: bewußt, brutal sich über das Statut und den Willen der Mitglieder hinwegzusetzen, sich anbiedern bei den bürgerlichen Klassen!

Hört, Ihr Herren, wir sind ja gar nicht so schlimm als Ihr denkt! Seht, wir wollen ja in den Parlamenten dasselbe wie Ihr. Ihr seht doch, daß unsere Auffassung mit der Euren verwandt ist. Gebt uns doch die Sender frei, wir sind ja auch staatserhaltend! Wenn Ihr nur die Kommunisten ausschließt, so habt Ihr unseren Beifall! Gebt doch aber uns die Möglichkeit, an die Hörer heranzukommen, damit wir in der Lage sind, noch mehr die Arbeiterschaft abzuhalten vom revolutionären Sozialismus!

Radiogenossen, wollt Ihr dies? Ist unsere Forderung nicht — Sendefreiheit für alle politischen Parteien? Unsere Interessen, unsere Forderungen sollen in den Dreck getreten werden. Man braucht nur den neuen „Arbeiterfunk", Nr. 28, zu lesen. Dort ist unter „Bemerkungen des geschäftsführenden Bureaus" gedruckt, „daß die belgischen Radiogenossen den Beitritt in die Arbeiter-Radio-Internationale nur vornehmen, wenn die Internationale ausschließlich von sozialdemokratischen Organisationen gebildet wird. Nach den bisherigen provisorischen Bestimmungen der internationalen Arbeiter-Radio-Organisation, die auch Moskau umfaßt, können wir zu unserem größten Bedauern mit dem Beitritte der belgischen Genossen nicht rechnen. Wir hoffen aber, daß wir einen Weg finden, der auch den belgischen Genossen den Beitritt ermöglichen wird usw."

Die Wege sind der Arbeiterschaft in Deutschland zur Genüge bekannt. Die Reichstagung steht vor der Tür. Wählt deshalb nur solche Delegierte, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und gewillt sind, sich restlos einzusetzen für eine proletarische Kampfführung, für die Interessen der Arbeiterhörer, welche den ehrlichen Willen haben, zu verhüten, daß auch die Arbeiter-Radiobewegung ein Anhängsel der Sozialdemokratischen Partei wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0005

Stadt Halle

17. Juli 1928.

Heraus zum Empfang der amnestierten Genossen!

An alle Mitglieder des RFB. und der Roten Jungfront Halles!

Kameraden! Der Kampf der revolutionären Arbeiter Deutschlands um eine Amnestie für alle proletarischen politischen Gefangenen hat zu einem Teilerfolg geführt. Bereits in diesen Tagen öffnen sich für einen Teil politischer Gefangener die Zuchthaustore. Es gilt, sie in der „Freiheit" dieser demokratischsten aller Republiken entsprechend zu begrüßen.

Am Mittwoch, dem 18. Juli, werden aus der Festung Gollnow eine Anzahl Kameraden und Genossen, unter ihnen unser Kamerad Max Benkwitz, hier eintreffen. Es ist proletarische Pflicht, diese Genossen entsprechend zu empfangen.

Alle RFB.- und Jungfront-Kameraden treten deshalb pünktlich 19¼ Uhr auf dem Thielenplatz an. Spielmannszug und Kapelle an gleicher Stelle. Vom Thielenplatz aus Demonstration nach dem „Volkspark".

Kein Kamerad darf fehlen. Die Begrüßungsdemonstration soll für uns roten Frontkämpfer ausklingen in der Forderung:

„Ausdehnung der Amnestie auf alle proletarischen politischen Gefangenen."
„Heraus auch mit Max Hoelz."

Ortsführung Halle des RFB.

Die Vergiftungen auf dem Gaswerk — Folge der Rationalisierung

In 9 Tagen 6 Betriebsunfälle

Von einem Arbeiterkorrespondenten wird uns geschrieben:

Die Schuldfrage an der Gasvergiftung der fünf Kinder ist unbedingt in der Rationalisierung des Betriebes zu suchen. Das Reinigerhaus, das bisher von zwei Arbeitern bedient wurde, ist in letzter Zeit ohne Arbeiter, weil die Direktion bzw. die Betriebsleitung, obwohl der Betriebsrat wegen Einstellungen von Arbeitern vorstellig geworden ist, sich weigert, neue Arbeitskräfte einzustellen.

Zu dem Unglück selbst ist zu sagen, daß von der Anwesenheit der Kinder und der Erwachsenen im Reinigerhaus nur der Obermeister Wernicke und der stellvertretende Betriebsleiter Jordan unterrichtet waren. Wären, wie früher, immer noch die Arbeiter dort beschäftigt gewesen, dann wäre unbedingt von diesen das Durchschlagen des Kastens sofort bemerkt worden und das Unglück hätte nicht geschehen können.

Hervorzuheben ist auch der Größenwahnsinn des Klempners und Vorarbeiteranwärters Kasten, der einen sechstägigen Sanitäterkursus mit durchgemacht hat und der glaubte, auf Grund seiner hier erworbenen Kenntnisse es nicht nötig zu haben, das Sanitäterpersonal der Feuerwehr anrufen zu müssen. Hätte der Betriebsrat nicht sofort eingegriffen, wäre das Unglück noch weit schwerer geworden.

Das Verhalten des stellvertretenden Betriebsleiters Jordan, auf das wir gestern bereits eingegangen sind, hat noch ein Nachspiel gehabt. Jordan stellt jetzt die Behauptung auf, ein Redaktionsmitglied des „Klassenkampf" sei bei ihm gewesen, um die Angaben eines Betriebsratsmitgliedes nachzuprüfen. Diese Behauptung ist eine Unwahrheit. Kein Mensch ist bei Jordan gewesen; wohl aber wurde Jordan telephonisch um Aufklärung über den Vorfall selbst ersucht, was dieser zwar nicht direkt verweigerte, aber durch eine vollständig unklare Antwort illusorisch machte. Auch unser Arbeiterkorrespondent schildert Jordan als reaktionären Angestellten und bestätigt unsere Vermutung, daß dieser mit seiner unklaren Antwort den Zweck verfolgt hat, die Schuld der Behörden und der Betriebsleiter abzuwälzen und die Sache lediglich als einen unglücklichen Zufall hinzustellen.

Daß es sich nicht um einen Zufall, sondern um System handelt, geht daraus hervor, **daß in den letzten neun Tagen in der städtischen Gasanstalt sechs Betriebsunfälle vorgekommen sind. Alles eine Folge der Hetzjagd, zu der die Arbeiter durch die Rationalisierung gezwungen werden.**

Die Gesäßschwielen des „Volksblatt"

Im „Volksblatt" plauderte gestern Hans Bauer zur Feier der Hitze einiges über das Seemannslatein des Grafen Luckner. Das würde uns nicht weiter interessieren, wenn diese witzig sein sollende Plauderei nicht mit einer Spitze gegen die Kommunisten abschließen würde; ein Kunststück übrigens, auch diese Gelegenheit zur Kommunistenhetze zu benutzen.

Luckner erzählte etwas von seiner Methode, Kommunisten gegenüber aufzutreten und dabei die Lacher auf seiner Seite zu haben. Und das „Volksblatt" glaubt es natürlich, denn was ein Graf sagt, noch dazu wenn er Luckner heißt, daß muß doch wahr sein. Und womit hat Luckner seinen Erfolg geerntet? Angeblich durch die Erzählung, daß die Paviane im Urwald rote Gesäßschwielen aufzuweisen haben und den Familiensinn der anderen, gut bürgerlichen Affen sozusagen, stören. Und mit der roten Farbe, an der bestimmten Stelle — da kommt nun ein sehr tiefsinniger Vergleich. Wir erwarten von dem gräflichen Gehirn des hallischen Nationalheiligen auch nichts anderes. Aber das „Volksblatt" freut sich des dämlichen Witzes insofern, als es daran die Bemerkung knüpft:

„Unter diesen Umständen kann man den Kommunisten und dem Grafen gleichermaßen Glück wünschen. Wesensverwandte hatten sich gefunden und das haben mit ihren funkelnden Gesäßflecken die Paviane im afrikanischen Busch zuwege gebracht."

Wir kennen ein anderes Zitat von Gesäßflecken, das der im Hinblick auf Luckner etwas kompetentere Heinrich Heine einmal geschrieben hat.

Furcht Dich nicht vor mir, mein Affe!
Bin Dir hold, denn auf dem haarlos
Ledern, abgeschabten Hintern,
Trägst Du Farben, die ich liebe.
Teure Farben! Schwarzrotgoldgelb!
Diese Affensteißcouleuren,
Sie erinnern mich mit Wehmut
An das Banner Barbarossas:

Vielleicht ist dem „Volksblatt" dieses Zitat bekannt?

Genosse Wilhelm Seelmann

Am Sonntagabend 6 Uhr starb an einem unheilbaren Leiden, Magenkrebs, unser langjähriges Mitglied Wilhelm Seelmann, Zietenstraße 38. Seit 1908 war er politisch organisiert. Im Januar 1921 wurde er Mitglied der KPD., gewerkschaftlich war er seit 1907 organisiert. Seine Krankheit hat er sich im Leuna-Werk zugezogen. Er ist ein Opfer der Chemiegewaltigen, die Hunderte von Proleten auf dem Gewissen haben. Langsam, aber sicher ist seine Gesundheit durch diese Giftbude zugrunde gerichtet worden.

Wir werden in seinem Sinne, der Befreiung der Arbeiterklasse, weiter kämpfen. Mittwoch, den 18. Juli 1928, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof ist die Beerdigung. Die Genossinnen und Genossen werden aufgefordert, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

KPD. Stadtteilleitung Norden.

Bade im — Dreck!

Ueber die Zustände im Freibad Trotha, über die wir bereits gestern berichteten, erhalten wir noch folgende Zuschrift:

Die Klagen der hallischen Arbeiterschaft über die Zustände im Freibad Trotha sind in allen Punkten berechtigt. Es lassen sich hier grobe Mängel in solcher Fülle aufzählen, daß man gar nicht recht weiß, welches das größere Uebel ist.

Die bürgerliche Presse von Halle stimmte seinerzeit nach Fertigstellung der Brücke über den Flußarm zur Schleuse und zur Badeanstalt ein Loblied auf den Bürgerblock-Magistrat an, so daß man sich also mit einigen Erwartungen zum Freibad begibt. Aber schon nachdem man die hochgewölbte Eisenbetonbrücke passiert und die ersten Schritte in das kleine Wäldchen gesetzt hat, gerät man in Zweifel, ob es nicht ratsamer ist, wieder umzukehren, denn man will sich schließlich nicht im feinsten Kohlenstaub baden. Der einzige Weg aber, der zum Familienbad führt, läßt sich in seinem augenblicklichen Zustand gar nicht beschreiben: Hier liegt allerfeinster Kohlen- oder Gußstaub buchstäblich hoch bis über die Knöchel. Ein Ausweichen nach rechts oder links ist nicht möglich, weil rechts ein Drahtzaun den Weg einsäumt und außerdem das gesamte Unterholz mit diesem Staub millimeterdick mit diesem Staub behaftet ist.

Rote Agitator-Bühne

Alle Tänzer und Sprecher erscheinen heute, abends 8 Uhr, zur Probe in der Produktiv-Genossenschaft
Niemand darf fehlen!

Daß dieser Dreck hier nicht „gewachsen" ist, sondern erst hergeschafft wurde, ist wohl jedem klar und gerade diese Tatsache spricht für eine bodenlose Rücksichtslosigkeit der bürgerlichen Stadtväter, die neuerdings besonders mit dem Schlagwort hausieren gehen „Haltet die Straßen rein!" Es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß man das Bad schmutziger verläßt, als es auch ein direkt von der Arbeit kommender Kohlenarbeiter nur betreten könnte. Dazu kommt noch, daß auch die Kleidung, besonders die Strümpfe, arg beschmutzt werden. Der gesamte Bürgerblock sollte einmal hier ein Bad nehmen, dann wäre sein Aeußeres auch seinem Inneren in der Farbwirkung gleich, nämlich schwarz wie Kohle!

Der durch den Brückenbau erschlossene Raum eignet sich wie kein zweiter zu einem Freibad. Hier ist Raum für einige tausend Badende. Die augenblickliche Badeanlage aber ist so knapp bemessen, daß an heißen Tagen, wie den letzten, die Badenden bald aufeinanderhucken müssen, wenn sie einmal in das fließende Wasser wollen. An Schwimmen ist hier überhaupt nicht zu denken. Im abgeteilten Planschbecken für die kleinsten Kinder ist der Grund durch faustdicke Steine bedeckt, so daß solche Kinder Gefahr laufen, sich hierdurch die Füße zu brechen oder zu verkippen.

Es kann sogar leicht passieren, daß kleine Kinder über … Steine stolpern, bei weniger großem Andrang unbemerkt … Wasser fallen und ertrinken. An einer seichten Stelle … große Pfütze gebildet, die durch das stehende Wasser … stinkt.

Gerade durch diese Art Jauchegrube führt der direkte … das Planschbecken für Kinder.

Prächtig ist die sehr große Wiese vor dem Wasserbad, … jedoch von der sengenden Sonne nicht die Haut verbrennen … sucht den östlichen Waldrand auf, dessen hoher Baumwuchs … und kühlen Schatten bietet. Aber auch hier ist ein … für sehr wenige möglich, da dieses Schattenbereich … Wuchs von Brennesseln und anderem Unkraut wie ein … Urwald anmutet. Hier wendet sich in Wahrheit der … Grausen und sucht, wenn er es nur einigermaßen möglich … kann, eine private Badeanstalt auf, wodurch der Zweck … bades vollkommen illusorisch wird.

Mit der primitiven Herrichtung dieses Familienbades … Bürgerblockmagistrat wieder einmal bewiesen, daß er … arbeitende Bevölkerung, die auf Grund der Hungerlöhne … Freibäder aufzusuchen gezwungen ist, nichts übrig hat. … ein Skandal, daß man der hallischen Einwohnerschaft ein … Dreckbad zur Verfügung zu stellen wagt. Die gesamte … Einwohnerschaft muß die kommunistische Stadtverordneten… kräftig unterstützen, wenn diese den weitgehendsten und … Ausbau dieser sonst sehr guten Badestelle fordert.

Verein „Gesundheitspflege"

Von einem Mitglied des Freien Wassersport-Vereins … geschrieben:

Seit Beginn der Badesaison bemerken wir abends nach … schluß Massen von Abfälle, Papier usw., auf dem Wasser. … Schmutz setzt sich dann immer am Luisenbad fest, deren … dann die Arbeiterschwimmer beschuldigt, den Schmutz in die … geworfen zu haben. In unserer Badeanstalt, sowohl als … Freibad wird aber nachweisbar der ganze Unrat verbrannt. … abend kam ich gegen 9 Uhr am Luft- und Sonnenbad des … Gesundheitspflege vorbei und mußte zu meinem Erstaunen … wie der Wärter Massen von Papier usw. in die Saale … das Wasser doch schon durch die Wärme nicht einwandfrei, … es ausgerechnet ein Verein für „Gesundheitspflege" sein … Wasser noch mehr verunreinigt. Wir hoffen, daß diese … genügen werden, um den Verein zu veranlassen, seine … pflege in Zukunft anders aufzufassen. Geschieht dies nicht, … wir andere Wege gehen.

Eine Schülerin ertrunken

Am 16. Juli gegen 17.15 Uhr ertrank eine achtjährige … beim Baden in der Wilden Saale unterhalb der Gutsbrücke. … Sie konnte bereits nach einigen Minuten von einem … dem Wasser gezogen werden. Die sofort an Ort und … einem Arzt und mehreren anderen Personen angestellten … belebungsversuche waren erfolglos. Da nicht festgestellt … konnte, ob der Tod schon eingetreten war, wurde die … mittels Krankenwagens der Feuerwehr dem Diakonissen… geführt. Die hier angestellten Wiederbelebungsversuche … jedoch auch ohne Erfolg.

Betriebsunfälle

Am 16. Juli gegen 8.15 Uhr rutschte auf einer Baustelle in der Rathausstraße ein Bauarbeiter beim Einschlagen einer Eisenstange aus und schlug mit einem Vorschlaghammer einem danebenstehenden Bauarbeiter an den Kopf. Der Getroffene wurde über dem linken Auge schwer verletzt und mußte in bewußtlosem Zustande durch den Krankenwagen der Feuerwehr dem Elisabethkrankenhaus zugeführt werden.

Am 17. Juli gegen 0.30 Uhr stürzte ein Bauarbeiter von einer etwa 3 Meter hohen Leiter und zog sich eine Verletzung des Beckens und innere Verletzungen zu. Er wurde mittels Krankenwagens der Feuerwehr der Universitätsklinik zugeführt.

Das Tiefbauprogramm der Woche

In der Woche vom 16. Juli bis 21. Juli 1928 werden von bzw. im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen bzw. fortgesetzt:

Herstellung eines Entlastungskanals in der Peißnitzstraße, Herstellung eines Kanals in der Siedlungsstraße „Neu-Halle", Herstellung eines Kanals in der Fuchsbergstraße an der Dölauer Straße, Herstellung von Tonrohrkanälen in den Straßen S 47, 57 usw. zwischen Huttenstr. und Wörmlitzer Straße; Herstellung eines gemauerten Kanals in der Huttenstraße; Herstellung von Fernheizkanälen im Zuge Stadtbad, Franzosenweg, Krausenstraße, Straßenbahndebot, beginnend Ecke Volkmannstraße-Krausenstraße. Verlegung der Einmündung der Raffineriestraße in die Alte Leipziger Chaussee. Neubefestigung der Trothaer Straße zwischen Mötzlicher, und Oppiner Straße, der Friedrichstraße zwischen Weidenplan und Friedrichplatz, der Huttenstraße zwischen Liebenauer Straße und Südfriedhof, der Merkurstraße, der Marsstraße zwischen Angerweg und Am Krähenberg. Neubefestigung der Boeckestraße zwischen Gertraudenfriedhof und Straße Frohe Zukunft, des Passendorfer Weges, Ammendorfer Weges und der Artilleriestraße zwischen Merseburger Straße und dem Hasenweg.

Unmittelbare Fäkalienabschwemmung

Die Tiefbauverwaltung gibt bekannt:

Am 31. Dezember 1927 mußten in sämtlichen Grundstücken mit Spülaborten die dreiteiligen Abortgruben ausgeschaltet und der Anschluß zur unmittelbaren Abschwemmung der menschlichen Abgänge nach dem Straßenkanal hergestellt sein. Bis auf rund 300 Grundstücke ist die Ausschaltung der Gruben durchgeführt. Im Interesse der öffentlichen Gesundheit und mit Rücksicht auf die Verpflichtung, daß Grundstücke mit dreiteiligen Klärgruben bis zum 31. Dezember 1927 an die Schwemmkanalisation angeschlossen sein mußten, werden die Besitzer der noch nicht angeschlossenen Grundstücke darauf aufmerksam gemacht, daß in kurzer Zeit die Ausführung dieser Anschlüsse im Verwaltungs-Zwangsverfahren bewirkt wird, nachdem die Kosten von den Besitzern vorher eingezogen worden sind. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß für Grundstücke mit Trockenaborten der Umbau dieser Aborte in Spülaborte bis 1. März 1930 erledigt sein muß.

Hallische Tageschronik

Brennende Eisenbahnschwellen

Am 14. Juli gegen 15 Uhr gerieten in Ammendorf auf dem Grubengelände an der Regensburger Straße dort lagernde Eisenbahnschwellen in Brand. Das Feuer wurde durch die herbeigerufene freiwillige Feuerwehr Ammendorfs in etwa einhalbstündiger Tätigkeit gelöscht.

Das Verwaltungsbureau der städtischen Müllabfuhr befindet sich im Depot der städtischen Straßenreinigung, Fleischerstraße 17, Eingang Große Wallstraße, und ist bei telephonischem Anruf unter Nr. 27 381 und 27 881, Klappe 651 zu erreichen. Sämtliche Anfragen betr. Müllabfuhr sind in Zukunft an diese Stelle zu richten.

Der Stadtausschuß hält in der Zeit vom 21. Juli bis … tember 1928 Ferien. Während dieser Zeit dürfen … mündlichen Verhandlung in der Regel nur in schleunigen … abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen … die Ferien ohne Einfluß.

Der gefährliche Fliegenstich. Einer Frau schwoll am … nachmittag durch einen Fliegenstich ihr Genick derart an, daß … Krankenhaus übergeführt werden und sich einer sofortigen … unterziehen mußte. Durch eine Verzögerung wäre wahr… der Tod eingetreten.

Die Leiche des ertrunkenen Arbeiters gelandet. Am … abend wurde an der Schwanenbrücke der Peißnitz die Leiche … 13. Juli in der Wilden Saale beim Baden ertrunkenen … Paul Pusch gelandet.

Raubüberfall. In der Nacht vom 16. zum 17. Juli … 0.30 Uhr ist vor dem Grundstück Große Brauhausstraße … Frau überfallen und der Handtasche beraubt worden. Die … wurde dem Täter abgenommen und der Ueberfallenen zurück… Der Täter ist festgenommen worden.

Achtung, Metallarbeiter! Am Sonntag, dem 22. Juli, findet … im Vorjahre ein gemeinsamer Besuch der Metallarbeiter … Zoologischen Gartens statt. Die Ortsverwaltung Halle … Deutschen Metallarbeiterverbandes fordert ihre Mitglieder … sich an dem Besuch mit Familien zahlreich beteiligen zu … Eintrittskarten sind zum Preise von 30 Pfennig für Erw… und 15 Pfennig für Kinder im Verbandsbureau, … Zimmer 3, zu haben. **Ortsverwaltung des DMV.** …

Hauswirt-Willkür im Saalkreis

Mötzlich, 17. …

A.-K. Direkt unglaubliche Zustände herrschen in bezug … Wohnungswesen in Mötzlich. Obwohl die kommunistische … zu wiederholten Malen den Antrag auf den Bau eines … hauses stellte, lehnte die bürgerliche Mehrheit mit ihrem … nären Gemeindevorsteher diese Anträge ab. Dafür baute man … Straße für 50 000 Mk. Das ist scheinbar die Straße, auf die … gegebenenfalls die Proleten mit ihrer Familie setzen will, … jetzt der Fall ist.

Der Friseur Hermann Schnelle wurde von seinem … **dem Bruder des Amts- und Gemeindevorstehers** derartig … delt, daß er längere Zeit seinen Beruf nicht ausüben konnte, … kam dadurch mit der Miete in Rückstand und wurde vom … zur Räumung verurteilt.

Morgen früh will man den Mann mit Familie (2 Kinder) … die Straße setzen.

Er soll versuchen, daß er im Gemeindehaus, wo in einem … der bald zusammenfällt, bereits ein schwer lungen… Prolet mit Frau und 2 Kindern haust, noch mit unterkommt. … Amtsvorsteher denkt nicht daran, den Exmittierten in … freien Wohnungen hineinzusetzen. Oder will er etwa … Bruder, dem Hauswirt, etwa gefällig sein? Es ist … Landrats Streicher, morgen früh sofort gegen den Amts… einzuschreiten, damit durch die Unfähigkeit dieses Mannes … noch mehr Unfug angerichtet wird.

Volkspark. Heute abend 8 Uhr findet das 10. Sommer-Konzert stat…
Weinberg. Mittwoch sowie Donnerstag, den 18. und 19. Juli, je … Garten-Freikonzerte im schattigen Garten. Mittwochs Tanzabend.

Garantie-Qualitäten zu billigen Pr…

Oberhemd durchweg aus feinem Batist in modernen Farben … Ausnahme…

Seidenbinder hochwertige Qualitäten, in vielen modernen Farben … 3 Stück …

Socken aus feinem Flor mit K.-Seide in neuester Musterung …

Spezial-Geschäfte: **L. Rausenberg** Am Leip… Große …

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0006
DFG

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Die Erklärung der Opposition zum Vorstandsbericht — Die Tätigkeit des Vorstandes aufs schärfste verurteilt

Verhandlungstag des Verbandstages der Fabrik-ter wurde die Diskussion über den Vorstands-t fortgesetzt.

e, Weißwasser: Das Flugblatt des Bergarbeiterverban-en den FAV. ist ein trauriges Kapitel in der Gewerkschafts-g. Gegen die Kommunisten müsse man sich wehren. Wo essen auftaucht, müsse man besonders vorsichtig sein. Im e gegen die Kommunisten gelte der Grundsatz: Auge um Zahn um Zahn.

ner, Weiden: Wir sind Anhänger des Schlichtungswesens, ben aber oft Mühe, die Tariftreue zu bewahren, die Ar-oft will sie leider oft durchbrechen.

n, Waldenburg: Wir müssen stärker gegen die Kommu-auftreten. Es erweckt den Anschein, als ob sie den Verbands-herrschen.

Praktische Arbeit leisten sie vorzüglich,

re Ziele sind nicht zu verwirklichen.

Jammat, Arbeiterinnensekretariat: Auf der Inter-len Frauenkonferenz in Paris wurde festgestellt, daß die

---

Mittellos und ohne Arbeit

ie jetzt freigelassenen Opfer der Klassenjustiz. **An die** e Arbeiterschaft **ergeht deshalb**

der dringende Ruf:

n allen **Betrieben, Werkstätten, Bureaus, in allen Wohnungen in Stadt und Land**

melt sofort **für die**

Rote Hilfe-Sammelaktion

— — Schnelle Hilfe ist **doppelte Hilfe.** — —

enn es nur ein Groschen ist; **alles für die proletarischen politischen Gefangenen!**

---

nisse für die Frauen sich **verschlechtert haben.** Sie zum Verbandstag eine Reichsfrauenkonferenz.

süner, Wittenberg (Opposition): **Es werden hier nur** worte gegen die Opposition gebraucht. Kein Redner hat den von uns aufgeworfenen Fragen beschäftigt. Die Löhne, beitszeit, das Schlichtungswesen haben bisher auf dem Ver-g keine Rolle gespielt. Der von Brey vertretene refor-e Weg führt zur Verschlechterung der Lage der Arbeiter. dern die internationale Einheit der Gewerk-sbewegung. Die Amsterdamer ist keine Internatio-ne solche würde umfassen die Arbeiter aller Länder, gleich Rasse und Hautfarbe. Gerade, weil die internationale ation des Kapitals eine solche gewaltige Bedeutung hat, gegenüber gesetzt werden eine wirkliche Internationale pfes um die Befreiung der Arbeiter.

ig, Berlin: Ueber den Zusammenschluß sind hier unan-e Worte gewechselt worden. Der Gauleiter Bulke hat die zu stark gelobt. Wir erinnern daran, daß diese einmal war, uns die Führung aus der Hand zu reißen.

ller, Jena, erklärt, man dürfe die Kommunisten nicht beurteilen.

gand, Penig (Opposition): Die Lebenslage der Arbeiter im letzten Jahr nicht verbessert. Der Verband schließt Ver-mit neunstündiger und längerer Arbeitszeit ab und zwingt günstiger Konjunktur Tariftreue zu halten, während seits die Unternehmer dieses nicht tun. Die propagierte schaftsdemokratie, die als großer Trumpf auf dem Verbandstag pielt wird, dient nur dazu, die Profite der Unternehmer zu . In vielen Betrieben werden Ueberstunden nicht bezahlt. Arbeiter müssen durch Ueberarbeit den zu erhaltenden Ar-lohn ausgleichen. Wir lehnen es ab, diesen Staat und die politik der Gewerkschaftsführer zu unterstützen.

gmund, Chemnitz: Unsere Löhne stehen weit über dem anderer Berufe. (!) Die Opposition ist schuld (!!), wenn die zusammenbrechen.

nig, Hannover: Die Streitigkeiten mit dem Bergarbeiter-und den anderen Organisationen müssen verschwinden. Er häßliche Formen angenommen. Der BAV. verdächtigt Kommunisten Material geliefert zu haben. Steffen und werden wir nicht wieder in den Verband aufnehmen. Den unisten geht es nicht um Gewerkschaftsarbeit, sondern nur Ziele ihrer Partei.

ll (Redakteur des „Proletarier"): Die Arbeiterschaft muß teile bei der Rationalisierung herausholen. Wenn Bassü-Michaelis uns kritisieren und behaupten, wir hätten keinen auf den Staat, so stimme das nicht.

Verbandstag ehrt die **Opfer des Melsunger Unglücks durch** von den Plätzen.

behauptet im Schlußwort u. a., daß Streiks immer er werden. Die geforderte Reichsfrauenkonferenz lehnt von der Opposition fordert er die Erklärung, ob sie zu dem KPD. herausgegebenen Flugblatt stehe.

Bassüner erklärt in einer persönlichen Bemerkung: en uns weder von Brey noch vom Verbandstag eine Er-aufzwingen. Man würde eine solche nur benutzen, um uns Verband auszuschließen.

der Nachmittagssitzung **erfolgte ein Referat über Lohn- und** gen mit anschließender **Diskussion, worauf die Abstim-**n erfolgten.

von den **oppositionellen Delegierten zum Vorstandsbericht** e Erklärung **hat folgenden Wortlaut:**

t dem letzten Verbandstag hat sich die wirtschaftliche und Macht des deutschen Unternehmertums bedeutend verstärkt. sonderes Merkmal dafür bietet besonders die Bildung G.-Konzerns in der chemischen Industrie. Die alisierung und Vertrustung macht auch in der Kunstseide-, Kali-, Papierfabrikation und anderen Industriezweigen, Tarifkontrahenten dem Fabrikarbeiterverband gegenüber-große Fortschritte.

der Beurteilung der Vorstandsberichte muß festgestellt werden, e Löhne der Arbeiterschaft gegenüber der Preissteigerung Schritt gehalten haben und andererseits der Grad sbeutung in den Betrieben sich erhöhte. Die von der andsleitung befürwortete Rationalisierung wurde also vom und Monopolkapitalismus zu einer verschärften Offensive die Arbeiterschaft ausgenutzt. In dem Augenblick, wo die andsleitung ganz offen für den bürgerlichen Staat und für die liche Entwicklung eintrat, mußte sie sich logischerweise gegen derungen und Interessen der Mitgliedschaft entscheiden, denn

Ziele des Proletariats **stehen in einem unüberbrückbaren Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft.**

kam es, daß der Organisationsapparat und die Verbands-für die Politik des Wirtschaftsfriedens und des Zusammen-mit dem Unternehmertum mißbraucht wurde. Die Hilferdings und des Bundesvorstandes des ADGB., wonach glich sei, mit friedlichen Mitteln durch die Wirtschaftsdemo-zum Sozialismus zu kommen, und daß durch die Tätigkeit in Kontrollämtern und Kartellausschüssen im Reichswirtschaftsrat und sonstigen Instanzen das entscheidende Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Rahmen des kapitalistischen Staates durchgesetzt werden könnte, ist eine vollständig falsche Auffassung.

Die Unterzeichneten protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die Verbreitung solcher Anschauungen, die im Widerspruch zur marxistischen Klassenlehre stehen.

Weiter protestieren wir, daß die verantwortliche Verbandsleitung die Mittel und Einrichtungen des Verbandes für sozialdemokratische Propaganda und Wahlhilfe, für Unterstützung der Koalitionspolitik, die zu einer Regierung der Trustbourgeoisie, des Pfaffentums, des Finanzkapitals und der SPD. führte, zur Verfügung stellte.

Indem der Vorstand seine ganze Tätigkeit in dieser Richtung entfaltete, hat er die wirkliche Meinung großer Teile der Mitgliedschaft unterdrückt und in vielen Fällen in ein falsches Licht gestellt, unter Bruch der statutarischen Rechte den Mitgliedern das Mitbestimmungsrecht geraubt, organisatorische Maßnahmen durchgeführt und auch die Urabstimmung zu diesem Verbandstag zur Karikatur einer Demokratie gemacht.

Die starke Fluktation im Verbande und die Unmöglichkeit, die seit 1923 ausgetretenen Mitglieder wiederzugewinnen, haben ihre Ursache in der arbeiterfeindlichen Politik des Verbandsvorstandes. In einem Flugblatt des Deutschen Bergarbeiterverbandes wird sogar festgestellt und ausdrücklich unterstrichen, daß die Führung des Fabrikarbeiterverbandes die Uneinigkeit systematisch fördert. Es heißt in diesem Flugblatt:

„Das erwähnte Zirkular des Fabrikarbeiterverbandes, welches aus vertraulichen Verhandlungen tendenziös falsch berichtet, dürfte das übelste darstellen, was bisher in der Gegeneinanderhetzung des Arbeiters gegen den Arbeiter geleistet worden ist. Der Fabrikarbeiterverband hat sich bisher bei allen Verhandlungen nur als ein Hemmnis des Fortschrittes bewiesen. Es wird Zeit, allerhöchste Zeit, daß Ihr aus diesem arbeiterschädlichen Treiben, welches nur dauernd bemüht ist, die einheitliche Kampffront der Arbeiterschaft zu zerreißen, schnell, aber sehr schnell die Schlußfolgerungen zieht.

Bei den zukünftigen Kämpfen um Verbesserung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit, um Ausgestaltung der Sozialversicherung wird sich der Fabrikarbeiterverband ebenso als Hemmnis erweisen wie bisher."

Weil die entscheidenden Verhandlungen der Verbandsführung im Widerspruch mit den Grundsätzen einer freien Gewerkschaftsbewegung stehen, verurteilen wir ihre Tätigkeit aufs schärfste.

Die Unterzeichneten verlangen Abkehr von der wirtschaftsfriedlichen Politik der Verbandsführung, weitgehendes Mitbestimmungsrecht der Mitglieder auf der Grundlage der proletarischen Demokratie, Schaffung von leistungsfähigen Industrieverbänden als wirkliche Organe des Klassenkampfes zu rücksichtsloser Bekämpfung des Unternehmertums und Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit.

Nur so wird der Weg zur Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und zur Eroberung der proletarischen Macht frei werden."

Wissell predigt den Bergarbeitern Bescheidenheit

Der stürmische Schluß des Bergarbeiter-Verbandstages

Die Neuwahl des Vorstandes erfolgte auf dem Verbandstag der Bergarbeiter am Donnerstagnachmittag. Die Opposition reichte zu allen Organen ihre eigenen Vorschlagslisten ein. Die Stimmenauszählung ergab, daß der alte Vorstand mit 120 bis 125 Stimmen wieder gewählt wurde. Auf die Vorschläge der Opposition entfielen 22 Stimmen.

Kennzeichnend war, daß bei der Wahl der Delegierten zum Internationalen Bergarbeiterkongreß, die bisher regelmäßig auf Grund der Vorschläge der einzelnen Bezirke gewählt wurden, diesmal ein anderer Wahlmodus angewandt wurde. Die Vorschläge der Delegationen aus den einzelnen Bezirken wurden nicht berücksichtigt, sondern die Generalversammlung wählte insgesamt einen Vorschlag. Das geschah, weil in der Saar-Delegation die Mehrheit aus oppositionellen Kameraden bestand, und diese natürlich einen Oppositionellen als Delegierten vorgeschlagen hatten. Um dem nicht Rechnung tragen zu müssen, wurde der Wahlmodus geändert.

Darauf wurde beschlossen, die Gehälter der Verbandsangestellten und Vorstandsmitglieder um 12 Prozent zu erhöhen, wobei sich Husemann weigerte, die bisherigen vollen Bezüge mitzuteilen.

Der Berichterstatter der Beschwerdekommission teilt mit, daß alle Beschwerden mit 4 gegen eine Stimme zurückgewiesen, also alle politischen Ausschlüsse sanktioniert wurden (stürmische Proteste der Opposition).

Kamerad Ulrich, oppositionelles Mitglied der Beschwerdekommission, beleuchtet

die schamlosen Methoden der Mehrheit.

Kollege Meyer-Saargebiet, ist ausgeschlossen worden wegen einer Bemerkung gegenüber dem Verbandsangestellten Schmidt, der diese Bemerkung als Beleidigung aufgefaßt hat. Wenn der Vorstand so fortfährt, dann wird er bald nichts mehr haben, um ausschließen zu können. Zum Ausschluß des Kameraden Sobottka erklärte Ulrich, daß Husemann bereits auf der Generalversammlung in Saarbrücken gesagt hat, daß Kamerad Sobottka auf keine Generalversammlung des Verbandes mehr kommen werde. Der damalige Ausspruch Husemanns beweise, daß Kamerad Sobottka ausgeschlossen werden sollte. In der Beschwerdekommission wurden die Artikel aus der gesamten kommunistischen Presse vorgelegt. Für alle wird Kamerad Sobottka verantwortlich gemacht. Der Vorstand war nicht in der Lage, den Nachweis zu erbringen, daß auch nur ein einziger von diesen Artikeln vom Kameraden Sobottka geschrieben war. Nur einen Artikel konnte der Vorstand heranziehen, für den Kamerad Sobottka verantwortlich gezeichnet hat, und zwar noch, als er für die „Union" verantwortlich zeichnete im Jahre 1925. Diesen Unionsartikel zieht der Vorstand heran, um den Ausschluß des Kameraden Sobottka zu begründen. Des weiteren soll Genosse Sobottka ausgeschlossen werden, weil er in Rußland gewesen ist.

Wenn das ein Verbrechen sein soll, dann muß Husemann auch ausgeschlossen werden, weil er in Amerika war.

Ulrich erklärt, daß aus dem Ausschluß des Kameraden Sobottka ganz klar hervorgeht, daß er nur wegen seiner Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde, und daß man ihm nicht das geringste nachweisen kann, durch das er den Verband beschimpfte oder beleidigt oder sonst irgend wie geschädigt hätte.

Husemann verteidigt seine Ausschlußpraxis und erklärt, daß Sobottka für die Unionszeitung verantwortlich gezeichnet hätte. Im letzten Artikel in der Unionszeitung sei aber klar gesagt worden, daß Sobottka nur in den Bergarbeiterverband mit seinen Unionisten hereingekommen wäre, um den Verband zu revolutionieren und zu erobern. In diesem Sinne hätte er sich auch betätigt und der Ausschluß sei daher gerechtfertigt.

Kamerad Meyer verurteilte die Ausschlußpraxis des Vorstandes. Für einen Ausgeschlossenen werden 10 neue Oppositionelle auftreten.

Kamerad Klein (Niederschlesien) weist im einzelnen nach, daß der Vorstand bei seiner Ausschlußpraxis sich über die Bestimmungen des Status hinwegsetzt, daß er beim Ausschluß des Kameraden Sobottka kein Schiedsgericht eingesetzt hat, beweist nur, daß das vorliegende Material gegen den Genossen Sobottka keineswegs zu einem Ausschluß ausreichte und daß auch die Beschwerdekommission nicht in der Lage war, den Nachweis zu führen, daß Sobottka den Verband geschädigt hat. Wenn man Sobottka zum Vorwurf macht, daß er an der Tagung russischer Bergarbeiter teilgenommen hat, warum wird dann Löffler nicht ausgeschlossen, der an den Tagungen des Landbundes und aller übrigen kapitalistischen Ausbeuter teilnimmt.

Ein reformistischer Delegierter unterstützt natürlich die Ausschlußpraxis Husemanns.

Gegen die Stimmen der Opposition werden die Beschwerden der ausgeschlossenen Kameraden zurückgewiesen und die Ausschlußtaktik des Vorstandes gutgeheißen.

In der Freitag-Sitzung hielt der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissell ein Referat über „wirtschaftliche Verflechtungen". Er spricht für internationale Zusammenarbeit der Unternehmer, von der ja schon Anfänge da seien. Leider hat die internationale Zusammenarbeit in zahlreichen Fällen nicht die Gestalt einer wirklichen Arbeitsteilung angenommen, sondern offenbart sich als schärfster Konkurrenzkampf um den Absatz der gleichen Ware. In diesem Ringen wird bedauerlicherweise sehr oft mit künstlichen und sogar mit antisozialen Mitteln gearbeitet. Ein typisches Beispiel dafür ist gerade die Kohle. Die englische Kohlenindustrie hat versucht, ihre verloren gegangene Rentabilität durch Verlängerung der Arbeitszeit und Senkung der Löhne wiederherzustellen. Der Erfolg war nicht eine entsprechende Verbesserung der englischen Verhältnisse, sondern eine Verschlechterung der Lage für alle kohleproduzierenden Länder. Die Kosten einer solchen falschen Politik trägt also nicht nur die Arbeiterschaft des unmittelbar betroffenen Landes, sondern mittelbar auch die Arbeiterschaft der übrigen Länder.

Wissell zieht aber daraus nicht die Schlußfolgerung, daß die Arbeiter sich international zusammenschließen und gemeinsam gegen die Kapitalisten kämpfen sollen, sondern er fährt fort:

„Innerhalb der internationalen Wirtschaftsverflechtungen gibt es keinen Stillstand. Jeder muß in jedem Augenblick seinen Platz auf dem Weltmarkt neu erobern, muß daher seine Herstellungsmethoden ständig und unaufhaltsam vervollkommnen. Wir haben in Deutschland die Aufgabe lösen müssen, durch schärfste Rationalisierung auf allen Gebieten in kürzester Zeit die Versäumnisse von zehn Jahren nachzuholen, um so den Anschluß an den Weltmarkt wiederzufinden. Wir haben diese Lösung mit einer schweren Krise, der sogenannten Rationalisierungskrise im Jahre 1925/26, bezahlt. Ganz besonders die Arbeiterschaft hat dabei besonders schwere Opfer bringen müssen. Selbstverständlich kann es vorkommen, daß Zoll- und Handelspolitik eines Landes auch einmal ein Opfer von der Arbeiterschaft fordern müssen."

Wissell kam dann zu dem Appell an die Unternehmer, doch nicht die Löhne zu drücken, da eine solche Lohnsenkung nicht in ihrem Interesse liegen könne.

Es war die übliche wirtschaftsfriedliche Rede eines SPD.-Führers, und es ist begreiflich, daß die Husemänner keine Diskussion über dieses Referat zuließen.

Auch das Referat des Verbandstheoretikers Berger über „Internationale Kohlenbewirtschaftung" war im gleichen Sinne gehalten und vertrug ebensowenig eine Diskussion.

Zum Schluß gab Kamerad Meyer im Namen der oppositionellen Kameraden eine Erklärung ab, in der sie betonen, daß sie trotz der offenen Spaltungsabsichten des Hauptvorstandes und der fortgesetzten Ausschlüsse und insbesondere der Maßnahmen gegen den Genossen Sobottka und ungeachtet der Angriffe der reformistischen Führer sich nicht davon abhalten lassen werden, den Kampf innerhalb des Verbandes fortzusetzen, um aus diesem eine wirkliche Kampforganisation zu machen.

Achtung, Metallarbeiter!

Am 29. Juli findet die Urabstimmung für den Gewerkschaftskongreß in Hamburg statt. Mobilisiert zur Stimmabgabe schon heute auch den letzten Kollegen.

Organisiert die Wahl!

Wieder fünf DMV.-Ausschlüsse geplant

Der Berliner Holzarbeiterverband macht Schule

Die reformistische Ortsverwaltung des DMV. Düsseldorf hat gegen die Genossen Rieck und Franzmann ein Ausschlußverfahren eingeleitet, mit der Begründung, daß sie durch die Verteilung eines von der Opposition zu den Wahlen zum Verbandstag herausgegebenen Flugblattes verbandsschädigend gewirkt hätten. Gleichzeitig wurden die Kandidaten der Opposition, zu deren Wahl das Flugblatt aufforderte, von der Ortsverwaltung des Verbandes ersucht, sich umgehend zu äußern, ob sie mit dem Inhalt des Flugblattes einverstanden seien. Im Falle der Bejahung würde auch gegen sie das Ausschlußverfahren durchgeführt. Im Falle der Verweigerung einer Rückäußerung erfolge der Ausschluß ohne jedes Verfahren.

Der von uns wiederholt als Konsequenz des „wirtschaftsdemokratischen" Strebens und der Koalitionspolitik der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie gekennzeichnete Spaltungsprozeß und die damit verbundene Schwächung der gewerkschaftlichen Werbekraft durch die Reformisten nimmt immer größeren Umfang an. Schärfste Proteststellung aller Mitglieder in den Gewerkschaftsversammlungen und Betrieben ist dringend erforderlich. Jedes Verbandsmitglied muß sich die Aufgabe stellen, diesem Treiben endlich Einhalt zu gebieten, und die Unorganisierten sollten schleunigst sich einreihen und die Opposition immer weiter stärken helfen.

An unsere Berichterstatter!

Wir bitten, nach wie vor, die Betriebsberichterstattung zu steigern! — Besonderer Wert ist zu legen auf klare und knappe Darstellung der Umstände und Verhältnisse unter denen bestimmte Vorfälle im Betriebe sich zutragen. Jeder Bericht muß politischen Wert haben. — Wegen des Umfanges der uns vorliegenden Berichte werden noch einzelne zurückgestellt werden müssen.

Du mußt zur Versammlung gehen

Gewerkschaftskartell Bockwitz. Donnerstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkshaus", Sitzung des Gewerkschaftskartells. Die wichtige Tagesordnung macht das unbedingte Erscheinen eines jeden Delegierten erforderlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0007

Halle-West

Hugo Schröter Hirtenstraße 14 Ecke Lerchenfeldstr.
Kolonialwaren / Spirituosen / Kaffeerösterei
52816

Wäscherei M. Dähne
Herrenstr. 3 Wörmlitzer Str. 108
52817

Denkt daran, kauft Eure **Farben u. Tapeten** nur bei
Farben-Kramer Tapeten-Kramer
Mittelwache 9/10 Telephon 21465
52818

Max Neußner, Lange Str. 30
empfiehlt Ia. Fleisch- u. Wurstwaren
52820

Gust. Schütze Torstraße 7 ● ff. Fleisch- u. Wurstwaren
52821

Marie Langermann, Taubenstr. 9
Kolonialwaren — Hausschlachten
52822

Otto Knöchel, Unterplan 7
Lebensmittel/Hausschlachten
52823

Otto Albrecht, Glauchaer Str. 28
Rind- und Schweineschlächterei
52849

Rind- und Schweineschlächterei
Karl Schröder, Glauch. Str. 65
empfiehlt Ia. Fleisch- u. Wurstwaren
52850

Gustav Franke, Glauchaer Str. 62
Bäckerei und Konditorei
52852

Fritz Reizig, Glauchaer Str. 57
Kolonialwaren, Hausschlächterei, Spirituosen
52851

Raucht Stiborskis Qualitätsmarken
nur Glauchaer Straße 3
Wiederverkäufern groß. Rabatt
52853

Hermann Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 — Bärgasse 4
Prima Fleisch- und Wurstwaren
52854

Frucht- und Weinhaus **BAUER**
Glauchaer Str. 78, Ecke Moritzzwinger
52855

Reserviert 99
52856

A. Thomas, Steinweg 34
Seifen, Parfümerien, Bürsten
Kämme — Toilette-Artikel
52857

Curt Linke Steinweg 33
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
52858

Lederhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Hans Brudeck, Steinweg 32
52859

Georg Fölsner, Jacobstr. 15
Zigarren, Zigaretten u. Tabake
52860

Paul Menz Nachf.
Jacobstr. 60 Inh. E. Oeske Reilstr. 9
Likörfabrik und Weinhandlung
52861

Fr. Karl Reiche, Alt. Markt 32
Kolonialwaren Spez. Zörbiger Rübensaft u. Sirup
52862

Alwin Matthe, Alter Markt 25
Rind- und Schweineschlächterei
52863

Bäckerei u. Konditorei **Max Schröder**
Schwetschkestraße 18
52866

Otto Löther Keßnerstraße 12
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
53257

Kauft Lederwaren
im Spezialgeschäft Hugo Krosemann
nach wie vor Schmeerstr. 19
53459

Reserviert

Paul Dähne, Gerberstraße 7
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
53462

Paul Reichardt
Zigarren-Spezialgeschäft
Baderei 1 Ecke Herrenstraße
53463

Otto Mucha Tabakwaren
en gros — en detail
Lerchenfeldstraße 12
53465

Halle-Süd

Franz Conrad, Torstr. 28
Kolonialwaren
ff. hausschlacht. Wurstwaren
52910

Conrad Mattner, Torstr. 43
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Lebensmittel Triftstr. 2
52911

H. Zander, Rannischer Platz
Kolonialwaren / Kaffeerösterei
52912

Hugo Eitner, Liebenauer Straße 167
Lebensmittel / ff. hausschlacht. Wurstwaren
52913

Otto Schaaf Kolonialwaren Wörmlitzer Str. 49
52914

Schokoladen, Konfitüren
nur bei **Franz Däubert,** Bahnhofseingang Thielenstraße
52915

Paul Sachse, Thüringer Straße 30
Lebensmittel / hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
52864

Drogerie F. Riedel, Merseburger Str. 33
Farben — Drogen — Parfümerien
52865

Zigarren / Zigaretten / Tabake
nur bei **Willy Feigler**
Hauptgeschäft: Merseburger Straße 161
Filialen: Bahnhofsausgang Thielenstraße
Lauchstädter Straße 26
Delitzscher Straße 9
53063

M. Helbig, Merseburger Straße 67a
ff. hausschl. Wurstwaren / Konserven
Alle Delikatessen / Kolonialwaren
53064

Otto Bestel Merseburger Straße 150 (Ecke Ladenbergstraße)
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53065

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Walter Zobel
Merseburger Straße 111
53066

Walter Asmus, Merseb. Straße 108
Eisen- u. Spielwaren, Haus- u. Küchengeräte
53067

Barbara-Drogerie
Merseburger Straße 104
Farben / Tapeten / Photo-Drogen
53068

Richard Zeising, Merseb. Straße 7
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
53069

Kolonialwaren Max Künzel
Merseb. Straße
Ecke Königstraße
53070

ff. Back- und Konditorwaren
empfiehlt stets frisch
Bäckerei **F. Gneist,** Lauchstädter Str. 9
53072

Markthalle Franz Juskowiak
Lauchstädter Straße 2
Obst, Gemüse, Konserv., hausschl. Wurstwaren
Spez.: Täglich frische Landbutter u. Landeier
53073

Molkerei Süd
Rudolf-Haym-Str. 35
Alle Molkereiprodukte
Dauererhitzte Milch
53074

Hermann Becker
Rudolf-Haym-Str. 11
Rathausstraße 13a
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53075

Thomasius-Drogerie
Gust. Kuhlfluck, Thomasiusstr. 49
Sämtl. Wand- und Fußbodenfarben
53076

Restaurant „Zum Stadion"
Böllberger Weg 30
empfiehlt seine Lokalitäten
sowie seine Fleischerei
53080

Adler-Drogerie, ...
Farben, Lacke, Seifen, ...

Reserviert

Far...

M. Hennig, Böllberger ...
Kolonialwaren / Gemüse ...

Reserviert 29

Zigarren — Tabake — ...
Ifland, Steinweg 29, am ...

Funkhaus, Alter Markt 6, ...
Radio-Fachgeschäft — ...

Georg Günther, Rannische ...
Eisen- und Stahlwaren
Werkzeuge / ...
Emaillewaren, Haus- u. Küchen...

Loests Hof Inhaber ... Merseburger ...
Freit., Sonnab., Sonntg. Unterhaltung ...
Ausschank des guten Freyberg...

Hermann Kleeblatt, ...
Lebensmittel / ff. hausschlacht. ...

Farben Reform-... Beesener ...

Paul Drieschen Zigarren ... Wörmlitzer ...

Bäckerei und Konditorei Hugo ...
Torstraße 20
Wörmlitzer Straße 72, Reideburger ...

Werbt für den „Klassenkampf"

Halle-Nord

Herm. Geber, Triftstr. 26
Bäckerei — Konditorei
Täglich erstklassige frische Backwaren
52907

Rich. Fischer, Große Gosenstr. 39
Kolonialwaren — Weine
Spirituosen
52909

W. Hackemesser, Böckstr. 1
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
52908

Brot- u. Feinbäckerei Otto Krüger Triftstr. 35
52905

Möbel Zetzsche, Triftstr. 22
Konkurrenzlose Preise
— Teilzahlung —
52906

Fahrräder • Sprechmaschinen
Reparaturwerkstatt
R. Hagendorf, Reilstraße 23
52834

Lebensmittelhaus Nord
Reilstraße 36
Kolonial- u. Tabakw. / Weine / Feinkost
52835

Karl Trosse, Reilstr. 63
Feinkost / Konserven / Weine
Feinste Wurstwaren eig. Hausschlachtung
52836

Möbel-Wolff immer preiswert
Richard-Wagner-Straße 1 und 3
52842

Fritz Mösenthin
Burgstraße 1
Aparte Neuheiten für Frühjahr und Sommer in Waschseide und Musseline
53193

S. Kanner, Reilstraße 13
Strümpfe / Wäsche / Wolle / Handarbeiten
52837

Kolonialwaren, hausschl. Landwurst
Berta Fischer, Seebener Straße 164
52838

Rind- und Schweineschlächterei
H. Herfurth, Seebener Straße 16
52839

E. Bohst, Körnerstraße 9
Kolonialw. / Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
52840

Kolonialwaren — Hausschlächterei
E. Thomas, Zietenstraße 38
52841

Mineralwasser-Fabrik
E. Fischer, Gr. Brunnenstr. 54
52843

Lebensmittelhaus Braune Burgstraße 56 Trothaer Str. 83
52844

Färberei, Chem. Reinigung
Weißwäscherei
Naumann & Co.
Annahmestelle Advokatenweg 25
52846

Hausfrauen kauft in der **Molk. John** Gr. Gosenstraße 17
53183

Schuhhaus Altermann
1. Geschäft: Bernburger Straße 31
2. Geschäft: Bernburger Straße 19
Großes Lager sämtlich. Schuhwaren
Billige Preise! Gewissenhafte Bedienung!
52847

ff. Kaffeegebäck und Kuchen empfiehlt
W. Kämpf, Große Gosenstraße 32
53184

MÖCKEL-DROGERIE
empfiehlt sich. Gr. Gosenstr. 12
53185

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei **O. Frauendorf** Gr. Brunnenstraße 48
53186

H. Klose, Große Brunnenstr. 71
Schlachterei, ff. Wurstwaren
Spezialität: Knoblauchwürstchen
53187

Fisch- und Seefischhandlung
Friedrich Bönicke
Große Brunnenstraße Nr. 65
53188

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
53196

Friedrich Weber Gr. Brunnenstr. 18 ● Lebensmittel- und Kohlen-Handlung
53189

Paul Kaiser Große Brunnenstraße 7
Rind- u. Schweineschlächt. / ff. Wurstwaren
53190

Uhren ☆ Goldwaren ☆ Optik
Friedrich Georgi, Gr. Brunnenstr. 63
53191

O. Billhardt, Nachfolger H. Krause
Burgstr. 6 Eisenwaren, Haus- u. Küchenger.
53192

Nur gute Qualitäten **Schuhhaus Böhme** Burgstraße Nr. 61
53194

G. Klaube, Advokatenweg 17
Hausschlachterei / Fleisch- und Wurstwaren
53195

R. Helbigs Hausschlachterei
ff. Giebichensteiner Würstchen
Seebener Straße 197
53198

Reserviert J. M.
53199

„ATLANTIC" Geiststr. 47
Täglich frische Seefische u. Räucherwaren
53268

F. Baumgärtel Lessingstraße 26 Ecke Roßplatz
Kolonialwaren, Kaffee, Konserven
Spezialität: Speise-Leinöl
53269

W. Ackermann, Lessingstraße 29
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
53270

W. Geber, Lessingstr., Ecke Herderstr.
Kolonialw., hausschl. Wurstwaren
53271

Adolf Klingner Schillerstraße 34
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
53272

K. Kolb Schillerstraße, Ecke Humboldtstraße / Brot- u. Feinbäckerei
53273

Rind- und Schweineschlächterei
Gustav Bognitz, Hardenbergstr. 2
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53274

Max Trebs, Dessauer Straße 10
Lebensmittel, Wurstwaren, Obst, Gemüse
53275

F. Pritzlaff Lessingstr., Ecke Dessauer Str.
Bäckerei und Konditorei
53276

D. Geminder, Bernburger Straße 16
Trikotagen, Strümpfe, Wäsche, Strickgarne
53277

R. Strüver, Händelstr. 38 (Reileck)
Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Steingut
53278

Halle-Trotha

Lebensmittelhaus Solle ...

Gasthof W. Vogel, Trotha...
Empfehle meine Lokalitäten

Möbel- und Sargmagazin **W. Rothe** ...

Eisen-, Haus- u. Küchen...
Wilh. Herrmann Trotha...

Konditorei Bäckerei **R. Lehmann** ...

OTTO NILIUS Trothaer St...
Rind- u. Schweineschlächt. ff. W...

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlä...
W. Zörner Weißenburg...
Spezialität: Hausschlachtene ...

Milchhandlg. O. Bergholz ...

Martin's Nachfolger G. B...
Dölauer Straße 2
Bäckerei und Kondit...

Ed. Jänicke, Beesen...
Obst, Gemüse, Kartoffeln, ...

Ammendorf

Motor- u. Fahrräder / Sämtl. Wirtschaftsartikel / Eigene Reparaturwerkstatt mit autog. Schweißerei / Emaillieren / Vernickeln
„Ainos". Fahrradvertrieb, Regensb. Str. 71
53122

Paul Binnewies, Regensburger Str. 3
Schuhwaren
Offenbacher Lederwaren
Reisekoffer
53200

Otto Koch Zigarrenhaus Regensburg. Str. 23
53201

Ernst Adam, Regensburg. Str. 3
Fahrräder / Eisenwaren / Leder
53202

Friedrich Mehnert, Hallesche Str. 21
Fahrräder / Motorräder
elektrische Beleuchtungskörper
53203

Schokoladenhaus Heinrich Schneider
Regensburger Straße 4
53204

Milchgeschäft Kuffek, Rosenstr. 3
53208

Heinr. Rupprecht, Wörmlitzer Straße 7
Lebensmittel, hausschlachtene Wurstwaren
53211

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Albert Rothe, Regensburger Straße 32
53510

R. Probsthayn
Kleiderstoffe / Gardinen
Inletts / Bettfedern
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Mittelstraße 9/10
53206

Arthur Goetze, Hauptstr. 34
Generalvertreter der Württembergia-Motorräder mit Jappmotor 3½ P.S.
Steuer- u. führerscheinfrei.
175/300/350 und 500 ccm
Fahrräder — Nähmaschinen — Sprechapparate
Bequeme Teilzahlungen
Eigene Reparaturwerkstatt
53207

Konfektionshaus
Kurt Binnewies
Ammendorf - Radewell
53205

Bäckerei Kurt Möritz,
Beesener Straße 40
Das gute Möritz-Brot
53210

Blumenhaus Dienel
Samenhandlung / Obst- und Südfrüchte
Tel. 246 Regensburger Straße 6
53212

Wilh. Bauermann, Hallesche Straße 174
ff. Fleisch- und Wurstwaren
53213

Gasthof Radewell Inh.: P. Werther
empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten
Großer Saal ◆ Kegelbahn
53512

Milchzentrale Ammendorf (Inh.: E. Hohndorf)
empfiehlt Milch- und Milchprodukte
53214

Gustav Schröter, Hohe Straße 8
Hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, Konserven
53215

Paul Schmidt, Regensburger Straße 92
Rind- und Schweineschlächterei
53216

O. Ranneberg, Regensburger Straße 89
Brot- und Feinbäckerei
53217

Gasthof Dreierhaus
Saal, Vereinszimmer
Garten, Kegelbahn
53511

Zentral-Molkerei Ammendorf
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte. Lindenstraße 2
53209

Dölau

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei, Kolonialwaren, **Ernst Friedrich**
53475

Rind- und Schweineschlächterei, hausschlachtene Wurstwaren **Karl Jesemann**
53476

Arbeiter, besucht die Stern-Lichtspiele
53477

Verkehrslokal der Arbeiterschaft ist der **Gasthof „Zur Dölauer Heide"**
53478

Konsumverein Dölau Arbeiter, kauft im eigenen Geschäft!
53479

Nietleben

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei, Kolonialwaren
Paul Knösel, Eislebener Str. 63
53466

Zigarren, Zigaretten, Tabake kauft man preiswert bei **Richard Pappelbaum**
53468

Fahrräder
Sprechapparate /// Platten
Eigene Reparatur-Werkstatt
Bequeme Teilzahlung
Friedr. Köppe, Eislebener Str. 20
53469

Werbt f. den Klassenkampf

Anfertigung feiner Herren- und Damengarderobe nach Maß, preisw. **Curt Borgis**
53471

Gasthof „Zur Sonne" Inh. Karl Wilke
Tel. 28267 // Gartenlokal // Großer Saal
Verkehrslokal sämtlicher Arbeiter-Sportler
53328

Rind- u. Schweineschl., hausschl. Wurstw., ff. Aufschnitt **Willy Göricke,** Feldstraße 2
53472

Schlafzimmer, Küchen, Einzel-Möbel
Otto Richter, Eisleben. Str. 55
53470

Döllnitz

Brot und Feinbäckerei **E. Dunker** Kolonialwaren
Berliner Straße 2 Berliner Straße 2
53123

Motor-, Fahrräder, Nähmaschinen, Leder
Paul Angermann
53125

Karl Müller sen.
Bau- und Möbeltischlerei
Sarglager, elektr. Betrieb
Otto Müller jun.
empfiehlt sich zur Ausführung sämtl. Polster- und Tapezier-Arbeiten
53124

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb — Tanzsaal
Freitags Kino
53126

Löbejün

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6, empf. ff. Fleisch- u. Wurstwar.
52879

Konsumverein Löbejün
Das Ziel aller Schaffenden muß sein,
rein in den Konsumverein!
52880

Friseur Schiele
Langestraße 4
52883

Rest. „Zur Börse"
F. Dobritz
Kochs Thorstraße 12
53496

Anna Gebhardt
Plötzerthor 3
Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
52885

Reserviert

Otto Maue Markt 10 / Kolonialwaren, Lebensmittel / Billig / Schokoladen / Gut
52884

Rind- u. Schweineschläch...
Fernspr. Nr. 390 / **Otto Rust**
Täglich frische Fleisch- und Wurst...

L. Birkhold Inh.: W. Fuchs — ...
billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel ...
waren, Haus- u. Küchengeräte ...

Lettin

Genossenschaft...
Deckt Euren Bedarf im ...
eigenen Geschäft
Benutzt Eure eigene Spar...

Verkehrslokal der Arbeiter ...
Gasthof „Zur Erho...

Beesenlaublingen

Bäckerei und Kolonialwaren **Louis ...**
Beesenlaublingen, ...

Erich Keller Material-, ... und Tabak... Hausstands-...
Dorfstraße 144

Willy Müller, Dorf...
Fahrräder, Motorr...
Nähmaschinen, Reparatur...

Rind- u. Schweineschl...
ff. Wurstwaren, Spez.: ...
Otto Pfaffe ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0008

Die reaktionäre Höhnstedter Feuerwehr

Der Stahlhelmführer Weiße benutzt die Feuerwehr zur nationalistischen Propaganda — Pleite ihres Feuerwehrfestes — Arbeiter, bei den Kommunalwahlen ausgepaßt

Auf Grund der arbeiterfeindlichen Politik der hiesigen Feuerwehr wollen wir sie hiermit einer Kritik unterziehen. Der Stahlhelmführer erklärte bei der Gründung: „Die Feuerwehr hat bei allen Vorkommnissen den Bewohnern hilfsbereit zur Verfügung zu stehen und den Ort von ähnlichen Vorkommnissen wie 1920/21 frei zu halten."

Die Feuerwehr setzt sich aus Arbeitern und Kleinbürgern zusammen. Erstere glauben einen wirklichen guten Dienst der Einwohnerschaft als Mitglieder der Feuerwehr zu leisten. Die Führer jedoch sind in den nationalen Vereinen organisiert und versuchen auch in der Feuerwehr ihre reaktionäre Politik zu betreiben.

Die Posten wurden nach dem Stand vergeben.

Geschäftsleute übernahmen die Funktionen als Brandmeister und Spritzenführer. In jedem Jahre finden eine Anzahl Vergnügen statt. Diese sind angetan, um die Arbeiterschaft von proletarischen Veranstaltungen fernzuhalten. Die Bürgerlichen geben öfters Freibier und wollen damit die Arbeiter in ihre Geschäfte locken. Sie sollen nicht in dem Konsumverein kaufen. Hauptmann Weiße und Kumpanei sind Ehrenmitglieder, die bei den Festlichkeiten mit dem Stahlhelmabzeichen erscheinen und die Feuerwehrparade abnehmen. In den Versammlungen schwingen sie große Töne.

Bei ihren Veranstaltungen kommen immer sehr heitere Szenen vor. Der Spielleiter gab in einer Uebungsstunde die Instruktion, daß bei dem Feuerwehrfest sämtliche Spielleute antreten müßten, um zahlenmäßig stärker auftreten zu können wie der RFB.

Bei ihrem Umzug ergab sich, daß zum Gaudium der Zuschauer zwei Drittel der Spielleute über das Loch blieben,

um Mißtöne zu vermeiden. Der Fackelzug vor dem Fest war eine große Pleite. Musiker und Kinder marschierten auf. Die Feuerwehrmannen fehlten. Von den angesagten 25 Vereinen erschienen zur 12 am Sonntag. Etliche rückten mit sechs bis sieben Mann an. Empfangen wurden sie mit dem Marsch: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen ..."

In den Nachmittagsstunden wurde Alarm geblasen. Das war eine Gaudi für die Proleten. Die Feuerwehrleute balgten sich mit den durchlöcherten Schläuchen herum.

Der Stahlhelmer Weiße und seine Kumpane standen abseits und lachten überlaut.

Die Kumpels standen wie aus dem Wasser gezogene Pudels da. Am Abend kamen sie zu einem feuchtfröhlichen Gelage zusammen. Die Parade hatte ja „geklappt". Ein jeder Winzer nahm einen anwesenden Feuerwehrmann mit nach Hause. Bei dieser Gelegenheit konnte sich der berühmte Oberschmuser Hartwig von Amsdorf, angestellt bei dem Direktor Nikol, der schon manchen Arbeiter und Beamten auf die Straße verholfen hat, das Wänstchen vollsaufen. Am Abend wollte man einen Arbeiter, der ohne Kragen im Gaststimmer erschien und kein Festabzeichen trug, auf die Straße werfen. Obwohl das Gaststimmer freigehalten war, fehlte die Minute ihre Kasse gleich an die Hoftür. Wenn ein Arbeiter ein Glas Bier trinken wollte, mußte er noch extra Eintritt bezahlen.

Bei dieser Gelegenheit wollte sich der bekannte Schläger A. T. hervortun.

Er pöbelte andauernd anständige Leute an. Jedoch kam er an die verkehrte Adresse und kurze Zeit danach lag er schon am Boden. Dieser T. ist Mitglied des Stahlhelms und hat vor einigen Jahren einen Genossen zu langen Gefängnisstrafen verholfen. In diesem Jahre überfiel er mit seinen Verwandten einen kommunistischen Genossen, und sie schlugen ihn besinnungslos. Derartige Elemente gibt es in der hiesigen Feuerwehr.

In unserem Orte gibt es einen Arbeiter-Turnverein. Hier kann die Arbeiter desgleichen proletarische Hilfsdienste leisten, wenn diese sich notwendig machen. Auch finden proletarische Veranstaltungen statt, wo der werktätigen Bevölkerung Unterhaltung geboten wird. Ueber das Ende der Veranstaltung sei noch folgendes berichtet:

An beiden Festtagen wurde die Polizeistunde überschritten.

Der Feuerwehrvorstand ist jedoch nicht angeeigt worden. Ortsschutzleute und Landjäger machten die Veranstaltungen mit. Wenn ein Arbeiterverein ein Vergnügen hat, bietet der Landjäger schon zehn Minuten vor der Polizeistunde Feierabend. Die Feuerwehr hat den Vorteil, daß sie bei ihren vielen Vergnügen keine Vergnügungssteuer zu zahlen braucht. Obendrein erhält sie noch Mittel aus der Gemeindekasse zur Verfügung gestellt. Gegen eine solche Gemeindepolitik muß sich die werktätige Bevölkerung schärfstens wenden.

Die Höhnstedter Arbeiter haben die Aufgabe, derartige bürgerliche Vereine zu melden. Bei den kommenden Gemeindewahlen müssen diese reaktionären Gestalten aus dem Gemeindeparlament verschwinden. Der Ortsschulze und seine Komplicen haben sich schon längst unmöglich unter der Arbeiterschaft gemacht. Notwendig ist jedoch, daß sich die Arbeiter und Arbeiterinnen schon heute in der Kommunistischen Partei organisieren. Eine Liste muß zu den Wahlen von der KPD. aufgestellt werden, wo Arbeiter mit revolutionärer Tradition und grundsatzfester Meinung darauf verzeichnet sind.

Neues von dem treudeutschen Ortsgewaltigen in Gehosen

Ede, unser Ortsgewaltiger, maßt sich Rechte an, die ihm gar nicht zustehen. Er läßt jetzt den Fußweg nach der Ziegelei wegreißen, ohne die Gemeindevertreter gefragt zu haben. Der Grund dafür ist, er lebt mit dem Ziegeleibesitzer in Unfrieden. Hoffentlich lassen es sich die Gemeindevertreter nicht gefallen und werden Eden richtig Bescheid stecken, daß er seine Pfuscharbeiten, die er bis jetzt an diesem Wege hat machen lassen, auch selbst bezahlt. Oder ist Ede der Meinung, daß die Arbeiter, die ihre Steuergroschen dafür zahlen müssen, auch noch bis an die Knie im Dreck waten sollen? Es wird Zeit, daß die Hitze nachläßt! Ihre Wirkung scheint in Gehosen bedenkliche Folgen zu haben.

Ferner wurde im Winter 1927 bis 1928 auf Drängen der Arbeiter- und Kleinbauernvertreter beschlossen, die Schlammgasse zu pflastern. Im Sommer konnte die Jauche dort nicht ablaufen. Dieses ist nun auch geschehen, aber nicht so, wie es in der Vertretersitzung beschlossen wurde.

Wer trägt die Schuld daran?

Ede, unser kleiner König! Denn wie es aussieht, kann er das Kaupeln nicht lassen. Denn aus der Schlammgasse ist jetzt der Süßer Damm entstanden. Der Straßenmeister Elze, Donndorf, hatte die Zeichnung gemacht, wie die Vertreter beschlossen. Steinsetzermeister Hartwig Hückel und Buckel hat die Straße gepflastert und so ist unter der Aufsicht von unseren Ortsgewaltigen der Süßer Damm entstanden. Oder hat man die Aufsicht bei Tettenborn vorgenommen?

Bis jetzt hat Ede die Gemeindevertreter nicht gebraucht, obwohl es seine Pflicht war, eine Besichtigung der Straße durch die Gemeindevertreter vornehmen zu lassen. Nun, wo die Schande da ist, da sollen die Gemeindevertreter Abhilfe schaffen. Wenn ein Gewitter kommt, so werden die Anwohner ersaufen. Hoffentlich werden es sich die Anwohner und Vertreter nicht gefallen lassen und dafür Sorge tragen, daß die Straße tiefer gelegt wird. Die Kosten dafür müßten Ede und der Steinsetzermeister tragen.

Wir wollen unseren Ortsgewaltigen noch darauf aufmerksam machen, daß die Arbeiten, die in der Gemeinde ausgeführt werden, sowie alle Angelegenheiten der Gemeinde, die Vertreter in der Sitzung zu beschließen haben und nicht unser kleiner König mit seinen treudeutschen Hampelmännern am Biertische.

Die Gemeindevertreter müssen sofort eine Beschwerde beim Landrat Seemann einreichen.

Wie wir noch in Erfahrung bringen konnten, will Ede den Fußweg an der Siedlung mit alten Kopfsteinen pflastern lassen. Die übriggebliebenen Schlackensteine hätten sehr gut gereicht. Doch hat Ede diese gegen alte Steine vom Straßenmeister vertauscht und einen Teil hat er verkauft. Für die Arbeiter ist ja das holprige Pflaster gut. Auch hier wollen wir hoffen, daß die Gemeindevertretung dieses vermeidet und sich so etwas nicht bieten läßt. Ede kann sich sein Bureau mit diesen Steinen auspflastern lassen. So wie der treudeutsche Ede sein Wesen in Gehosen treibt, so machen es die reaktionären Gemeindevorsteher in anderen Gemeinden auch. Es finden bald die Gemeindewahlen statt. Die Arbeiter und Kleinbauern müssen dann unseren Ortsgewaltigen eine Niederlage bereiten.

Arbeiter, die ihr den „Klassenkampf" lest, werbt und verbreitet unsere Arbeiterpresse. In einer Arbeiterwohnung darf kein bürgerliches Wurstblatt zu finden sein. **Der Bauer von Gehosen.**

Uebt Solidarität

mit den amnestierten proletarischen Kämpfern! :: Zeichnet auf die Sammellisten der Roten Hilfe!

Die arbeiterfeindlichen Eisleber Sozialdemokraten

Vor einiger Zeit veranstaltete der Arbeiter-Samariter-Bund einen Sammeltag. Auch in Eisleben waren die Mitglieder dieser Organisation sehr rege. Im „Volkshaus"-Garten sammelte der Genosse Weinrich. Dieser kam auch zu dem Sozialdemokraten Bloßfeld und bat für den Sammelfonds. Als alle Arbeiter, die mit Bloßfeld an einem Tisch saßen, einige Groschen gegeben hatten, erklärte dieser: „Von mir erhaltet Ihr nichts." Genosse Weinrich fragte nach den Gründen seiner Erklärung. Prompt erwiderte Bloßfeld: „Weil Ihr nicht gewerkschaftlich organisiert seid!"

Hier hat er aber schwer daneben gehauen. Die Samariter sind alle gewerkschaftlich organisiert bis auf den Genossen Gerlach, der dem Industrieverband angehört. Bloßfeld wollte sich wieder einmal in der Oeffentlichkeit dicke tun. Wer ihn noch nicht gekannt hat, konnte an diesem Sonntag seine arbeiterfeindliche Haltung am besten kennen lernen.

Dieser Sozialdemokrat Bloßfeld und ehemalige kommissarische Lokalbeamte vom Baugewerksbund war immer ein Nutznießer von Arbeitergroschen.

Im Jahre 1926 hatte er dreierlei Berufe inne. Erstens war er Konsumlagerhalter in Wimmelburg, zweitens ging er nach Leipzig als Polier bei der Bauhütte und drittens steckte er noch die Prozente als Hauptkassierer des Eisleber Baugewerksbundes ein. Heute hat dieser Sozialdemokrat noch nicht einmal zehn Pfennig für die Arbeiter-Samariter übrig. Dabei war um diese Zeit gerade ein sozialdemokratischer Genosse gestorben, der bei den Arbeiter-Samaritern als technischer Leiter fungierte. Trotzdem wird diese Organisation an seinem Geiz nicht kaputt gehen.

Die Arbeiterschaft sei nur auf das Verhalten Bloßfelds aufmerksam gemacht. Als er noch Konsumlagerhalter in Wimmelburg war, spielten 1500 Mark Manko in einem halben Jahre für ihn keine Rolle. Um diese Zeit fuhr er zu dem Geschäftsführer Langer und bat um gut Wetter. Bei Bloßfeld heißt es auch: Nehmen ist seliger denn geben! Mal sehen, in welcher Position dieser Barmat-Jünger noch einmal landet.

Eisleben. Die Gebührenordnung für Reinigung der Schornsteine usw. innerhalb der Stadt Eisleben vom 14. April 1926 ist dahingehend geändert, daß die Grundgebühr für die unter Ziffer 2 Abs. 1 und 3 aufgeführten Reinigungen von 15 auf 29 Pfennig erhöht worden ist. Die Aenderung der Gebührenordnung hängt vor dem Rathause aus.

Eisleben. Wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder hatte sich der Verwaltungsstellenleiter des Volkswohlbundes Gleißner in Eisleben vor Gericht zu verantworten. Im September vorigen Jahres wurde bei einer Kontrolle ein Fehlbetrag von über 500 Mark festgestellt. In der Verhandlung gab der Angeklagte zu, daß Beträge fehlen, leugnete aber, sie unterschlagen zu haben. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis unter Versagung mildernder Umstände.

Nordhausen

Nordhausen. Die Verunglückten von Walkenried befinden sich auf dem Wege der Besserung. Nur bei Frl. Hermine Artmann aus Cramme ist der Zustand ernsthafter geworden. Bedenklich ist der Zustand weiterhin bei Gustav Spangenberg aus Cramme und bei Frau Grete Rode aus Hamburg.

HUMOR-ECKE

Postschalter.

„Tauschen Sie mir diese Briefmarke um."
„Warum?"
„Ich habe dran geleckt, aber sie klebt nicht."

Die richtige Antwort. Die Straßenbahn ist überfüllt. Da steht Emil auf und bietet einer Dame seinen Platz an. „Danke, ich nehme keinen gewärmten Platz" sagt die hochnäsige!

„So," meint darauf Emil lachend, „soll ich mir vielleicht Ihretwegen ein Stück Eis in de Hose legen?"

Einziger Ausweg.

„Haben Sie meinen Rat befolgt? Wenig essen und soviel wie möglich zu Hause bleiben?" fragt der Arzt den ehemaligen Patienten.

„Aber natürlich," erwiderte dieser, „wo blieb mir nach Erhalt Ihrer Rechnung denn anderes übrig."

Er kennt den Laden. Beim Gutsbesitzer Ihzenplitz ist Erntefest. Alles wird festlich geschmückt. Da sagt Herr Ihzenplitz zu Fritz: „Geh in den

Stall und häng der besten Milchkuh zur Feier des Tages einen Kranz um!"

Nach einiger Zeit kommt der Herr Gutsbesitzer in den Stall und fällt vor Schreck um: Fritz hat den Kranz um den Wasserkran gehängt!

Ein schönes Hotel.

„Wundervolle Einrichtungen hat das Hotel Imperial in Karlsbad," erzählte der Geheime Justizrat Mamrother, „denken Sie, da geht ein Diener frühmorgens um sechs Uhr mit der Klingel durch die Korridore und ruft: „Herrschaften, zurück in die eigenen Zimmer!"

„Berühmte" Zeitgenossen in der Karikatur

Grüner,
der „parteilose" Wehrminister im Kabinett des Sozialdemokraten Müller

Klugheit und Ehrlichkeit.

Ein amerikanischer Filmkönig, dessen Heimat in Polen gelegen sein soll, fühlte den nahen Tod und rief seine Söhne.

„Um es weit zu bringen," sagte er, „müßt ihr vor allem zwei Eigenschaften pflegen: Ehrlichkeit und Klugheit."

„Was versteht du unter Ehrlichkeit, Vater?" fragte der Jüngste.

„Unter Ehrlichkeit verstehe ich, ein gegebenes Wort nicht zu brechen."

„Und unter Klugheit?"

„Nie ein Wort zugegeben."

Der Wanderpreis

Herr Krause, dem seine Frau Drillinge geschenkt hat, erhält als Anerkennung dafür vom Magistrat eine kostbare Silberschale.

Dem Ueberbringer herzlich dankend, fragt er. „Darf ich die Schale gleich behalten, oder muß ich sie erst dreimal hintereinander gewinnen?"

Ein Blinder.

In unser Geschäft kam jeden Morgen ein Blinder, der sich am Auslagetisch zur Kasse vorbeitastete und mit bescheiden gezogener Mütze wartete, bis er vom Kassierer seine 10 Pfennig erhielt. Eines Tages erschien er nun, total betrunken, griff unsicher an der Tischkante vorbei und stürzte die Länge lang in das Lokal. Unser Kassierer hatte schon mit Unwillen den Beschwipsten beobachtet; sprang wortlos aus seinem Verschlag und führte den Blinden sanft, aber energisch vor die Tür; als Dank erscholl der Ruf: „Sie Esel!" — „Ganz blind scheint er aber doch nicht zu sein", bemerkte ein Verkäufer zu dem innerlich noch kochenden Kassierer." — „Wieso?" — „Nun, er hat Sie doch gleich erkannt!"

Wahres Geschichtchen. In einem kleinen Städtchen der Rheinprovinz brach ein Großfeuer aus und kein Schlauch der Feuerwehr war in

Ordnung. Da erließ der gestrenge Herr Oberbonze folgendes:

„Die Schläuche der Feuerwehr sind mindestens zwei Tage vor jedem Brand in Ordnung zu bringen."

Schreiben eines Ferien-Kolonisten

Wir Jungens schlafen hier zusammen in einem großen Saal. — Sowie morgens um 7 Uhr die Glocke läutet, springen wir aus dem Bett und machen uns alle schnell in die Hosen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0009

Erwerbslosenelend in Klein=Wien

Die Erwerbslosen müssen hungern — Die Beamten unterschlagen Wohlfahrtsgelder — Der angestellte Sozialdemokrat Jäger erhält städtische Sonderunterstützungen

Mit Hilfe der SPD. ist im Reichstage das wunderbare Arbeitslosenversicherungsgesetz geschaffen worden, von dem ein Aufhäuser voller Stolz erklärte: „Meine Herren, uns Sozialdemokraten verdanken Sie dieses Gesetz in der jetzigen Fassung. Wäre es nach den Kommunisten gegangen, wäre es ganz anders ausgefallen!" Und heute schimpfen die linken Mimer der SPD. (Bergholz und Genossen) auf dieses „Schandgesetz".

Sehen wir in kurzen Betrachtungen einmal die Auswirkungen desselben:

Bei einem ständigen Erwerbslosenheere von 1 800 000 Mann sind 500 000 bis zum 1. Juli d. Js. der Armenfürsorge überantwortet. Bis zum heutigen Tage sind weitere 75 000 Mann von der Krisenfürsorge ausgesteuert worden. Sie beziehen gleichfalls Wohlfahrtsunterstützung.

Die SPD. war es, die gegen den Arbeitsminister Brauns (Zentrum) Sturm lief und in den Wahlversammlungen ständig versprach, die Mißstände zu beseitigen. Kurz nach der Wahl war es Müller-Franken der demselben Brauns auf Schritt und Tritt nachlief und ihm gewissermaßen das Arbeitsministerium wieder aufdrängen wollte. Dieser Mann hatte aber von seinem Geschäft als Elendsminister genug und war wahrscheinlich pensionsberechtigt. Daher verzichtete er auf diesen glänzenden Posten. Der SPD.-Mann Wissell trat an seine Stelle. Uns ist auch Wissell kein Unbekannter. Er ist uns als Laienrichter des Staatsgerichtshofs bekannt, wo mit seiner Zustimmung die hohen Strafen gegen revolutionäre Proletarier (unter dem Vorsitze des berühmten Niedner) gefällt wurden. Die Rote Hilfe Deutschlands (Fürsorge für politische Gefangene) kann gerade aus der Tätigkeit des Laienrichters und SPD.-Mannes Wissell, der jetzt als Arbeitsminister fungiert, ein Lied singen. Was wir Erwerbslose von einem Wissell zu erwarten haben, ist uns vollständig klar. Alles — nur nichts Gutes!

Der Dezernent des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes Zeitz ist auch ein SPD.-Mann. Er heißt Schultze. Mit Regelmäßigkeit wiederholen sich unter seinem Dezernat große Unterschlagungen (Hucke, Georgi, Brandt usw.).

Georgi war der Tüchtigste im unterschlagen. Dieser Mensch, der angeblich im Auftrage des W.-A. einen Zeitzer Erwerbslosen mit Hilfe eines Polizeibeamten aufforderte, die noch nicht ganz bezahlten Schuhe auf der Straße auszuziehen und barfuß nach Hause zu gehen, scheute sich nicht, Gelder, die für die ärmsten der Armen bestimmt waren, zu unterschlagen.

Bei Brandt, der angeblich nur 24 000 Mk. amtliche Gelder — die für die Kriegshinterbliebenen und Rentner bestimmt waren — unterschlug, sagt man, die Unterschlagung wäre bei ihm nicht der erste Fall gewesen.

Und weiter war es ein SPD.-Mann (Paul Müller) der erklärte: „Was geht Euch Erwerbslosen die Unterschlagung von Brandt an. Es sind ja nur die Kriegshinterbliebenen und ihre Angehörigen, die davon betroffen worden sind . . ."

Der Geschäftsführer des W.-A., Siegert, unter dem die beiden Unterschlagungen Hucke und Georgi vorgekommen sind, ist uns zur Genüge bekannt. Siegert ist [illegible]. Es haben sich die Fälle wiederholt, daß Frauen es ver[illegible] allein zu ihm hinaufzugehen, weil sie Angst haben, vor dem [illegible]en Verhalten dieses Beamten. Stadtrat Schutze nennt solche Leute Idealisten! Siegert machte von dem im vorjährigen Wohlfahrtsetat ausgesetzten Betrage noch einen Ueberschuß von 40 000 Mk. Er erklärte in der Stadtverordnetenversammlung öffentlich, diese Gelder deshalb nicht verbraucht zu haben, weil von den Erwerbslosen zu wenig Anträge gestellt wurden. In Wirklichkeit wurden die eingereichten Anträge von Schultze sämtlich abgelehnt mit dem Vermerk: „Es wäre kein Geld da!" Dieser würdige Sozialist war es auch, der in einer Magistratssitzung erklärte, für die wohnungsuchenden Proleten sind Baracken gut genug. Denn, wer sich mit seinem Hauswirt nicht versteht, ist entweder ein großer Stänker oder aber, er bleibt die Miete schuldig! Das zeugt davon, daß dieser Mann mit 15 000 Mk. Jahresgehalt, keine Ahnung vom Wohnungselend hat.

Auf dem Zeitzer Arbeitsamt

liegen die Dinge ähnlich. Vorsitzender desselben ist der Inspektor Wolf. Auf ihn kommen wir unten noch einmal zurück. Aus Platzmangel nur einige Stimmungsbilder.

Kollektiv-Anträge auf Extrabeihilfen der Erwerbslosen werden abgelehnt, weil der betreffende Stadtrat in der Magistratssitzung erklärt hat, ich bin prinzipiell gegen jeden Antrag, dafür haben wir kein Geld. (Vergleiche seine obige Aeußerung in der Stadtverordnetenversammlung: „es wären keine Anträge gestellt".) So steht z. B. ein Antrag auf einmalige Pfingstbeihilfe heute noch zur Entscheidung aus! Daß die Magistratssitzung aber auch anders kann, ist erwiesen. So hat der Magistrat dem

Stadtrat Jäger, der schon ein hohes Gehalt bezieht, noch eine Extrabeihilfe von 250 Mk. bewilligt,

damit er seine sehr angegriffenen Nerven auskurieren kann! Nerven müssen kuriert werden, das verstehen wir auch. Denn wir Erwerbslosen haben ja jederzit Gelegenheit, unsere Nerven durch das überaus kräftige Essen in der Volksküche zu stärken. Vielleicht wäre es angebrachter gewesen, dem Stadtrat Jäger dieselbe Kur anzuweisen, und ihm statt der 250 Mk. vier Wochen unentgeltlich das Essen aus der Volksküche zu liefern. Was dem einen helfen soll, hilft sicher auch dem andern.

Durch die Staffelung der Unterstützungssätze für Erwerbslose ist eine Spaltung der Front der Erwerbslosen erreicht worden.

Für die Ausgesteuerten, die der Armenfürsorge zur Last fallen, gelten verschiedene Richtsätze. So erhält z. B. ein Erwerbsloser der nicht mehr voll arbeitsfähig ist und auch bei fremden Leuten wohnt, 4,50 Mk. wöchentlich. Ein anderer Erwerbsfähiger im gleichen Alter über 12 Mk. die Woche. In einer Familie mit fünf Köpfen, wo die Frau wöchentlich 11,20 Mk. verdient, erhält der Ehemann für sich und seine drei Kinder 6,80 Mk. Demgegenüber steht der Fall, wo die Frau Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 10,80 Mk. bezieht und der Mann für sich und seine drei Kinder 17 Mk. Unterstützung bekommt. Diese Unterschiede werden vom Arbeitsamt bewußt gemacht. Wir wissen warum.

Demgegenüber sei festgestellt, daß alle Erwerbslosen um die Verbesserung ihrer Lage kämpfen müssen

Wenn sich Frauen ablehnend bei Arbeitszuweisung (Rübenhacken) verhalten, weil sie in den nächsten Tagen eine Dauerbeschäftigung erhalten und sich für ein paar Tage Landarbeit nicht noch extra Sachen anschaffen wollen, dann ist das grobe Arbeitsverweigerung, die mit vier Wochen Wartezeit bestraft wird! Auch auf anonyme Denunziationen geht man im Arbeitsamt interessiert ein und sperrt in jedem Falle bis zur Erledigung der Angelegenheit den Erwerbslosen die Unterstützung. Früher sagte man allerdings: „Anonyme Briefe gehören in den Papierkorb. Wer zu feige ist, seinen Namen unter solche Schmierereien zu setzen, soll garnicht erst solche Briefe schreiben" Heute hört man gerne auf Denunzianten.

Welchen Einfluß der Vorsitzende des Arbeitsamtes auf die ihm unterstellten Organe hat, zeigt ein Fall aus Draschwitz, wo der dortige Gemeindevorsteher und das Kreisamt sich einfach weigern, die Bestimmungen des Vorsitzenden auszuführen und erst ein Einschreiten des Landrats erforderlich ist. Ist dies Disziplin?

Mit dem Erwerbslosenrat selbst springt man allerdings anders um, weil ein Mitglied desselben in der Erregung Fräulein Girke vorgeworfen hätte, sie handele fahrlässig. Nachdem sie dreimal sich in ihren Angaben wiedersprochen hatte, drohte man den Erwerbslosenrat im Widerholungsfalle zu den Bureaus den Zutritt zu verweigern. Daß man natürlich die Drohung gegen einen ausspricht, der die Aeußerung nicht getan hat, beruht auf zufällig falscher Information. An Euch Erwerbslosen liegt es, ob Ihr Euch das gefallen lassen wollt oder nicht.

Zum Schlusse ein kurzes Telephongespräch zwischen dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes und dem Syndikus des Arbeitgeberverbandes am 9. Juli 1928 vormittags ½10 Uhr:

„Wer ist dort? Der Arbeitgeberverband? Sie selbst, Herr Doktor? Ich hätte Sie gerne mal in der Angelegenheit des N. gesprochen. Sind die Handakten noch bei Ihnen? Schade, daß sie beim Arbeitsgericht sind. Ich muß vorher eine Entscheidung treffen, ob § 87 in Frage kommt. Wann darf ich zu Ihnen herüber kommen? Wann paßt es Ihnen? Schön ich bin in einer Stunde dort . . ."

Arbeitsamt und Arbeitgeber Hand in Hand! So sieht in Zeitz die Sozialpflege aus. Willst Du es ändern, Prolet, dann hinein in die rote Front!

Genossin Hilma Büttner

aus Muschwitz verschied am vergangenen Sonntag. Sie war eine treue Kämpferin in den Reihen des Proletariats. In der Partei leistete sie vorbildlich ihre Arbeiten. Wir werden ihrer immer gedenken. An der Beerdigung unserer teuren Genossin, die am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr stattfindet, müssen sich alle Parteimitglieder beteiligen.

Schkölen. Eine alte Frau in einer Jauchengrube erstickt. Auf dem Anwesen der Familie Bretschneider fiel die 82jährige, bereits recht hinfällige Frau Edwine Bretsch die Jauchengrube. Sämtliche Familienmitglieder waren Feldern beschäftigt. Es mußte die Unglückliche hilflos Grube ersticken.

Naumburg. Ertrunken. Am Sonntagvormittag ert der Saale der 19jährige Sohn eines hiesigen Gärtners. an eine ausgebaggerte Stelle und da er des Schwimm kundig war, versank er in dem drei Meter tiefen Baggerlo Leiche wurde noch nicht geborgen.

Naumburg. 200000 Mark Anleihe. Die Sta neten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von Mark zur Deckung von Grundstückskäufen. Ferner stimmten Vertrag über die Errichtung eines Musterobstgartens für vinz Sachsen, am Mertendorfer Weg, mit einigen Abänderu

Zeitz. Achtung, proletarische Freidenker. und 22. Juli veranstaltet die Freidenker-Ortsgruppe Zei ein Freidenkertreffen in Zeulenroda. Gleichzeitig findet an Tage dort die Einweihung des Zeulenrodaer Freidenkerhe Hierzu sind alle Freidenker-Genossen und -Genossinnen ein Alles nähere hierzu ist den Ortsgruppen durch Rundschreib geteilt.

Profen. Ein Auto fährt Radfahrer an. Auf dem wege von Aylsdorf nach Profen wurden vorgestern na hiesige Arbeiter kurz vor Profen von einem entgegenkom Geschäftsauto gestreift und von ihren Fahrrädern geschleu eine der Arbeiter blieb längere Zeit besinnungslos im S graben liegen. Zwei Kollegen der Verunglückten setzten dem nach und veranlaßten in Zeitz durch eine Polizeistreife die F festsetzung des Autoführers.

Minkwitz. In der Elster ertrunken ist beim Bade Arbeiter Rockstroh aus dem benachbarten Auligk.

Weißenfelser Rechtsauskunftsstelle der Gewerkschaften im Schuhmacher
Sprechstunden Mittwochs von 18 bis ½20 Uhr, Sonnabends 13 bis ½15
Die Bibliothek ist geöffnet Mittwochs von 18 bis 19 Uhr
Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Verbandsbuch ist mitzubringen.
Gewerkschaftskartell Weißenfels

Merseburg-Leuna-Querfurt

Polizei-Krüger beim Gewerkschaftsfest in Schafstädt

A.-K. Am Sonntag fand hier das Gewerkschaftsfest seit langen Jahren wieder statt. Die Beteiligung seitens der Arbeiterschaft war für die Verhältnisse dieses schwarzen Nestes gut. Anders sah es mit dem Inhalt und der Durchführung des Festes aus. Die ganze Veranstaltung stand im Zeichen des Reformismus. Darüber konnten auch einige Transparente, die man mit Achtstundentag-Losungen mitschleppte, nicht hinwegtäuschen, denn als Redner des Tages trat der sattsam bekannte Richard Krüger, Merseburg, der überall unter dem Namen „Brälawwe" reist, auf. Krüger schwang natürlich sehr radikale Töne, was man seit Jahren bei ihm gewohnt ist. Seine Rede wurde aber nur von einem bestimmten Teil verbissener Sozialdemokraten beifällig aufgenommen. Verschiedene Proleten äußerten sich, daß dieser Mann, den man übrigens anfänglich als „Herr Krüger" auf Plakaten bezeichnete (die SPD. wagt ihn selbst nicht mehr Kollege zu nennen), gar kein Recht habe, als Gewerkschaftler so große Töne zu schwingen.

Wie Krüger den Kapitalismus zu bekämpfen gedenkt, das hat seine Tätigkeit im Bunde mit dem Bürgertum bis jetzt bewiesen, In die Augen springen werden aber seine Taten erst recht, wenn er am 1. August sein neues Amt als Polizeihäuptling in Weißenfels angetreten hat.

Krüger fühlt sich schon richtig als Polizeimensch. Er wird das beste Oberhaupt der grünen Ordnungshüter werden. Das zeigt auch folgender Vorfall:

„Ein oppositioneller Gewerkschaftskollege, der seit 15 Jahren ununterbrochen als aktiver Gewerkschaftsfunktionär tätig ist, verteilte auf dem Festplatz Flugblätter, die Kampflosungen enthalten. Das wurde den Machern des Festes, den Merseburger Gewerkschaftsbureaukraten, hinterbracht. Wie Furien stürzten sich die Helden auf den einzelnen Kollegen. Der SPD.-Sekretariatslaufjunge Schlacht, Merseburg, wollte mit Fäusten seine Tapferkeit beweisen, und die „Brälawwe" blies sich gewaltig auf. Letzterer wollte den Kollegen arretieren lassen. Die Brälawwe warf mit Ausdrücken, wie „Rotznase" um sich. Der Kollege gab dem großmäuligen Kadetten natürlich die „Rotznasen" tausendfach zurück. Er sagte ihm, daß er das Flugblattragen erst von ihm gelernt habe, und zwar vor dem Kriege. Es gab ein Handgemenge, wobei dem Kollegen die Flugblätter gestohlen wurden.

Diese Tat, die mit Empörung aufgenommen wurde von allen Anwesenden, die nicht gerade „Krügerianer" waren, hat so manchem die Augen geöffnet. Als Gewerkschaftszerstörer stehen praktisch die Merseburger Reformisten da, insbesondere der Polizeimensch Krüger. Es wird langsam Tag. Die Erkenntnis, daß nur revolutionäre Gewerkschaftsarbeit zum Ziele führt, bricht sich auch in Schafstädt Bahn.

Unterstützt

das Hilfswerk der Roten Hilfe für die entlassenen proletarischen Gefangenen! Zeichnet auf Sammellisten der RHD.!

Merseburg. Günstiger Viehseuchenstand. Nach einer Veröffentlichung im Reichs- und Staatsanzeiger über den Stand der Viehseuchen im Reiche sind in Preußen nur noch vereinzelte Gehöfte von der Maul- und Klauenseuche neu betroffen worden. Der Regierungsbezirk Merseburg ist überhaupt frei von der tückischen Seuche. Diesen Fortschritt schreibt man in erster Linie den planmäßig durchgeführten veterinärpolizeilichen Schutzmaßnahmen, insbesondere der Schutzimpfung mit Riemser Hochimmunserum zu. Man ist bestrebt, die Seuche gänzlich zum Erlöschen zu bringen.

Merseburg. Abdeckerei. Alle im hiesigen Stadtkreise gefallenen Esel, Pferde, Maultiere, Maulesel, Tiere des Rindergeschlechts, Schweine, Schafe, Ziegen mit Ausnahme von Saugferkeln, Schaf- und Ziegenlämmern unter 6 Wochen sowie Einhuferfohlen und Kälber unter 3 Wochen sind sofort der hiesigen Abdeckerei — Besitzer Schillinger — zuzuführen. Die Viehbesitzer sind verpflichtet, den Abdeckereibesitzer sofort zu benachrichtigen, damit die Abholung erfolgen kann.

Querfurt. Ein Kutschwagen umgestürzt. Am oberen Freimarkt stürzte ein Kutschwagen um, in dem sich der Landwirt H., seine Frau, Mutter und Schwiegermutter befanden. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert, die beiden älteren Frauen erlitten stark blutende Kopfwunden und der Landwirt eine Beinverletzung, seine Frau kam mit dem Schrecken davon. Als Ursache wird angenommen, daß das Pferd durch Scheinwerfer eines Kraftwagens scheute.

Dehlitz. In der Saale ertrunken. Der des Schwimmens unkundige Händler Raape ertrank am Sonnntag beim Baden in der Saale. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Arzt stellte Gehirnschlag fest.

Bottendorf bei Roßleben. Ein „treuer" und „weiser" Seelenhüter. Der Herr Pastor Schlemmer scheint ein ganz besonderer „Gottesdiener" zu sein. Wir fühlen uns veranlaßt, diesen „Herrn von Gottes Gnaden" etwas unter die Lupe zu nehmen. Vor einiger Zeit wollte ein junges Brautpaar he Es wollte auch den „göttlichen Segen" in der Ehe genie gingen nun zu dem Pfarrer Schlemmer. Aber was geschah? Brautpaar hatte ledigerweise „Familienzuwachs" erhalten deswegen schlug der Herr Pastor den jungen Leuten die Tr am ersten Osterfeiertag ab. Er wollte sie nur dann trauen, sie es gleich nach dem „Gottesdienst", aber heimlich erle wollten. Er bot dem Brautpaar seine Gartenlaube an, wo sich verstecken sollte, bis die Kirchenzeremonien aus wären. Zumutung sondergleichen. Das Brautpaar zog es aber vor, dem Diktat des Schlemmer nicht zu fügen und ließ Roßleben trauen. Besser wäre es gewesen, wenn es diesem faulten System den Rücken gekehrt hätte. Eine standesam Trauung tut dieselben Dienste. Hoffentlich trägt dieser Fall bei, daß die werktätige Bevölkerung der Kirche den Rücken und in die proletarische Freidenkerbewegung ihren Eintritt zieht.

Aus dem Saalkreis

Unordnung im Ordnungsblock

Ammendorf, 17. J

Wer sich die letzte Gemeindevertretersitzung mit angehört würde seine helle Freude an dem Reinfall des sogenannten nungsblockes gehabt haben.

Nachdem der Gemeindevorsteher mitgeteilt hatte, daß sämtliche meindevertreter und Kommissionsmitglieder bei Ausübung Ehrenamtes gegen Unfall versichert wären, sollte die Verge der inneren Bureaueinrichtung für den Verwaltungsneubau genommen werden. War schon der Neubau selbst dem Ordn block ein Dorn im Auge, so glaubten sie ihre Abneigung jede Verbesserung der Bureaueinrichtungen in hygien Hinsicht dadurch Ausdruck geben zu müssen, daß sie durch Sprecher, den Vertreter der Großindustrie, Direktor Kai die Erklärung abgaben, daß die Fraktion des Ordnungsblocks der Vergebung der Lieferungen sich der Stimme enthalten da sie die Verantwortung gegenüber ihren Wählern bei einer artigen Vergeudung von Steuergeldern nicht übernehmen kön

Jedoch der Mensch denkt und der heilige Profit lenkt. Es anders, als sich Herr Kahnt dachte.

Zum Ordnungsblock gehören nämlich die Leute, welche nicht allgemeine Wohl im Auge haben, sondern sehr darauf bedacht für sich Riesengewinne zu erbeuten und von der Gemeinde leben. Diesen Leuten war wohl eine dunkle Ahnung von was kommen mußte, aufgestiegen, denn sie haben den klü Teil erwählt und sind einfach nicht erschienen.

Gleich bei der ersten Teilvergebung, welche die Finanzkomm einem Mitglied des Ordnungsblockes zugedacht hatte, zeigte sich Umschwung. Als diese Sache nämlich zur Besprechung kam, langte der Sprecher unserer Partei, daß diese Arbeit nicht Ordnungsblockler gegeben werden sollte, da der Ordnungsblock Mittel verweigere, sondern daß ein anderer Handwerker mit Lieferung beauftragt werden soll. Darob dumme Gesichter Ordnungsblock und Gelächter bei den Arbeitervertretern. Und geschah, was kommen mußte. Der heilige Profit war in Ge und, aufgestachelt durch Bemerkungen unseres Redners, daß die Ordnungsblock befindlichen Handwerker doch keine Strohmä des Kapitals seien, sondern endlich einmal ihre Mannbarkeit weisen sollten, ließen sie den Fraktionsbeschluß bleiben, wo Pfeffer wächst. Sie retteten mit Hilfe der Sozialdemokraten im Entschwinden gewesenen Profit.

Mit Ausnahme von zwei Vertretern der Großindustrie wu nunmehr alle Lieferungen einstimmig vergeben.

Wie sich die Herren nachher am Biertisch auseinander haben, kann man sich schon denken. Gemütlich soll es nicht ge sein.

Zu bemerken wäre noch daß die Auseinandersetzung zwi Kirche und Schule im Ortsteil Radewell vom Oberlandgericht Naumburg zuungunsten der Gemeinde entschieden Gegen die Stimmen des Ordnungsblockes soll gegen diese scheidung der Einspruch beim Reichsgericht eingelegt werden.

Ferner soll noch die Gemeindeküche renoviert werden.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich im neuen Verwal gebäude statt. Da nicht anzunehmen ist, daß die Ordnungsbl die von ihnen nicht gewünschten Möbel benutzen werden, sie sich wohl alte Schusterschemel mitbringen.

Böllberg-Wörmlitz. Achtung, Parteigenossen! Mittwoch, dem 18. Juli, 20 Uhr, im Lokal Rauschenbach, eine wichtige Mitgliederversammlung aller Parteigenossen Unbedingtes Erscheinen eines jeden wird erwartet.

Zwintschöna. In der Bedeanstalt ertrunken. Sonnabendnachmittag ertrank im Friedrichsbad der Ka Gerhard Koppe aus Halle. Er wurde sogleich vom Bade und mehreren Schwimmern ergriffen und an Land gebracht, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos. Er hat an einen Herzschlag erlitten.

Rothenburg (Saale). Vom Tode des Ertrinkens reitet. Die Schülerin Helmholdt geriet beim Baden Saale in einen Strudel und, da sie nicht schwimmen kann, sie unter. Der Arbeiter Köhler, der auf Hilferufe von herbeigeeilt kam, rettete das Mädchen unter eigener Lebens

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0010

…itterfeld-Wittenberg

Unter der glühenden Sonne

…Beschäftigungsmöglichkeit — Das Baugewerbe ist aufnahmefähig — Vom Arbeitsmarkt Bitterfeld

…end die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden auf 175 …gangen ist, erfuhr die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden …Steigerung auf 147.

…der Berichtswoche sind weitere 28 Anträge (davon ein Antrag …senunterstützung) auf Arbeitslosenunterstützung gestellt wor… Genehmigt wurden 39 Anträge, drei Anträge wurden wegen …nahme der Arbeit bzw. Nichterfüllung der gesetzlichen …gungen abgelehnt.

…stützt werden in der Stadt Bitterfeld 37 männliche und zwei …, im Kreise Bitterfeld 107 männliche und 13 weibliche, ins… also 159 Hauptunterstützungsempfänger mit 121 Angehöri…

…unterstützung wird sieben männlichen Arbeitslosen, davon …männlichen Arbeitslosen der Stadt Bitterfeld, gezahlt.

…einzelnen wird folgendes festgestellt:

…dwirtschaft: Infolge der bevorstehenden Ernte wer… …gend Arbeitskräfte in größerer Zahl benötigt. Arbeit… …e stehen dagegen so gut wie gar nicht zur Verfügung. Ver… …wurden ein Knecht, vier landwirtschaftliche Arbeiter und …ausmädchen.

…bau: Der Bedarf an Gruben- und Abraumarbeitern …ist zurückgegangen, konnte jedoch, da geeignete Ar… …kräfte nicht verfügbar waren, wiederum nur zum Teil ge… …werden. Gesucht werden zurzeit ferner noch einige ältere … Vermittelt wurden vier Förderleute und vier Gruben… …braumarbeiter.

…rmit: Verlangt wurden einige Arbeiterinnen. Zu… …en erfolgten. Vermittelt wurde eine Arbeiterin.

…allgewerbe: Zum Teil konnte der Bedarf infolge …geeigneter Arbeitskräfte nicht voll gedeckt werden. So wer… …noch einige Klempner, Kupferschmiede und Schweißer …die voraussichtlich im Wege des zwischenörtlichen Aus… …vermittelt werden können. Vermittelt wurden 22 Fach…

…mie: Der Bedarf an Arbeitskräften hat wieder zugenom… Die geforderten Arbeiter und Arbeiterinnen konnten gestellt … Vermittelt wurden 25 Fabrikarbeiter und 57 Arbeiterin…

…gewerbe: Die Nachfrage nach Tischlern und Stell… …hielt sich nach wie vor in sehr engen Grenzen. Der …konnte sofort gedeckt werden. Vermittelt wurde ein Tisch… …zwei Tischler und ein Stellmacher wurden zugewiesen.

…eidungsgewerbe: Vermittelt wurde ein Schuh…

…gewerbe: Neben Maurern wurden insbesondere Zim… …malig sehr zahlreich verlangt. Diese konnten ohne In… …nahme des zwischenörtlichen Ausgleiches gestellt werden. …fanden die angeforderten Maurer und Putzer auch im …örtlichen Ausgleich nicht in genügender Anzahl zur Ver… Es besteht jedoch die Aussicht, den noch zurzeit vorhande… …darf durch Inanspruchnahme des zwischenörtlichen Aus… …decken zu können. Vermittelt wurden 38 Facharbeiter. Für …Arbeitskräfte liegt das Vermittlungsergebnis noch nicht

…ehrsgewerbe: Infolge der starken Aufnahmefähig… …Baugewerbes war es wiederum nicht möglich, die von der …in größerer Zahl geforderten Zeitarbeiter stellen zu … Vermittelt wurden lediglich zwei Zeitarbeiter, ein …und ein Kraftfahrer.

…mit aller Art: Die Nachfrage nach Bau- und Erd… …war erheblich größer als in den Vorwochen. Soweit …vorhanden war oder die Arbeitskräfte die Arbeitsstelle …Bahn (Pendelverkehr) erreichen können, konnte der Bedarf …werden. Vermittelt wurden 87 Bau- und Erdarbeiter. …etwa 45 Zuweisungen steht das Vermittlungergebnis noch

…tellte: An männlichen Arbeitskräften wurden ledig… …ein Bauschreiber und ein Baggerführer, die vermit… …werden konnten. Dagegen bieten sich für weibliches Bureau… …immer noch eher Arbeitsmöglichkeiten. Verlangt wurden …notypistinnen und eine Verkäuferin. Zuweisungen er… Vermittelt wurde eine Stenotypistin.

…und Hauswirtschaft: Vermittelt wurden für Gast… …zwei Haus- und Küchenmädchen, für Privathaushaltun… Aufwartefrauen und sieben Hausmädchen.

Todesopfer der Elbe

Trebitz ertrank beim Baden in der Elbe der 22jährige …gesellen Otto Fuß aus Wittenberg, am Sonntag… gegenüber dem Lutherbrunnen der Fleischer Walter …dorf von hier. Beide Leichen wurden noch nicht gefunden. …Sonnabendvormittag wurde die Leiche des elfjährigen Sohnes …arbeiters Kerkel aus der Elbe geborgen. — Bei Wörlitz …Coswig zog man die Leichen des am Donnerstag er… …Stallschweizers Max John, ohne festen Wohnsitz, ferner …Freitag ertrunkenen Zuschneiders Franz Lutzke aus …

Knappes Brotgewicht in Kemberg

Man nimmt es ja von armen Leuten

…die Einwohner von Kemberg ausgesaugt werden, be… …folgende Tatsachen: Einigen Frauen fiel es auf, daß die …schieden groß waren, und so machten sie sich dabei, um sie … Vom Bäckermeister P. wog ein kleines Brot sehr …zweiunddreiviertel Pfund. Von Herrn M. ein großes Brot …einhalbes. Aus der Teichmühle ein großes Brot sieben… …Pfund.

…glaubt, daß ein kleines Brot vier und ein großes Brot …fund wiegt. Da ist man aber im Irrtum. Man muß doch …über den großen Unterschied im Gewicht und weiß nun, wie …daß sich die „notleidenden" Bäcker unseres Ortes Häuser …kaufen können.

…raten allen, sich dem Konsum anzuschließen, wo unter der …der Mitglieder solche Dinge nicht vorkommen. Die oben …enen Tatsachen wurden auch der Polizei gemeldet. Wir sind …, ob sie etwas unternehmen wird.

…der Kemberger Magistrat den Wohnungsbau „fördert"

Wucherpreise für das Baugelände

…Bürgermeister stimmte schon, wie bekannt, im Kreis…schuß gegen die Verwendung von 5 000 000 Mk. zum Woh…bau. Ferner beschloß der Magistrat, für die Baustellen …dem Siedlungsgelände nicht mehr, wie bisher, 30 Pf. pro …meter zu nehmen, sondern 50 Pf., denn es könnte ja vor…, daß der kleine Mann, welcher gezwungen ist, die Hauszins… in Anspruch zu nehmen, die Zinsen zu leicht aufbringen …und dadurch noch mehr Lust zum Bauen bekäme. Das muß …hin unterbinden, damit die Streitigkeiten zwischen Mieter …Vermieter bestehen bleiben.

…verfehlen ist nicht, daß man versuchte, den Leiter einer Hühner…dafür zu bewegen, daß auch ihre Baustellen 50 Pf. kosten …, um die Konkurrenz auszuschalten.

…kommt bald die Zeit, wo Euch Gelegenheit wird, solche Ver…zu wählen, die Eure Interessen vertreten. Darum gebt Acht …und Stadtverordnetenwahl und zieht die Lehren.

Hochwasserschäden und Kleinwassernöte vor dem Landtag

Der Hauptausschuß sowie das Plenum des Preußischen Landtages beschäftigten sich u. a. mit der Notlage der durch Unwetter geschädigten Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden und Arbeiter.

Von allen Parteien wurde eine große Anzahl von Anträgen eingebracht, die sich mit der Hilfe für die Geschädigten beschäftigten. Alle diese Anträge wurden zunächst im Hauptausschuß behandelt und zu einem gemeinsamen Antrag verdichtet. Dieser Antrag kam dann in folgender Fassung in das Plenum des Landtages:

Zur Behebung der Hochwasser-, Unwetter- und Ernteschäden und zur Linderung der Not der heimgesuchten Bevölkerung wird das Staatsministerium ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß

A

1. beschleunigte Feststellungen über den Umfang der Schäden durch besondere Feststellungskommissionen unter Hinzuziehung von Vertretern der geschädigten Kreise bzw. Gemeinden getroffen werden;
2. ausreichende Mittel zu Notstandsunterstützungen bereitgestellt und schleunigst angemessene (!) Beihilfen gewährt werden;
3. die Staats-, Reichs- und Kommunalbehörden bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen sich eines möglichst vereinfachten und beschleunigten Geschäftsganges bedienen;
4. in allen Fällen, in denen geschädigte Landwirte, Arbeiter und Gewerbetreibende mit Staatssteuern im Rückstand geblieben sind, ihnen die erforderlichen Steuererleichterungen durch Niederschlagungen gewährt werden;
5. auf die Reichsregierung eingewirkt wird, steuerliche Erleichterungen im gleichen Umfange herbeizuführen;
6. in allen Fällen, in denen Geschädigte vom Staate Wiesen gepachtet haben, die sie infolge des Hochwassers nicht ernten können, Erleichterungen in der Pachtzahlung gewährt werden;
7. bei Schäden von über 20 v. H. der gesamten Wirtschaftsfläche die Rentenbankzinsen für das Jahr 1928 erlassen werden;
8. bei den Reichs- und preußischen Finanzbehörden angeregt wird, die regelmäßig unter Hochwasser leidenden Gebiete mehr als bisher durch niedrigere Einstufung in die Einheitsklassen der Grundvermögenssteuer zu berücksichtigen;
9. den stark verschuldeten Betrieben ausreichende Mittel als langfristige Darlehen gewährt werden;
10. für die Wiederinstandsetzung der schwer beschädigten Wohnungen ausreichende Mittel in Form von Beihilfen oder als zinsloses Darlehen zur Verfügung gestellt werden;
11. das Wohlfahrtsministerium veranlaßt wird, zur Verhinderung von Seuchen in den von der Ueberschwemmung getroffenen Gebieten wirksame sanitäre Maßnahmen zu treffen.

Unser Fraktionsredner, Genosse Moericke, führte dazu etwa folgendes aus:

„Schon die Tatsache, daß der Aeltestenrat beschlossen hat für diese wichtige Angelegenheit nur zehn Minuten Redezeit zu gewähren, beweist, wie die Notlage der durch Hochwasser und Unwetter geschädigten Kleinbauern, Kleingewerbetreibenden und Landarbeiter von diesem Hause eingeschätzt wird. (Sehr wahr! bei den Kommunsten.)

Die zum Teufel gejagte Bürgerblock-Regierung im Reiche hat in ihrem „Notprogramm der Landwirtschaft" Millionen über Millionen bereitgestellt, um den Nationalisierungsprozeß für die großen Rittergüter in Preußen und in Deutschland zu beschleunigen und zu finanzieren.

Die Kleinbauern, Pächter und Siedler haben von diesem Notprogramm nicht das Geringste zu erwarten,

von den bereitgestellten Summen werden sie nicht einen Sechser zu sehen bekommen. Während die deutschnationalen Gutsbesitzer über ihre Notlage reden, gehen Unwetter über Deutschland, die kleinbäuerliche Betriebe z. T. vollständig existenzlos gemacht und eine Vernichtung hervorgerufen haben, wie wir sie bisher kaum je zu verzeichnen hatten.

Der Hauptausschuß hat nun von den von den Parteien eingebrachten Anträgen einen Antrag auf Drucks. Nr. 109 zusammengebraut, an dem wir auch als Kommunisten mitgearbeitet haben. Aber alle von uns gestellten Aenderungsanträge, die wesentliche Verbesserungen und Veränderungen zugunsten der Geschädigten und der Kleinbauern bedeuteten, sind vom Hauptausschuß abgelehnt worden. (Hört, hört! bei den Komm.)

(Fortsetzung folgt.)

Wittenberg. Ertrunken sind in der Elbe am Sonnabendnachmittag der 22 Jahre alte Schneidergeselle Otto Fuß von hier. — Ferner am Sonntagnachmittag gegen 6 Uhr gegenüber dem Lutherbrunnen der Fleischer Walter Hermsdorf, hier. — Am Sonnabendvormittag wurde auch der etwa 11 Jahre alte Sohn des Vorarbeiters Kerkel ein Opfer des nassen Elements. Der Kleine, der sich zu weit in den Elbstrom gewagt hatte, und des Schwimmens unkundig war, verlor den Halt und versank, ohne wieder aufzutauchen. Die Leiche ist am Sonntagfrüh gefunden worden. Der Unfall ereignete sich unweit der Pumpstation Wasag. — Vom Hitzschlag getroffen wurde in Trebitz die hier bei ihren Eltern wohnende Frieda Altmann. Sie wurde von dem Sanitätsauto in die elterliche Wohnung gebracht.

Wittenberg. Leichenlandungen. Bei Wörlitz und bei Coswig wurden die Leichen des am Donnerstag ertrunkenen Stallschweizers Max John, ferner des am Freitag ertrunkenen Zuschneiders Franz Lutzke aus Langenau gelandet.

Schmiedeberg. Ertrunken. Ein hier weilendes Ehepaar fuhr mit seinem Sohn nach Pretzsch. Der junge Mann badete dort in der Elbe und ist bis jetzt nicht aufgefunden worden. Man nimmt an, daß er ertrunken ist.

Bad Schmiedeberg. In der Elbe versunken. Bei Bleddin arbeiteten in der Nähe der Elbe die bei dem Landwirt Koppe in Globig beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiterin Frieda Thiele aus Kemberg und der Landarbeiter Fritz Mückenheim von hier. Die etwa 20 Jahre alten Leute hielten sich während der Mittagspause am Ufer des Stromes auf, wobei plötzlich das Mädchen ausglitt und in einer Untiefe versank. Sie klammerte sich an den jungen Mann und riß ihn, da er ebenso wie das Mädchen nicht schwimmen konnte, mit in die Tiefe.

Arbeiter-Sport

Das hallische Kartell ist maßgebend

Auch für die „Freie Sportwoche", die in einer ihrer letzten Nummern gestehen muß, daß die vom Kartell angegebene Teilnehmerzahl am Rast richtig ist, indessen doch das „Volksblatt" bekanntlich zur Unterstützung der Konkurrenz des Regattaklubs eine geringere Teilnehmerzahl gemeldet hatte. Die durch das Kartell dem „Klassenkampf" damals genannte Zahl ist also in Leipzig bestimmend. Auf das „Volksblatt" gibt man selbst dort nichts mehr.

Schweizer Arbeitersportler für die Spartakiade

In der Delegierten-Versammlung der Schweizer Arbeiter-Fußballer, die von über 60 Genossen besucht war, kritisierte der Genosse Hänggi, den ablehnenden Standpunkt der Leitung des Arbeitersportverbandes in der Schweiz zur Teilnahme an die Moskauer Spartakiade und erklärte im Namen der Region „Zentral-Schweiz", daß sie sich an der Moskauer Spartakiade beteiligen werden, und Basel einen Vertreter zur Moskauer Spartakiade schicken wird.

Arbeiter-Samariter-Protest gegen die Spaltung

Die am 7. Juli 1928 stattgefundene Mitgliederversammlung der Arbeiter-Samariter-Kolonne Piesteritz protestiert aufs schärfste gegen den Ausschluß der Sportgenossen Oertel und Mertins usw. aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund. Sie erblickt in dieser willkürlichen Handlungsweise des Bundesvorstandes vom Arbeiter-Turn- und Sportbund eine Vergewaltigung der organisierten Arbeiterschaft, die ganz und gar nicht dazu geeignet ist, die Einheit der Arbeiterschaft zu stärken und zu festigen. Auch die Arbeiter-Samariter sind der Zentralkommission angeschlossen und fordern aus diesem Grunde heraus das Eingreifen der ZK. in die Geschicke des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, damit diese rigorosen Maßnahmen des Bundesvorstandes schnellstens rückgängig gemacht werden.

Handballspielausschuß 2. Kreis, 6. Bezirk

Handballspiele am Sonntag, dem 22. Juli

1. Klasse

10 Uhr	Seeben — 09	Bandermann, Adler
14 Uhr	Fichte Ammendorf — Niemberg	Haase, Schw. Ammendorf
15 Uhr	Passendorf — Adler	Kaiser, Fichte
10 Uhr	Sportlust — Sennewitz	Weidlich, Fichte
16 Uhr	Schraplau — Fichte-Süd	Rehnert, Sportlust
14 Uhr	Diemitz — Achilles	Müller, Seeben
16 Uhr	ABB. — Holzweißig	Bornkessel, Othello

2. Klasse

10 Uhr	09 2. — Trotha Jugend	Fichte
10 Uhr	Schw. Ammendorf — Beuchlitz 1.	Fichte Ammendorf
11 Uhr	Beuchlitz 2. — Bennstedt 2.	Eisdorf
15 Uhr	Eisdorf 2. — Erdeborn 2.	Unterröblingen
10 Uhr	Diemitz 2. — Schw. Halle 2.	ASC.
16 Uhr	Zörbig 1. — Löbejün 1.	Rauendorf (S.)
15 Uhr	Fichte Ammendorf 2. — Möckerling 1.	Merseburg
15 Uhr	Bennstedt 1. — Fichte-Süd 2.	Frisch auf
17 Uhr	Schraplau 2. — Fichte-Nord 2.	Steuden
14 Uhr	Eisdorf 1. — Erdeborn 1.	Oberröblingen
14 Uhr	Seeben 2. — Holzweißig 2.	ABB.
16 Uhr	Adler — Fichte-Süd Sportlerinnen (Schraplau)	Schraplau
15 Uhr	Fichte-Nord — Holzweißig Sportlerinnen	Seeben

Jugendklasse

14 Uhr	Passendorf — Sennewitz	Adler
15 Uhr	Zörbig — Löbejün	Rauendorf (S.)
13 Uhr	Fichte Ammendorf — Möckerling	Merseburg
13 Uhr	Seeben — Holzweißig	ABB.

Leipzig schlägt Chemnitz 7:0 (2:0) Eilen 13:0

Leipzigs Städte-Elf in Hochform. Nach Halle und Hamburg mußten auch die Vertreter des 3. Bezirks die Spielstärke der hiesigen anerkennen. Für den in Mitte der ersten Halbzeit infolge Unglücksfalls ausscheidenden Triebe sprang Weiße-Vorwärts ein, was eine Schwächung der Chemnitzer Angriffsreihe zur Folge hatte. Der Gast hatte seine stärkste Stütze in der Hintermannschaft. Uhlig, der schon oft bewährte Torer, hielt, was zu halten war und dürfte den Hauptanteil daran haben, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Wiederholt zollte ihm das begeisterte Publikum Beifall für seine glänzenden Paraden.

Fußballwochenvorschau Riesaer Bezirk. FSV. Riesa 1. — Glaubitz 1. 1 : 1 (1 : 1). Eilen 0 : 1, abgebrochen Strehla 2. — Görnewitz 2. 3 : 5. Strehla 3. — Mühlberg 2. 1 : 2, abgebrochen. Strehla 1. — Görnewitz 1. 4 : 2 (2 : 2).

Handball im Riesaer Bezirk: VfB. 1. Sportler — Allemania Leipzig 6 : 4.

Resultate vom Sonntag, dem 15. Juli

Handball: Wahren — Ammendorf 2 : 1. Schkeuditz — Eutritzsch 8 : 6.

Raffball: Liebertwolkwitz — Taucha 15 : 6. Wachau — Radefeld 12 : 6. Schkeuditz gegen Südost 3 : 7. Liebertwolkwitz 2. — Taucha 2. 0 : 2. Wachau 2. — Radefeld 2. 4 : 11.

Schwimmfest des Arbeiter-Wassersportvereins Wettin

Am Sonntag, dem 15. Juli, nahm das Wassersportfest der Freien Schwimmer Wettins seinen Verlauf. Das Fest, im geschlossenen ausgedrückt, dürfte seinen Zweck als Werbung für unseren Arbeitersport gewiß nicht verfehlt haben. Die Wettiner Arbeiterschaft muß sich natürlich mehr darüber klar sein, daß solche Veranstaltungen durch ihre Mithilfe zu Machtdemonstrationen der Arbeiterklasse gemacht werden müssen. Das Programm des Festes war gut zusammengestellt, so daß ein jeder Besucher auf seine Rechnung gekommen sein dürfte. Um 2 Uhr setzte sich der Festumzug, eine ansehnliche Schar Sportler, in Bewegung durch die Straßen Wettins und zurück nach der Badeanstalt. Dortselbst wurde dann sofort mit den Wettkämpfen begonnen. Es starteten Böllberg, Halle und Wettin.

Eröffnungsstafette, 6×50 Meter: 1. Böllberg 3,43 Min., 2. Halle 4,12 Min. Schülerbruststafette, 4×50 Meter: 1. Wettin 3,33.7 Min. Frauenbrustschwimmen, 50 Meter: 1. Kittelmann (Halle) 46,5 Sek., 2. Metzger (Halle) 47,4 Sek. Männerbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Tensinger (Halle) 1,28.8 Min., 2. Kahmann (Wettin) 13,8 Min. Jugendbrustschwimmen, 50 Meter, 14 bis 16 Jahre: 1. Bauer (Halle) 41,2 Sek., 2. Mittag (Wettin) 41,4 Sek. Jugendbrustschwimmen, 50 Meter, 16 bis 18 Jahre: 1. Plettner (Böllberg) 42,2 Sek., 2. Rudolf (Halle) 46 Sek. Jugend, beliebig, 50 Meter: 1. Pirch (Halle) 39,4 Sek., 2. Ahleithe (Böllberg) 40,8 Sek. Lagenstafette, 4×50 Meter: 1. Wettin 2,54 Min., 2. Halle 3,52 Min. Große gemischte Stafette, 7×50 Meter: 1. Böllberg 4,38 Min., 2. Halle 4,57 Min. Schwimmen für Kinder, 50 Meter: 1. Krause (Böllberg) 40,8 Sek., 2. Perl (Böllberg) 44,8 Sek. Männerseiteschwimmen, 50 Meter: 1. Fehse (Böllberg) 37,2 Sek., 2. Ebersbach (Böllberg) 40 Sek. Jugendrückenschwimmen, 5 Meter: 1. Augustin (Halle) 49,4 Sek., 2. Schwenkhammer 59,2 Sek. Männerrückenschwimmen, 50 Meter: 1. Baasch (Böllberg) 43,3 Sek., 2. Schmeling (Wettin) 51,4 Sek. Wasserballspiel Halle Jugend gegen Böllberg Jugend 3 : 1 für Halle. Wasserballspiel Böllberg Männer — Wettin Männer 6 : 0 für Böllberg.

Arbeitsgebiet Zeitz

Die Sammellisten für die Spartakiade nach Moskau

sind noch bis 13. d. M. in regen Umlauf zu setzen, denn, Genossen, es handelt sich hier nicht darum, den Sport als fanatische Sportfexerei zu unterstützen, sondern in Gemeinschaft mit unseren russischen Sportgenossen die internationale Front der Arbeitersportler herzustellen.

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Weißenfels

Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses am 26. Juni. Anwesend sind der Bezirksleiter, Paßwart, Schriftführer und Schiedsrichter-Obmann. Folgende Tagesordnung liegt zur Erledigung vor: 1. Eingänge. 2. Serienspiele. 3. Verschiedenes.

Punkt 1. Sämtliche Eingänge werden zur Kenntnis genommen und müssen folgende Aenderungen eintreten: 1. Spiel Nr. 222 Wählitz 1. — 93 Weißenfels 1. am 29. Juli findet infolge Platzschwierigkeiten in Hohenmölsen statt. 2. Spiel Nr. 259 Taucha 1. — Trebnitz 1. am 8. Juli findet aus Anlaß des Gruppen-Turn- und Sportfestes der Gruppe Teuchern in Granschütz statt. Anstoß 18 Uhr. Den Mannschaften und Schiedsrichtern zur Kenntnis. Besondere Benachrichtigung erfolgt nicht.

Punkt 2. Die am Sonntag, dem 24. Juni, stattgefundenen Serienspiele werden auf ihre Richtigkeit geprüft und bestätigt. Betreffs einer Zeitungsnotiz einer bürgerlichen Zeitung vom Spiel Theißen 1. — Teuchern 1. am 17. Juni muß sich der Bezirksvorstand näher beschäftigen.

Punkt 3. Wie schon bekannt, muß in der Ansetzung der Spiele zum Bezirks-Turn- und Sportfest eine Aenderung eintreten. Und zwar spielen um die Festmeisterschaft am Sonnabend, dem 21. Juli, auf Sportplatz Radrennbahn Freie Turner Zeitz 1. — 93 Weißenfels 1. Auf Sportplatz Meilenstein Teuchern 1. — VfL. 88 Naumburg 1. Zum Propagandaspiel treten auf Sportplatz Am Schlachthof Wählitz 1. — Langendorf 1. an. Anstoß für alle drei Spiele 18 Uhr. Folgende Mannschaften tragen am Sonntag, dem 22. Juli, Propagandaspiele aus: Sportplatz Meilenstein Naundorf Jgd. — Rumsdorf Jgd. Anstoß 7 Uhr morgens. Zorbau 1. — Theißen 1. Anstoß 8 Uhr morgens. VfL. 88 Naumburg 1b — Naundorf 1. Anstoß ½10 Uhr. Auf Sportplatz Am Schlachthof spielen Wählitz Jgd. — Droyßig Jgd. Anstoß 7 Uhr morgens. Teuchern 2. — Grana 1. Anstoß 8 Uhr. Ring Aue 1. — Trebnitz 1. Anstoß ½10 Uhr. Sämtliche Spiele sind als Pflichtspiele zu betrachten und hat jede Mannschaft einen Ball zu stellen. Das Endspiel um die Festmeisterschaft zwischen den beiden Siegern findet um 18 Uhr auf dem Hauptplatz Radrennbahn statt.

93. 1. — Langendorf 1. 3 : 1 (0 : 1). Dieses Spiel wurde auf dem neuen Langendorfer Sportplatz ausgetragen. 93 3. verlor am Sonnabend mit 8 Mann gegen VfL. 88 Naumburg 3. 3 : 4. Am Sonntag gegen Teuchern 3. 4 : 5. Die Jugend schlug Taucha Jugend 2 : 0.

Tabelle der 1. Klasse

VfL. 88 Naumburg	6	6	—	—	12 : 0	29 : 7
93 Weißenfels	8	6	2	—	12 : 4	30 : 17
Freie Turner Zeitz	10	6	4	—	12 : 8	25 : 15
Hohenmölsen	9	4	2	3	11 : 7	23 : 14
Wählitz	10	5	4	1	11 : 9	27 : 32
Teuchern	10	4	4	2	10 : 10	28 : 20
Theißen	7	3	3	1	7 : 7	16 : 17
Langendorf	10	3	6	1	7 : 13	17 : 32
Union Weißenfels	7	1	5	1	3 : 11	12 : 21
Bergisdorf	9	—	8	1	1 : 17	9 : 39

Fichte, Halle (Kinderabteilung). Sämtliche Teilnehmer an der Fahrt nach Suhl treffen sich Sonnabend, 21. Juli, vorm. 4.30 Uhr, Eingang Hauptbahnhof. 1687

Sportbrüder. Sonnabend, 21. Juli, 9 Uhr abends, im Vereinslokal Mannschaftssitzung. — Am 22. Juli spielen 1. und 2. Elf gegen Diemitz 1. und Reideburg 2. um 5 und 3 Uhr nachm. — Bei der am 14. Juli stattgefundenen Halbjahrsversammlung wurden folgende Sportgenossen gewählt: 1. Vorsitzender Fritz John, Leipziger Straße 70/71; 1. Kassierer Oskar Schönfeld, Schwetschkestraße 11; 1. Schriftführer Ludwig Wambold, Hedwigstraße 3. Sämtliche Zuschriften gehen wie bisher an Sportgenossen Schönfeld. — Versammlung am 28. Juli fällt aus, da am gleichen Tage unser 3. Stiftungsfest im „Pfälzer Schießgraben" stattfindet. Näheres folgt. 1688

TV. Die Naturfreunde, Halle. Mittwoch Ausmarsch zum Baden in der Trothaer Badeanstalt. Ab 19½ Uhr Wettiner Platz. Anschließend Abendwanderung nach dem Galgenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0011

Wohnungsnot und soziale „Fürsorge" in Eilenburg

Schlimme Wohnverhältnisse — Der Schuldteil Stadtrat Burkhardts

A.-K. Die Wohnungsnot ist wie allerwärts, so auch in unserem Eilenburg, einfach skandalös geworden. Rund 80 Familien sind in der früheren Kaserne und annähernd 40 Familien in Holzbaracken — wir haben uns vor nicht gar so langer Zeit mit diesem Idyll beschäftigt — untergebracht. Und doch haben die verantwortlichen Instanzen kein Geld übrig, um hier endlich einmal auch nur die geringste Besserung zu schaffen.

Vor einigen Tagen hat sich nun ein Fall ereignet, der bezeichnend für das soziale Empfinden eines sozialdemokratischen Stadtrates ist. Vor ungefähr 14 Tagen heiratete der Sohn eines Genossen eines 80 Prozent Schwerkriegsbeschädigten, der selbst nur seit 1921 eine Notwohnung in den städtischen Holzbaracken sein eigen nennt. Vor kurzem hat erst eine Tochter geheiratet, die auch keine Wohnung auftreiben kann und sich mit einem Raume in den Holzbaracken begnügen muß. Am liebsten tät man auch diesen den jungen Leuten wieder entziehen. Der Vater der jungen Frau ist auch Schwerbeschädigter, erblindet und hat schon mehrere Schlaganfälle erlitten und hat auch nur eine Notwohnung in der städtischen Kaserne.

Nun steht in der Steinstraße eine kleine Wohnung leer, bestehend aus Küche und Kammer. Es sind auch nur Löcher, aber man hat wenigstens ein Unterkommen.

Der junge Mann und dessen Vater wurden mit den Wirtsleuten einig über das Abtreten der Zimmer. Anders dachte aber das Wohnungsamt oder vielmehr der Dezernent des Eilenburger Wohlfahrtsamtes, Stadtrat Burkhardt. Die jungen Leute — die Frau steht kurz vor ihrer Niederkunft —, haben die Wohnung bezogen. Der junge Mann und dessen Vater sind auf dem Wohnungsamt vorstellig geworden. Es nutzte alles nichts. Stadtrat Burkhardt duldet es nicht. Eine Eingabe des Vaters, der die Verhältnisse, wie sie wirklich liegen, schilderte und den Fall als Dringlichkeitsfall anzusehen ersuchte, wurde wie folgt abgelehnt:

Der Magistrat: Wohnungsamt

„Auf Ihren Antrag vom 6. d. M. teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß Ihrem Sohne Erich die von ihm wiederrechtlich bezogene Wohnung im Grundstück Steinstraße 7 — bestehend aus zwei Räumen — nicht überlassen werden kann. Die kleine Wohnung ist inzwischen vom Magistrat beschlagnahmt worden und wir machen Ihnen schon heute die Mitteilung, daß Ihr Sohn die wiederrechtlich bezogene Wohnung wieder zu räumen hat."

(Unterschrift)

Man droht ihm offen mit dem Hinauswurf. Wir wissen freilich noch nicht, ob sich Arbeiter finden werden, die das tun.

Die Besitzerin des Hauses Steinstraße 7 weint und jammert. Stadtrat Burkhardt will sie mit Gewalt aus ihren zwei Zimmern im ersten Stock heraussetzen. Der Magistrat hat sie ja beschlagnahmt. Man fragt nicht, was das für die Leute bedeutet. Es muß die Treppe demoliert und auch die halbe Wand herausgeschlagen werden, wenn sie überhaupt ihre Möbel wieder herunterbekommen wollen. — Die Leute sind fremd hier und haben, wie sie angeben, ihr ganzes Geld verloren.

Was sagte nun der Angestellte auf dem Wohnungsamt? — „Ist uns egal, die Arbeiter, die wir hinschicken, werden es auf Kosten des Wirtes schon schaffen."

Wenn man doch woanders auch so energisch sein wollte. Aber man kann eben auch anders. Gibt es in Eilenburg nichts anderes zu beschlagnahmen? Oder getraut man sich da nicht heran? Wie steht es denn mit den Räumen in der Mühle? Sind die nicht endlich zu beziehen?

Ueberhaupt dieser Stadtrat Burkhardt. Wer kennt ihn wohl nicht von den Eilenburger Proleten? Wir denken an die ersten Tage der Revolution, wo der frühere Drechsler und damalige Konsumangestellte Burkhardt alles in Grund und Boden donnerte, wo es keinen größeren Revolutionär gab als ihn: „Genossen, wenn wir erst am Ruder sind, dann geht es Euch gut, wir führen Euch goldenen Zeiten entgegen, wir werden niemals vergessen, daß wir Sozialdemokraten sind." Und welchen Dank haben die „Genossen" nun für ihre Dummheit?

Seit Herr Burkhardt an der Futterkrippe sitzt und besoldeter Stadtrat ist, gibt es aber auch kein bißchen soziales Empfinden mehr für seine ehemaligen Klassengenossen, für die Kriegs- und Arbeitsopfer. Solidarität, das Wort, das er so oft im Munde führte, ist ihm tatsächlich zum Fremdwort geworden. Der ehemalige Revolutionär ist tot, er ist nicht mehr.

Die ganze Familie kennt sich nicht mehr aus und ist aristokratisch geworden. Aber freilich, die wissen nichts mehr von Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit und Nahrungssorgen. Wenn es nicht mehr langt, gibts Gehaltserhöhung. Die deutsche Revolution hat eben für manchen Gutes gebracht.

Arbeiter Eilenburgs, laßt diesen Herrschaften die Bäume nicht in den Himmel wachsen, sorgt dafür, daß sie wieder dahin verschwinden, woher sie gekommen sind, denn diese „Genossen" sind schlimmer oft als offene Klassengegner.

Das Wasserwerk Delitzsch versagt

Außerordentlich unangenehm machte sich in den letzten Tagen das Versagen des hiesigen Wasserwerkes bemerkbar, das den infolge der Hitze erhöhten Ansprüche wegen seiner Altersschwäche — es besteht 25 Jahre — nicht gerecht werden kann. Stundenlang gab es sowohl am Sonntag wie am Montag keinen Tropfen Wasser in der ganzen Stadt. Durch die Erweiterung und den Bau einer neuen Enteisenungs- und Entsäuerungsanlage werden die Mängel hoffentlich in Zukunft abgestellt.

Ein Motorrad von einer Lokomotive erfaßt

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 15. Juli, 17.35 Uhr, wurde auf der Bahnstrecke Pretzsch—Eilenburg, zwischen den Bahnhöfen Pretzsch und Bad Schmiedeberg auf dem nicht beschrankten (!) Ueberweg in Kilometer 2,72 ein Motorrad von einer leerlaufenden Lokomotive erfaßt. Hierbei wurde der Motorradfahrer Friedrich Mallwitz, Gärtnereibesitzer aus Pretzsch und seine auf dem Soziussitz mitfahrende Ehefrau getötet.

Delitzsch. Gesperrt. Wegen dringender Arbeiten ist die Eilenburger Chaussee gesperrt. Umleitung erfolgt über Beerendorf.

Eilenburg. Leichenfund. Am Sonntag vormittag wurde die Leiche des 18jährigen Tischlers Walter Semt gefunden, der vor einigen Tagen in der Mulde ertrunken ist. Die Leiche lag vollkommen im Schlamm versteckt.

Torgau. Ein Rangiermeister überfahren. Der Rangiermeister W. kam beim Rangieren auf dem Bahnhof zu Fall und wurde so unglücklich überfahren, daß ihm ein Fuß im Krankenhaus sofort abgenommen werden mußte.

Pretzsch. Rotlauf. Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß unter den Schweinen des Gastwirts Sensenhauser der Rotlauf ausgebrochen ist.

Prettin. Ertrunken. Beim Baden in der Elbe ertrank der Knecht Michael Hums von hier dadurch, daß sich der noch ungeübte Schwimmer zu weit in den Fluß hineingewagt hatte.

Mühlberg. Gefährdete Schiffahrt. Aus Bodenbach berichtet ein Funkspruch: Infolge der anhaltenden Trockenheit ist der Wasserspiegel der Elbe in den letzten Tagen so rasch gesunken, daß, wenn nicht bald ausgiebige Niederschläge eintreten, in den nächsten Tagen mit der Einstellung der Elbeschiffahrt gerechnet werden muß.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 17. Juli

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.15 bis 14.45 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 15 bis 16 Uhr: Konzert. 16.30 bis 17.55 Uhr: Unterhaltungskonzert. (Von 17 bis 17.55 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Kleine Musikformen. 16.50 Uhr (zwischen dem Konzert): Funkwerbenachrichten. 18.05 bis 18.30 Uhr: Frauenfunk. „Die Frau und die Dichtung." II. 19 bis 19.30 Uhr: „Die Bedeutung der Wasserversorgung für die Volksgesundheit." 19.30 bis 20 Uhr: „Photographischer Lehrgang für Amateure." VIII. „Wie erzielt man aus mangelhaften Negativen gute Bilder." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten. 20.15 Uhr: Konzert des Mandolinen- und Gitarre-Vereins „Harmonie", Dresden. 21.15 Uhr: Der Wendepunkt. Eine Szene aus dem Leben des Dichters und Musikers E. T. A. Hoffmann. Personen: Ernst Theodor Amadeus Hoffmann; Frau Mischa Hoffmann; der Baßbuffo der Sekondaischen Wandertruppe; von Hippel, preußischer Staatsrat. Ort der Handlung: Hoffmanns Stube mit anstoßender Kammer in einem kleinen Leipziger Gasthof. Zeit: Juli 1814. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 23.15 Uhr: Eine Stunde Ernst Theodor Amadeus Hoffmann. 1. Der Dichter. 2. Der Musiker. 23.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Mittwoch, den 18. Juli

9.50 Uhr: Verkehrsfunk. 10 Uhr: Uebertragung der Internationalen Festversammlung des Welt-Musik- und Sangesbundes anläßlich des 10. Deutschen Sängerbundesfestes im Musikvereinsgebäude zu Wien. Anschließend: Bekanntgabe des Tagesprogramms. Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik mit Funkwerbung. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 15 bis 16 Uhr: Konzert. 16.30 bis 17.55 Uhr: Für die Jugend. Lustiges von Tieren und kleinen Leuten. 18.30 bis 18.55 Uhr: „Brasilien von heute." II. 18.55 bis 19.20 Uhr: „Arbeitsschutz" und Arbeits- [illegible] (Welle, Berlin.) 19.25 bis 20 Uhr: „Die philosophischen Grundlagen [illegible] II. 20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht [illegible] amtes Sachsen. 20.15 Uhr: Alte Gesangsmusik. Arien und Duette [illegible] 24 Uhr: Uebertragung der Tanzmusik aus dem „Pavillon Eden" [illegible] 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

Marktkleinhandelspreise in Halle am [illegible]

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,70—0,80	Mk.
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10	„
Kirschen, süß	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Kirschen, sauer	1 Pfd.	0,30—0,45	„
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Himbeeren	1 Pfd.	0,80—0,90	„
Erdbeeren	1 Pfd.	0,60—0,80	„
Tomaten	1 Pfd.	0,25—0,60	„
Aprikosen	1 Pfd.	0,50—0,70	„
Pfirsiche	1 Pfd.	0,60—0,80	„
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,50	„
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Schoten	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,45—0,50	„
Puffbohnen	1 Pfd.	0,55—0,60	„
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,08	„
Salatgurken, fremde	1 Stck.	0,15—0,35	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Einlegegurken	1 Stck.	0,05—0,20	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,18—0,25	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60	„
Salat	1 Kopf	0,05—0,08	„
Spinat	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Neue Kohlrabi	1 Stück	0,03—0,05	„
Neue Mohrrüben	1 Bd.	0,15—0,30	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Neue Zwiebeln	1 Bd.	0,15—0,20	„
Selleriekraut	1 Pfd.	0,10—0,15	„
Porree	1 Bd.	0,20—0,30	„

Fische

Hechte	1 Pfd.	1,50	„
Fr. Aal	1 Pfd.	2,50	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	[illegible]	
Weißfisch	1 Pfd.	[illegible]	
Seelachs, frisch	1 Pfd.	[illegible]	
Kabeljau	1 Pfd.	[illegible]	
Schleie	1 Pfd.	[illegible]	
Goldbarsch ger.	1 Pfd.	[illegible]	
Seelachs, ger.	1 Pfd.	[illegible]	
Heringe, Norw.	1 Stck.	[illegible]	
Heringe, Schotten	1 Stck.	[illegible]	
Bücklinge	1 Pfd.	[illegible]	

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	[illegible]
Gänse	1 Pfd.	[illegible]
Hühner	1 Pfd.	[illegible]
Kleine Hühner	1 Stck.	[illegible]
Tauben	1 Stck.	[illegible]
Rehfleisch	1 Pfd.	[illegible]
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	[illegible]

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	[illegible]
Butter, Bauern	1 Stck.	[illegible]
Quark	1 Pfd.	[illegible]
Käse	1 Stck.	[illegible]
Pflaumenmus	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln, Nieren	1 Pfd.	[illegible]
Kartoffeln, neue	1 Pfd.	[illegible]
Eier	1 Stck.	[illegible]
Zitronen	1 Stck.	[illegible]
Meerrettich	1 Stg.	[illegible]
Rettiche	1 Stck.	[illegible]
Petersilie	1 Pfd.	[illegible]
Schnittlauch	1 Bd.	[illegible]
Pfifferlinge	1 Pfd.	[illegible]
Champignons	1 Pfd.	[illegible]

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Gefrierfleisch	0,70—1,00	„
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,10—1,20	„
Bratenfleisch	1,20—1,40	„
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1,10—1,20	„
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1,20—1,30	„
Bauch und fettes Fleisch	0,85—1,00	„
Ziegenfleisch	[illegible]	
Roßfleisch	[illegible]	
Wurstwaren:		
Schlackwurst	[illegible]	
Knackwurst	[illegible]	
Mettwurst	[illegible]	
Zervelatwurst	[illegible]	
Schwartenwurst	[illegible]	
Rotwurst, frisch	[illegible]	
Rotwurst, geräuch.	[illegible]	
Leberwurst, frisch	[illegible]	
Leberwurst, geräuch.	[illegible]	
Schinken, roh	[illegible]	
Schinken, gekocht	[illegible]	
Speck, fett, geräuch.	[illegible]	
Speck, mager, geräuch.	[illegible]	

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom [illegible]

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte
Weizen	246—250	246—250	Viktoriaerbsen	—
Roggen	285—290	250—255	Futtererbsen	—
Braugerste	—	—	Raps	—
Wintergerste	—	2[illegible]0—225	Weizenkleie, mittel	17,00—17,50
Futtergerste	—	—	Weizenkleie, grob	—
Hafer	270—274	—	Roggenkleie	17,50—18,0[illegible]
Mais	242	—	Maiskeime	—
			Trockenschnitzel	17,25—17,7[illegible]

Der Markt verlief heute wiederum sehr ruhig. Die Preise für [illegible] infolge stärkster Zurückhaltung der Mühlen weiter nachgeben.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission [illegible] städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle vom [illegible]

Gattung	a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	b) für 50 kg [illegible] Land eingel. [illegible] I. höchster Preis RM.	II. [illegible]
Ochsen	90	50	85	62	56
Bullen	91	84	89		
Kühe	92	52	85		
Jungrinder	95	85	92		
Mastkälber (einschl. Lunge und Leber)					
Saugkälber (einschl. Lunge und Leber)	105	85	100		
Lämmer, Masthammel (einschl. Lunge und Leber)	105	100	105		
Schafe (einschl. Lunge und Leber)	100	70	95		
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge	86	78	85		
Rumänische Schweine					

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich heiter und [illegible] Gewitterneigung besteht fort.

Für das übrige Deutschland: Strichweise Gewitter und [illegible] im Westen wieder warm.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den [illegible] Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: I. V.: Wilhelm Barnak, Halle [illegible]

Kampf den bürgerlichen Schundfilmen!
Russische und proletarische Filme an die Front!

Bockwitz. Mittwoch, den 18. Juli, 20½ Uhr, im „Volkshaus", „Die Todesbarke."

Dommitzsch a. E. Donnerstag, den 19. Juli, 20½ Uhr, in der „Konzerthalle": „Die Todesbarke."

Eilenburg. Freitag, den 20. Juli, 20½ Uhr, in der „Stadthalle": „Der schwarze Sonntag."

Arbeiterinnen und Arbeiter, besucht zahlreich die Filmabende der IAH. Sorgt für Propaganda. Das Filmauto kann nicht jede Woche an ein und demselben Orte sein. Seht Euch die gewaltigen und revolutionären Szenen aus der Zeit der großen proletarischen Revolution in Rußland an.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Fraktion der KPD. im RFB. Gau Halle-Merseburg

Gaufraktionssitzung der Genossen, die Abteilungs-, Ortsgruppen- und Untergauführer im RFB. und der RJ. sind, Sonntag, den 22. Juli, 9 Uhr, in Halle im Lokal „Lindenhof" in Halle-Kröllwitz (Straßenbahnlinie 8). Keiner darf fehlen. Sitzung beginnt pünktlich. Ohne Parteimitgliedsbuch kein Zutritt.

Stadtorganisation Halle

Halle. An die Kassierer und Org-Leiter der Stadtteile! Vom 12. bis 20. Juli finden die Mitgliederversammlungen statt. Parteibuchkontrolle. Alle Bücher sind dem Zellenführer abzugeben. Jeder Zellenführer hat bis zur Versammlung eine namentliche Liste der Zellenmitglieder herzustellen u. beim Org-Leiter abzugeben.

Halle. Stadtteil Westen. Donnerstag, den 19. Juli, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Mitgliederversammlung. Referent der BL.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Es liegen jetzt die Urlisten der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1929 aus. Es erscheint angebracht, daß die Genossen in den einzelnen Orten diese einsehen und mitteilen, wer in Frage kommt bei der Auswahl. Angegeben muß werden: Nummer der Liste, Beruf und Alter. UBL. Saalkreis.

Ammendorf. Mittwoch, 18. Juli, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversammlg.

Bölberg. Mittwoch, 18. Juli, 20 Uhr, bei Rauschenbach Mitgliederversammlung.

Seeben. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, im Lokal Glaser Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Walter Schmidt.

Beesenlaublingen. Donnerstag, den 19. Juli, 20.30 Uhr, bei Gremler Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Sitzung der Org-Abteilung.

Bitterfeld. Donnerstag, den 19. Juli, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Sitzung der Abteilung Land.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Preischka. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, Sympathisierenden-Versammlung. Referent: Genosse Holzweißig.

Schweinitz. Donnerstag, den 19. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Frauenversammlung. Referent der BL.

Zeitz. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung der engeren Leitung.

Zeitz. Donnerstag, den 19. Juli, 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Sitzung der Gewerkschaftsfraktionen.

Teuchern. Donnerstag, den 19. Juli, 20 Uhr, im „Grünen Baum" Funktionärsitzung. Referent: Genosse Lademann.

Weißenfels. Donnerstag, den 19. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung der Konsumzelle.

Weißenfels. Donnerstag, den 19. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung der Zellengruppe 3 und 4.

Unterbezirk Delitzsch

Gleßen. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, im Lokal Kaue große Funktionärsitzung. Referent: Genosse Lademann.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Alle Zehnerschaftsführer haben zwecks Generalkontrolle die Mitgliedsbücher einzuziehen und damit gleichzeitig die Fragebogen, die sie vom Org-Leiter der Gruppe erhalten haben, ausfüllen zu lassen. Beides, Fragebogen und Mitgliedsbuch, sind dann auf dem schnellsten Wege an den Org-Leiter abzugeben.
Mittwoch, den 18. Juli treffen sich alle Genossen zur Kundgebung um 19.30 Uhr am Thielenplatz. Alle anderen Veranstaltungen fallen aus.

Halle. Heraus zum Zeltlager am Sonnabend, dem 21., und Sonntag, dem 22. Juli. Abfahrt Sonnabend 19.30 Uhr Paradeplatz. Teilnehmergebühr 40 Pfennig und muß auf dem Sammelplatz abgeliefert werden. Zeltplanen und Decken mitbringen.

Halle. Donnerstag, den 19. Juli, Agitprop-Gruppe 20 Uhr im „Volkspark".

Halle. Donnerstag, 19. Juli, 20 Uhr, Arbeitsabend für Gruppenkassierer im Bureau.

Könnern. Mittwoch, den 18. Juli, Liederabend.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Mittwoch, den 18. Juli, Diskussionsabend über die Bedeutung des internationalen Briefwechsels.

Schweitzsch. Mittwoch, 18. Juli, 20 Uhr, Treffen am Spritzenh. z. Abendwanderung.

Gleßen. Mittwoch, den 18. Juli, Auswertung der Schule. Alle erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Dienstag abend Gruppenabend. Alle Genossen bringen Gäste mit.

Unterbezirk Bitterfeld

Heute, Dienstag, abend im „Gesellschaftshaus" Gruppenabend. Referat über Erlebnisse in der Roten Armee.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, den 18. Juli, Vorbereitungen zu einem Werbeabend.

Nordhausen. Mittwoch, 18. Juli, 20 Uhr, Zusammenkunft im Vereinshaus.

Unterbezirk Merseburg

Querfurt. Jeden Dienstag 20 Uhr im „Schützenhaus".

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 229 95. Postscheckkonto: Heinz Geßner, Leipzig Nr. 14 971. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stäbel, Halle, Trödel 1.

Mitteilungen der Gauführung an alle Abteilungen, Ortsgruppen und Untergauführungen.

1. Arbeitsplan für zweite Julihälfte ist heute an die Formationen herausgegangen.
2. Mitgliederversammlungen vom 15. bis 22. Juli laut Arbeitsplan durchführen zum Zwecke der Auswertung des Gautreffens und der Festlegung von Maßnahmen zum Roten Landsonntag am 22. Juli. Werbeerfolge vom Roten Landsonntag sind den Untergauführungen sofort zu melden.
3. Führertagung der Ortsgruppen-, Abteilungs- und Untergauführer am 22. Juli in Halle. Nähere Beschreibung im Arbeitsplan. Ohne Führerausweis und Mitgliedsbuch kein Zutritt.
4. Berichtsbogen zur Führertagung, die dem Arbeitsplan beigegeben sind, müssen ausgefüllt am 21. Juli im Besitze der Gauführung sein.

Rote Jungfront, Gau Halle-Merseburg

Konferenz aller Abteilungsführer am Sonnabend, dem 21. Juli [illegible] Lokal „Volkspark", Zimmer 3.

Untergau Halle-Saalkreis

Zum Empfang der aus der Festung Gollnow entlassenen Kameraden [illegible] treten alle Mitglieder des RFB. und der Roten Jungfront am [illegible] 18. Juli, 19.15 Uhr, am Thielenplatz an. Abteilungsführer und [illegible] bereits 19 Uhr.

Geschlossener Spielmannszug. Mittwoch, den 18. Juli, pünktlich 19.15 Uhr, am Thielenplatz.

Musikkapelle Antreten an gleicher Stelle.

Jungfront

Donnerstag, den 19. Juli, finden in folgenden Abteilungen Veranstaltungen [illegible]
Abteilung 2, 20 Uhr, im Lokal Härter.
Abteilung 3, 20 Uhr, im Lokal Polzin.
Abteilung 4, 20 Uhr, im „Volkspark".
Abteilung 5, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette".
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß jeder Kamerad pünktlich [illegible]

Untergau Weißenfels

Langendorf. Donnerstag, 19. Juli, 20 Uhr, Kursus der Roten Jungfront [illegible] Lokal Lorbeer.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Abteilung Wittenberg. Donnerstag, 19. Juli, [illegible] Abmarsch 19 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Kameraden in [illegible] Spielleute mit Instrumenten.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Betrifft Kassierung. Alle Ortsgruppen, die den Juni [illegible] gerechnet haben, werden ersucht, dieses sofort zu tun.

Bund der Freunde der [illegible]

E. V. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon [illegible]
Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. [illegible]

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags [illegible] Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma [illegible] straße 11. Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr [illegible]

Bockwitz. Mittwoch, 18. Juli, 20 Uhr, im „Volkshaus" „Die Todesbarke".
Dommitzsch a. Elbe. Donnerstag, 19. Juli, 20½ Uhr, in der „Konzerthalle" „Die Todesbarke".

Bezirk: Halle-Merseburg
Bureau: Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf [illegible]
Die säumigen Ortsgruppen werden aufgefordert, die Abrechnungen [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280717-10/fragment/page=0012
DFG